



JAT

Jugend Aktions Tage

Hinter den

Kulissen

ARBEITSHILFE 2016

Inhalt

Thema	Vorwort der Bischöfin	4
	Vorwort „Zu dieser Ausgabe“	6
Workshop	„Hinter den Kulissen“ (Oberthema)	8
	<i>Alex von Wascinski, Stuttgart</i>	
	Ein Werkstatt-Gottesdienst	16
	Hinter den Kulissen der Liebe	22
	<i>Manuela Dubb, Schwäbisch Gmünd</i> <i>und Katharina Sautter, Stuttgart</i>	
	Hinter den Kulissen des Lebens	43
	<i>Jani Djamba, Harxheim</i>	
	Hinter den Kulissen der Kirche	69
	<i>Sebastian Hochholzer und Ruben Held,</i> <i>Reutlingen</i>	
	Hinter den Kulissen der Leistung	89
<i>Katharina Hirt, Mössingen</i>		
JAT Gestaltung	Hinter den Kulissen der Schönheit	115
	<i>Damaris Hecker,</i> <i>Pastorin Bezirk Heidelberg</i>	
	Hinter den Kulissen der Wirklichkeit	138
	<i>Achim Fischer, Esslingen</i>	
JAT News	Hinter den Kulissen des Glaubens	157
	<i>Almuth Zipf, Tübingen</i>	
	Einen Workshop leiten	185
	Kreativ-Workshop: Ein Kreativ-Koffer	187
	<i>Tabea Leonhardt, Murr</i> <i>Moritz Krämer, Heidelberg</i>	
Zum Schluss	Der Offene Abend bei JAT	190
	<i>Jonas Schäfer, Speyer</i> <i>Alex von Wascinski, Stuttgart</i>	
	JAT und die Zeltmission - eine Erfolgsstory!	198
<i>Moritz Krämer, Heidelberg</i> <i>Alex von Wascinski, Stuttgart</i>		
Tipps für gelingende Moderationen	202	
<i>Gerrit Mathis, Radio M, Stuttgart</i>		
JAT-Leitbild	208	
Leitlinien und Notfallplan	210	

Erweiterte Führungszeugnisse..... 212

Aus der JAT-Geschichte 214
 JAT und JMM-Themen seit 1977 214

... zur JAT Arbeitshilfe 216

Ideen online unter <http://arbeitshilfe.jat-online.de>..... 216

Orga Tipps 217

Impressum 223



Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Zum Schluss

Vorwort der Bischöfin

Liebe Leser und Leserinnen der JAT-Arbeitshilfe,

Eines der JAT-Themen in diesem Jahr ist „Hinter den Kulissen der Kirche“. Was findet sich hinter diesen Kulissen? Gibt es dort einen Platz für mich? Dieses Anliegen, das bei JAT so eine zentrale Bedeutung hat, bringt mich

immer wieder zum Nachdenken. Ist der Platz in der Kirche durch die Aufgabe bestimmt, die wir ausüben? Ich bin Bischöfin, andere sind Mitarbeiter im Leitungsteam von JAT oder Sängern in der Band. Was wird dann aber passieren, wenn ich nicht mehr als Bischöfin tätig bin? Und was ist mit denen, für die kein Platz ist, um ihre Gaben in der Kirche einzubringen? Da kann einer richtig gut Schlagzeug spielen, aber die Leute in der Gemeinde rennen aus der Kirche, weil die Musik zu laut ist. Ich könnte noch viele Beispiele nennen, wie wir Menschen zu verstehen geben: „Was du kannst, wird hier nicht gebraucht!“ Alle wollen junge Leute, mehr Gemeindeglieder und unterschiedliche Menschen, aber bitte solche, die gut „reinpassen“! Gott sei Dank sagt uns die Bibel, dass Jesus für jeden Menschen einen Platz an Gottes Tisch bereit hält. *„So sind wir nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“*, lesen wir in Epheser 2,19. Egal, ob es (schon) etwas zu tun gibt für uns, egal, ob wir ein Amt innehaben, von dem in der Verfassung, Lehre und Ordnung der Kirche zu lesen ist, egal, ob wir jung oder alt sind, gesund oder krank, Deutsche oder Ausländer, egal, wer wir sind, Jesus öffnet für uns die Tür zur Gemeinschaft der Kinder Gottes. Wir sind herzlich willkommen. Gott will uns bei sich haben. Der Platz, den er mir und dir anbietet, kann kein anderer einnehmen. Wer sich einladen lässt, gehört dann auch zu den anderen, die an Gottes Tisch Platz nehmen. Wir werden uns nicht immer gut verstehen, aber wir sollten nicht aufhören, miteinander die Bibel zu lesen, zu beten, zu singen, zu reden, zuzuhören und die Welt zu verbessern, weil Gott eine bessere Welt will. Wer Jesu Einladung annimmt, hat Platz in der Kirche und gehört einer weltumspannenden Gemeinschaft an.



Es ist super, dass Ihr das bei den JAT-Einsätzen ausprobiert und weitersagt. Gebt bitte nicht zu schnell auf, wenn Euch irgendeiner zu verstehen geben will: „Hier ist kein Platz für dich!“ Bleibt dran und helft einander, Räume im Haus der Kirche zu schaffen, in denen junge Leute sich mit ihren Gaben und Fragen einbringen können.

Gerade in diesem Jahr, in dem Pastor Alexander von Wascinski die Verantwortung für JAT an Pastor Klaus Schmiegel weitergibt, möchte ich herzlich danke sagen: Danke an Alexander von Wascinski für den großartigen Einsatz, danke an Klaus Schmiegel, dass er diesen Platz einnehmen und auf seine Weise füllen wird, danke an die Spurgruppe, die Leitungsteams und alle JAT-ler. Wenn es JAT nicht gäbe, müssten wir es erfinden, um jungen Leuten mehr Raum in der Kirche zu geben! Super, dass Ihr JAT jedes Jahr neu mit Leben füllt.

Gott segne die Vorbereitungen auf die JAT-Einsätze, die Leute, die mitarbeiten und teilnehmen werden und alle, die bei den Einsätzen erreicht werden.

Mit herzlichen Grüßen,
Bischöfin Rosemarie Wenner

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Vorwort „Zu dieser Ausgabe“

Diese JAT-Arbeitshilfe ist für mich eine besondere. Denn es wird die letzte sein, für die ich in meiner Tätigkeit als Referent für missionarische Jugendarbeit im Kinder- und Jugendwerk Süd verantwortlich bin. Das JAT-Thema 2015 ist „Hinter den Kulissen“. Die Auswahl für dieses Thema bei den JAT-Planungstagen ging sehr schnell. Ganz offensichtlich hat es bei den Teilnehmer*innen dieses Wochenendes einen Nerv getroffen. Während meines eigenen Nachdenkens über dieses Thema wurde auch mir klar, dass es in unserer Gesellschaft Methode hat, andere nicht hinter die Kulissen schauen zu lassen. Eines der erstaunlichsten Beispiele scheint mir dabei der Lebensmittelmarkt zu sein. In einem Radiointerview erklärte ein Verbraucher*innenschützer, dass man grundsätzlich allem misstrauen muss, was auf Lebensmittelpackungen aufgedruckt ist. Im Endeffekt geht es in der Regel immer darum, die Konsument*innen über das zu täuschen, was tatsächlich in der Packung steckt. Es geht darum, eine schöne Kulisse aufzubauen - letztlich zu täuschen - um für Lebensmittel den Anschein guter Produktionsbedingungen und natürlicher Herkunft und Zubereitung zu erwecken. Hätte man die Chance, tatsächlich einmal hinter die Kulissen zu schauen (oder auch: würde man sich die Zeit nehmen), so wäre die Ernüchterung groß. Doch der Einfachheit halber glauben wir nur zu gerne, was uns vorgemacht wird. Und tatsächlich: Wir können doch gar nicht bei allem und jedem hinter die Kulissen schauen. Wir sind darauf angewiesen, dass wir anderen vertrauen, dass wir jemandem glauben, dass er/sie uns nicht hinters Licht führt. Groß ist dann natürlich die Skandalbestürzung, wenn wieder einmal heraus kommt, dass das falsche Fleisch im Burger und die falsche Software im Auto ist. Auch auf dieser Ebene - nicht nur im zwischenmenschlichen Bereich, tut solch ein Vertrauensbruch sehr weh. Besonders bitter ist es dann, wenn man und frau wichtige Entscheidungen aufgrund bestimmter Kriterien gefällt (ökologisch, nachhaltig, natürlich produziert etc.), bezüglich genau derer aber getäuscht wurde. Ich will mich damit nicht abfinden. Ich will, dass mir offen und ehrlich kommuniziert wird, wo was her kommt. Ich will nicht angelogen werden. Ich will nicht getäuscht werden. Ich will, dass im Zweifelsfall hinter den Kulissen alles noch besser aussieht, als ich es mir vorgestellt hatte.



Aber mehr noch: Ich will auch, dass ich keine Kulissen aufbaue, hinter die andere nicht schauen dürfen. Für mich bedeutet das in Bezug auf JAT: Ich will nicht die einfachen und schnellen Antworten liefern, eben nur weil sie einfach und schnell sind - und vordergründig gut aussehen. Manche Menschen hören auch im Hinblick auf Gott und den Glauben gerne Antworten, die nach dem Schema „Ja oder Nein“ oder „richtig und falsch“ funktionieren. Mir kommt das so oft vor, wie eine Kulisse, die aufgebaut wird, um nicht das Durcheinander der widersprüchlichen Gedanken ansehen oder gar sich selbst damit konfrontieren zu müssen. Ich bin der Meinung, es lohnt sich absolut, den Blick hinter die Kulissen zu wagen und sich offen und ehrlich dem zu stellen, was sich dahinter verbirgt - auch, oder gerade, wenn es verwirrend und unaufgeräumt ist. Ich empfinde das als eine Kraft, die in JAT steckt: Sich offen und ernsthaft mit den wichtigen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen und die Energie des Diskurses und der notwendigen Diskussionen zu nutzen. Ich glaube, dass das ernsthafte und tiefgreifende Fragen eine der wichtigsten Ausdrucksformen des Glaubens ist. In diese Sinne wünsche ich allen, die dieses Jahr bei JAT dabei sind, intensive und erhellende Blicke hinter die Kulissen.

Wie schon im vergangenen Jahr, enthält diese JAT-Arbeitshilfe keine abgedruckten Umsetzungsvorschläge für die Workshops. Diese finden sich online unter <http://arbeitshilfe.jat-online.de>.

An dieser Stelle möchte ich ganz herzlich allen Danken, die an der Erstellung dieser Arbeitshilfe mitgewirkt haben: Achim Fischer, Almuth Zipf, Annette Gruschwitz, Damaris Hecker, Jani Djamba, Kathi Hirt, Kathi Sautter, Manu Dubb, Nadine Karrenbauer, Philipp Düll, Rosemarie Wenner, Ruben Held, Sebastian Hochholzer und Tim Hofmann.

Die Arbeitshilfe 2016 wird unter einer anderen Regie entstehen. Daher möchte ich mich auch bei all denen Bedanken, mit denen ich in den letzten 9 Jahren auf dem „JAT-Weg“ unterwegs sein durfte. Vielleicht und hoffentlich sehen wir uns bei der einen oder anderen Gelegenheit wieder. In diesem Sinne: Auf Wiedersehen!

*Alex von Wascinski,
JAT-Büro im Kinder- und Jugendwerk
in Stuttgart, 18.02.2016*

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

„Hinter den Kulissen“ (Oberthema)

Alex von Wascinski, Stuttgart

1 Vorab

„Hinter den Kulissen“ - Ich erinnere mich an einen ganz besonderen Abend. Ich war eingeladen, mit einem guten Freund zusammen eine Vorpremiere des Musicals „42nd Street“ im Musical-Center in Stuttgart zu besuchen. Ich muss gestehen, eigentlich bin ich kein großer Musical-Freund. Aber es war eine Einladung, warum also nicht. Doch das eigentlich Tolle folgte nach dem Ende des Musicals. Denn mein Freund und ich durften im Anschluss an die Aufführung tatsächlich einen Blick

„hinter die Kulissen“ werfen. Wir waren eingeladen, uns die ganze Bühnen- und Übertragungstechnik anzuschauen. Wir konnten besichtigen, wie die Szenenbilder technisch auf- und abgebaut werden. Am Ende standen wir sogar mitten auf der Bühne mit Blick in den riesigen Zuschauersaal. Dieser Blick hinter die Kulissen war für mich der absolute Höhepunkt des Abends, obwohl ich durchaus auch die Show genossen habe. Für mich war die Erfahrung die, tatsächlich sehen und einen Eindruck davon gewinnen zu können, wie die Dinge funktionieren, nicht nur wie sie vordergründig aussehen.



2 Erfahrungen

Gelegentlich passiert es mir, dass ich in Situationen gerate, aus denen ich nicht schlau werde. Diese Erfahrung bezieht sich vor allem auf Begegnungen mit Menschen. Ich spreche mit meinem Gegenüber, versuche gut zuzuhören, stelle Fragen, die angemessen erscheinen. Doch aus all dem, was mir mein Gegenüber sagt, werde ich einfach nicht schlau. Es gibt eine Ebene, auf der die Aussagen meines Gegenübers nachvollziehbar sind. Aber insgesamt habe ich das Gefühl, dass es um etwas ganz anderes geht. Als ob mir mein Gegenüber ein Bild zeigt, eine Kulisse vor sich hin stellt. Der Blick auf das Eigentliche bleibt verborgen. Laufen Begegnungen mit einem Menschen immer wieder so ab, dann hinterlässt das ein Gefühl von Ratlosigkeit. Und obwohl man oder frau den anderen oder die andere sehr gerne mag, werden die

Begegnungen unglaublich anstrengend.

Das Gleiche passiert mir in meiner Welt auch immer einmal wieder in Besprechungen oder Sitzungen. Es ist ein bestimmtes Thema auf der Tagesordnung und es wird intensiv diskutiert. Dann melde ich mich zu dem Thema, stelle eine Frage und habe plötzlich den Eindruck, etwas völlig Falsches oder Unpassendes gesagt zu haben. Dann macht

sich der Eindruck breit, dass in der Gruppe Dinge ablaufen, von denen ich nichts weiß. Es gibt eine Ebene, die die ganze Zeit mitschwingt, die mit den Beziehungen mancher anwesenden Personen zu tun hat, die ich aber im Moment nur spüre. Kein Mensch wagt es, auszusprechen, worum es tatsächlich noch alles geht. So richtig schlimm wird es dann, wenn keine*r den Mut hat, tatsächlich die Kulisse einzureißen und das anzusprechen, worum es wirklich geht.

Wenn das Eigentliche verborgen bleibt, wenn es immer eine hidden agenda (verborgene Tagesordnung, verborgenes Motiv) gibt und die eigentlichen Motive nicht ans Tageslicht kommen, wenn sich alle Gespräche und Diskussionen immer nur vordergründig - also vor der Kulisse - abspielen, dann ist das auf Dauer abschreckend und zerstörerisch. Die Frage ist nur: Wer hat den Mut, die schöne Kulisse aufzugeben und den Blick hinter die Kulisse zuzulassen? Oder wer hat den Mut, die Kulisse zu durchschreiten, vielleicht sogar zu durchbrechen oder einzureißen?

Dabei ist genau das unbedingt notwendig, damit echte und wahrhaftige Begegnung stattfinden kann. Vielleicht ist hinter der Kulisse nicht alles schön und sorgfältig aufgeräumt. Aber es ist echt - es ist wie es ist. Und mehr als das, hinter der Kulisse kann man und frau entdecken, wie die Dinge wirklich funktionieren. Im Hinblick auf meine Erfahrung mit dem Musical 42nd Street muss ich sagen: Für mich war der Blick hinter die Kulissen um ein Vielfaches faszinierender als das hübsche Musical selbst.



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

3 Antworten

Im Hinblick auf das Thema „Hinter den Kulissen“ kann man und frau auf eine ganze Reihe Bibeltexte stoßen, die ein entsprechendes Motiv erkennen lassen: Die zentrale Person erkennt nicht, dass im Hintergrund ganz andere Dinge ablaufen, als es vordergründig den



Anschein macht. Zu denken ist z.B. an Hiob, der den Zusammenbruch seines ganzen bisherigen Lebens erfahren muss, aber nichts davon mitbekommt, wer hier eigentlich die treibenden Kräfte sind (Hi 1,6-12). An vielen Stellen in der Bibel wird berichtet, dass Gott eingreifen und den Menschen die Augen öffnen muss, damit sie erkennen, was eigentlich geschieht, damit sie erkennen können, was sich hinter dem Vordergründigen, hinter den Kulissen abspielt (z.B. die Geschichte von Bileams Esel, Num 22,31, die Geschichte der Emmaus-Jünger, Luk 24,31). Für die sogenannten apokalyptischen Schriften (apokalypsis [griechisch] = Enthüllung, Offenbarung) ist es ein Grundmotiv, dass dem/der Leser*in etwas enthüllt wird, was bisher verborgen war und trotzdem die Weltgeschichte bestimmt hat bzw. umfasst (z.B. Visionen Daniels, Dan 7-12, Offenbarung des Johannes, Henoch-Literatur).

In der Auseinandersetzung mit dem Thema „Hinter den Kulissen“ bin ich allerdings an einer ganz anderen Stelle hängen geblieben, die auf den ersten Blick ganz unscheinbar wirkt. Es handelt sich um einen Abschnitt im Evangelium nach Johannes, der in der Basisbibel (<http://basisbibel.de>) mit „Die Heilung am Teich Betesda“ überschrieben ist. Hier wird das Thema „Hinter den Kulissen“ gleich doppelt relevant. Doch zuerst einmal zum Text selbst:

Die Heilung am Teich Betesda, Johannes 5,1-18

¹ Bald darauf war wieder ein jüdisches Fest und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. ² Beim Schaftor in Jerusalem gibt es ein Wasserbecken mit fünf Säulenhallen. Auf Hebräisch wird dieser Ort Betesda genannt.

³ In den Hallen lagen viele Kranke, Blinde, Gelähmte und Menschen mit verkrüppelten Gliedern. [...] ⁴ [...] ⁵ Dort war auch ein Mann, der

seit 38 Jahren krank war. ⁶ Jesus sah ihn daliegen und erkannte, wie lange er schon so lag. Deshalb fragte er ihn: »Willst du gesund werden?« ⁷ Der Kranke antwortete ihm: »Herr, ich habe niemanden, der mich ins Becken bringt, wenn das Wasser in Bewegung gerät. Während ich mich noch hinschlepe, ist ein anderer schon hineingestiegen.« ⁸ Da sagte Jesus zu ihm: »Steh auf, nimm deine Matte und geh!« ⁹ Sofort wurde der Mann gesund. Er nahm seine Matte und ging. Der Tag, an dem dies geschah, war der Sabbat. ¹⁰ Da sagten die Vertreter der jüdischen Behörden zu dem Geheilten: »Es ist Sabbat! Du darfst deine Matte nicht tragen!« ¹¹ Er antwortete ihnen: »Der Mann, der mich geheilt hat, der hat zu mir gesagt: ›Nimm deine Matte und geh!‹« ¹² Sie fragten ihn: »Wer ist das gewesen? Wer hat dir gesagt: ›Nimm sie und geh?‹« ¹³ Der Geheilte wusste es aber nicht. Jesus war in der Menschenmenge verschwunden, die sich dort versammelt hatte. ¹⁴ Später traf Jesus den Geheilten im Tempel. Er sagte zu ihm: »Sieh doch! Du bist gesund geworden! Lade keine Schuld mehr auf dich, damit dir nicht noch etwas Schlimmeres geschieht.« ¹⁵ Der Mann ging weg und teilte den jüdischen Behörden mit: »Es war Jesus, der hat mich gesund gemacht.« ¹⁶ Von da an verfolgten die jüdischen Behörden Jesus, weil er das an einem Sabbat getan hatte. ¹⁷ Aber Jesus sagte zu ihnen: »Mein Vater ist ständig am Werk. Und ich bin es auch.« ¹⁸ Daraufhin waren die jüdischen Behörden noch fester entschlossen, Jesus zu töten. Denn er hatte nicht nur den Sabbat infrage gestellt. Sondern er hatte auch Gott seinen eigenen Vater genannt. Damit hatte er sich Gott gleich gemacht.

Kulisse

Es erscheint schon fast unglaublich: 38 Jahre lang liegt dieser Mensch krank an diesem Teich, der die Heilung bringen kann. Jesus sieht ihn daliegen und erfasst die ganze Situation. Die Frage, die er ihm daraufhin stellt, lautete einfach: „Willst Du gesund werden?“. Während der blinde Bettler in Markus 10,51 Jesus auf die Frage „Was soll ich für dich tun?“ ganz klar mit „dass ich sehen kann!“ antwortet, fällt die Erwiderung des



Mannes in Johannes 5 ganz anders aus. Genau genommen erscheint sie wirklich seltsam - nicht wie eine Antwort, sondern eher wie eine Entschuldigung. Niemand bringt ihn zum Becken - er kann wohl nicht (gut) gehen. Wenn er sich hinschleppt, ist schon ein anderer vor ihm da. 38 Jahre lang geht das wohl nun schon so. Dabei hat er es doch geschafft, bis zu diesem Teich zu kommen. Wie kann es sein, dass nun dieser letzte kleine Schritt doch nicht möglich ist?



Spätere Abschreiber diese Stelle haben in Vers 3 und 4 noch erklärende Kommentare zu diesem Text hinzu gefügt, um die Situation erklären zu können (Nur der Erste, der ins Wasser geht wird geheilt etc.). So, wie die Geschichte in der o.g. Form aber überliefert ist, sieht es so aus, dass die vordergründige Erklärung des Mannes keine Antwort auf Jesus Frage darstellt. Es kommt mir vor wie ein Gespräch, das genau so abläuft, wie ich es weiter oben im Absatz 2 (Erfahrungen) geschildert habe. Es ist eine Begegnung, bei der sich ganz offensichtlich das Eigentliche hinter den Kulissen abspielt. Und dieses eigentliche wagt der Mann nicht auszusprechen. Es scheint als hätte er sich in seiner Situation, an die er sich 38 Jahre lang gewöhnen konnte, eingerichtet. Obwohl die Heilung greifbar vor ihm liegt - durch die heilende Kraft des Wassers im Teich - kann er diesen letzten Schritt nicht tun. Man und frau darf doch annehmen, dass es in den 38, nachdem er es zuvor bis zu diesem Teich geschafft hat, irgendwie hätte organisieren lassen, dass er in dieses Wasser kommt. Doch diesen letzten Schritt schafft er nicht. In seinem jetzigen Leben hat er sich eingerichtet und kann daher Jesu Frage „*Willst Du gesund werden?*“ auch nicht einfach mit Ja beantworten.

Nun aber geschieht das Erstaunliche. Jesus geht nicht weg. Dass der Mann seine Frage nicht eindeutig beantworten kann, sorgt nicht dafür, dass er sich umdreht und ihm seinem Schicksal überlässt. Nicht diese vordergründige Antwort zählt für Jesus, sondern das Leid dieses Menschen. Jesus kann ihn so nicht zurück lassen. Jesus sagt: „*Steh auf, nimm deine Matte und geh!*“ Dieser Satz ist das genaue Gegenteil der Erklärung des kranken Mannes. Da ist keine Kulisse, kein Raum für eine hintergründige Botschaft. Es ist eine eindeutige Handlungsanweisung. Hier gibt es auch keinen Umweg über ein Medium mehr (wie z.B. das

heilende Wasser). Die Heilung geschieht genau genommen nur über die Handlungsanweisung. Die vordergründige Kulisse, das 38 Jahre lang aufgebaute Leidensleben wird von Jesus mit einem einzigen klaren Satz durchbrochen.

Durchschreiten

Was hier geschieht, ist mir bekannt. Es gibt diese seltsamen Momente, in denen mir jemand etwas Positives, etwas Gutes anbietet und ich seltsamerweise ablehne. Genau genommen weiß ich nicht, warum ich das so oft tue. Meine Vermutung ist, dass es meine momentane Situation auf eine Art und Weise durchbricht, die ich so nicht vorgesehen hatte. Das läuft dann ungefähr so ab:

XY: „Soll ich Dir auch einen Joghurt mitbringen?“

AL: denkt ... Joghurt, Joghurt, Joghurt, jetzt? Eigentlich cool, aber irgendwie, daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Verflixt, will ich das jetzt?

AL: „Nein, vielen Dank.“

XY: „OK.“ Geht sich einen Joghurt holen

AL: denkt: Ich mag Joghurt, das wäre echt lecker gewesen jetzt, warum habe ich „Nein“ gesagt?

AL: Bleibt irgendwie ratlos
- auf jeden Fall aber ohne
leckeren Joghurt - stehen.

Das sind Mini-Episoden. Es gibt dabei noch ganz andere Größenordnungen mit wirklich gravierender Relevanz für das eigene Leben. Ich merke, dass es Dinge in meinem Leben gibt, die irgendwann einmal Relevanz hatten, jetzt aber zu einer Kulisse verkommen sind. Sie sehen nach außen hin schön oder besonders aus, erfüllen aber keinen tatsächlichen Zweck mehr - außer eben nach außen hin schön



anzusehen und das Chaos dahinter zu verbergen. Möglichkeiten gibt es da viele: Parties zur Kaschierung der Leere, Rückzug zur Kaschierung der Verlorenheit, Überheblichkeit zur Kaschierung der Unsicherheit, Wortschwallbe zur Kaschierung der Inhaltsleere, andauerndes Gsmartphone zur Kaschierung der Angst vor Stille und so weiter und so fort. All das sind unsere sorgfältig aufgebauten Kulissen des Lebens.

In Johannes 5 tritt nun Jesus auf und durchschaut und durchbricht diese Kulisse. Er blickt den Menschen an und erkennt, worum es wirklich geht. Ich glaube, dass uns das als Menschen auch möglich ist, wenn wir uns tatsächlich auf den anderen bzw. die andere einlassen und genau zuhören und hinschauen. Dann können wir die Kulisse und auch was dahinter liegt erspüren. Allerdings, es kostet Kraft, dies tatsächlich immer weiter zu tun und nicht aufzugeben. Und es erfordert großen Mut, die Kulisse anzusprechen und zu versuchen, an das heran zu kommen, was hinter der Kulisse liegt. Meiner Erfahrung nach bieten aber gerade Aktionen wie JAT oder andere Formen intensiven Zusammenlebens wie Freizeiten etc. gute Möglichkeiten dazu.

Aber allem voran steht, dass uns Gott auch heute noch so begegnet, wie Jesus diesem Menschen begegnet ist. In der Begegnung mit Gott können wir erleben, dass er einen Menschen eben nicht in seinem Leid stecken lässt. Selbst wenn die Worte, die ein Mensch spricht noch so unklar und vordergründig sind. Gott rührt Menschen an - durch Predigten, durch die Feier des Abendmahls, durch Gespräche, in der Stille und in so vielem mehr. Noch heute offenbart sich Gott als Lebensbringer, so wie Jesus diesem Menschen in Johannes 5 ein neues Leben trotz aller vordergründigen Abwehr, trotz aller vorgeschobenen Kulisse geschenkt hat. Aus der Begegnung mit ihm erwächst auch für uns heute noch die Kraft, nicht einfach in unserer Situation gefangen bleiben zu müssen, sondern aufstehen und losgehen zu können - gerade wenn das



heißt, unsere schöne Kulisse eines vordergründig geordneten Lebens aufgeben zu müssen.

Gott ohne Kulisse

Beim genauen Lesen von Johannes 5,1-18 fällt zweifelsohne auf, dass hier noch eine ganz andere Kulisse vorgeschoben wird bzw. dass hier noch andere Personen eine hidden agenda haben. Aus der Begegnung der „Vertreter der jüdischen Behörden“ mit dem geheilten Mann, den sie auffordern, seine Matte am Sabbat nicht zu tragen, entspinnt sich eine recht verwirrende Szene, die darin gipfelt, dass diese Vertreter fest entschlossen sind, Jesus zu töten. Dabei haben sie alle seine Taten nur von Hören-Sagen erfahren. Derjenige, den sie bei der Übertretung des Sabbatgebotes tatsächlich erwischt haben, bleibt quasi völlig unbehelligt. Vers 16 zeigt ganz deutlich, dass es im Kern nicht um das Vordergründige geht, sondern dass dahinter verborgen ein ganz grundsätzlicher Kampf stattfindet. Hier findet hinter den Kulissen ein Kampf gegen Jesu Neuinterpretation der Beziehung des Menschen zu Gott als der Beziehung des Vaters zu seinem Kind statt. Damit wird die Interpretation der Gegner*innen Jesu, die die Beziehung des Menschen zu Gott über die Gehorsamkeit gegenüber dem Gesetz definieren, radikal in Frage gestellt. Jesus geht soweit, die Einhaltung des Gesetzes quasi als Kulisse zu bewerten, die die wahre Natur bis zum äußersten liebenden Gottes verschleiert bzw. verbirgt. Er selbst setzt buchstäblich alles daran, den Menschen diese Natur der Liebe Gottes als gute Nachricht (Evangelium) zu überbringen.

Unsere Botschaft

Das ist auch unsere Botschaft heute: Gott will auch heute noch jedem Menschen als bedingungslos liebender Gott begegnen. Für viele ist diese Botschaft schon so gewohnt, dass sie gar nicht mehr darüber nachdenken müssen, aber oft auch die nach wie vor vorhandene Sprengkraft übersehen. Denn wo auch immer wir Kulissen aufbauen, damit es ein bisschen nett aussieht - in unserem Leben, in unseren Kirchen und Gemeinden, wo auch immer, aber diese wirklich bedingungslose Liebe Gottes verschleiert wird, da ist es Zeit, mit Mut und Entschlossenheit Kulissen einzureißen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass das JAT-Jahresthema dazu hilft, vielen Menschen einen wirklichen Blick auf die Liebe Gottes werfen zu lassen und eine offene Begegnung mit ihm zu ermöglichen.

Ideen zu Gottesdiensten, Andachten, Gebeten

>>> unter <http://arbeitshilfe.jat-online.de>

Ein Werkstatt-Gottesdienst

Einen Gottesdienst in Form eines Werkstatt-Gottesdienstes zu feiern, ermöglicht es, dass alle in der Gruppe sich an der Gestaltung beteiligen können und er so zu einem „Gesamtkunstwerk“ aller wird. Dafür sind im Vorfeld folgende Schritte notwendig:



- ➔ Die Liturgie des Gottesdienstes wird in Grundzügen vorgegeben, hier beispielsweise nach der Agenda für Jugendgottesdienste der Evangelisch-methodistischen Kirche:

Ein Jugendgottesdienst ist auf die Lebenswelt und die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten. Er wird von Jugendlichen für Jugendliche, aber auch für die gesamte Gemeinde, vorbereitet und gestaltet. Die besondere Chance eines Jugendgottesdienstes ist die vermehrte Interaktion im Gottesdienst. Die vorliegende Agenda ist kein fertiger Entwurf. Sie soll Richtschnur und liturgischer Wegweiser sein.

Liturgie für einen Jugendgottesdienst

A SAMMLUNG UND ANBETUNG

VOTUM - ZUSPRUCH

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

- ~ Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. (Mt. 24, 35)
- ~ Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. (1. Kor. 13, 13)
- ~ Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes. 43, 1)

LIED

- ~ Himmelweit (himmelweit 1)
- ~ Herr, ich komme zu dir (himmelweit 58)
- ~ Here I am to worship (himmelweit 64)
- ~ Come, all you people (himmelweit 33)

GEBET ZUR SAMMLUNG

~ Barmherziger Gott, wir suchen deine Nähe und bitten dich: Begegne uns in diesem Gottesdienst. Du kennst uns. Du weißt, was wir in den vergangenen Tagen erlebt haben. Du weißt, was gerade in uns vorgeht. Wir danken dir dafür, dass wir bei dir gut aufgehoben sind mit allem, was zu uns gehört und was uns beschäftigt.

Im Vertrauen auf deine Zusage, überall dort zu sein, wo zwei oder drei dich in Jesu Namen anrufen, bitten wir dich: Erfülle uns mit deinem Heiligen Geist und sprich jetzt zu uns. Amen.

~ ...



ANBETUNG/LOB/KLAGE IN PSALMEN UND LIEDERN

- ~ Send your spirit (himmelweit 39)
- ~ Immer mehr (himmelweit 204)
- ~ Thank you, heavenly father (himmelweit 4)
- ~ Psalmlesung (z.B. himmelweit 246-250)
- ~ Schöpfer aller Himmel (himmelweit 25)
- ~ My Jesus, my savior (himmelweit 9)
- ~ Meine engen Grenzen (EM 328)
- ~ Ich steh vor dir, verlassen und in Not (EM 278)
- ~ Aus der Tiefe rufe ich zu dir (EM 383)
- ~ Kyrie (himmelweit 69)
- ~ Im Dunkel unsrer Nacht (himmelweit 71)

B VERKÜNDIGUNG**BIBLISCHE LESUNG**

÷ KINDERTEIL

- Lied
- Kurze Verkündigung

BAUSTEINE DER VERKÜNDIGUNG

- ~ Theaterstück/Anspiel
- ~ Pantomime
- ~ Predigt (es können auch mehrere Personen beteiligt sein)
- ~ Video
- ~ Interview/Gesprächsrunden
- ~ Musik/Gesang
- ~ Tanz/Ausdruckstanz
- ~ ...



STILLE / STILLES GEBET

÷ BEKENNTNIS

himmelweit 282 / EM 771

C GEMEINSCHAFT

LIED

÷ ABENDMAHL

himmelweit 284 / EM 775

÷ INTERAKTION

- ~ Spiel
- ~ Gesprächsrunden
- ~ Interviews
- ~ Gedanken aufschreiben
- ~ Friedensgruß
- ~ Kerzen anzünden
- ~ ...



ZEIT DER GEMEINSCHAFT/INFORMATIONEN

FÜRBITTEN

- ~ Sammeln von Gebetsanliegen
- ~ Gebetsgemeinschaft
- ~ Fürbittengebet mit Kyrie
- ~ Fürbittengebet (dabei können Kerzen entzündet werden)



VATERUNSER

LIED

- ~ Im Dunkel unsrer Nacht (himmelweit 71)
- ~ Bless the Lord, my soul (himmelweit 41)
- ~ Confitemini domino (himmelweit 11)
- ~ Bleibet hier und wachet mit mir (himmelweit 60)
- ~ Misericordias domini in aeternum cantabo (himmelweit 171)

D SENDUNG

SEGEN

LIED

- ~ May the Lord send angels (himmelweit 137)
- ~ Sei behütet auf deinen Wegen (himmelweit 143)
- ~ Gott möge uns beschützen und segnen (himmelweit 141)

Zur Vorbereitung

- Die gesamte Gruppe wird in vier kleinere Gruppen (eine für jeden Abschnitt des Gottesdienstes: Sammlung, Verkündigung, Gemeinschaft, Sendung) eingeteilt. Diese kleineren Gruppen bereiten dann jeweils die einzelnen Elemente ihres Gottesdienstabschnitts vor.
- Es sollte ein zentrales Thema des Gottesdienstes und auch ein zentraler Bibeltext vorgegeben werden.
- Die Vorbereitungszeit sollte ausreichend gewählt werden, damit die einzelnen Gruppen Zeit haben, sich zu treffen und auch evtl. benötigtes Material zu besorgen. (Beim Kreativwochenende wurde das Konzept am Freitagabend vorgestellt und der Gottesdienst dann am Sonntag gemeinsam gefeiert.)
- Es ist sinnvoll, dass bereits eine Liturgie als Orientierungsvorlage für die Abendmahlsfeier vorliegt, z.B. die hier vorgeschlagene Liturgie nach der Agende für Jugendgottesdienste in der EmK. Eine gute Alternative ist auch die vorgeschlagene Liturgie im Liederbuch „himmelweit“, Abschnitt 5 (ab Seite 323).



Hinter den Kulissen der Liebe

*Manuela Dubb, Schwäbisch Gmünd
und Katharina Sautter, Stuttgart*



Ein Agapemahl gemeinsam vorbereitet

Der hier vorgeschlagene Gottesdienst bedient sich der alten Gottesdienstform der Gemeinschafts- bzw. Liebesmahle¹. Der Gottesdienst wird als Mahlzeit am Tisch gefeiert mit dem Fokus auf die Gemeinschaft.

Zur Vorbereitung des Gottesdienstes werden Interessengruppen gebildet, die den Gottesdienst mitgestalten. So zum Beispiel ein Musikteam, Dekorationsteam, Liturgieteam, Gebetsteam, Team für besondere Aktionen etc. Diese Gruppen bekommen das grobe Raster und füllen den Gottesdienst mit ihren Beiträgen. Deswegen sind die vorgeschlagenen Texte nur Richtlinien. Die Vorbereitungszeit sollte ausreichend gewählt werden, damit die einzelnen Gruppen Zeit haben, sich zu treffen und auch evtl. benötigtes Material (z.B. Essen) zu besorgen.

Agape - Gemeinschaftsfeier

Informationen zur Geschichte der Agapefeier in Auszügen

Das Wort „agape“ leitet sich vom griechischen neutestamentlichen Begriff der Liebe ab, die sich ohne Bedingungen gibt. Man teilt Essen und Trinken miteinander im Geiste Jesu im Rahmen eines Gottesdienstes. Dieses Mahl versteht man als Symbol des liebenden Teilens in der Gegenwart des Dreieinigen Gottes. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Abendmahl und dessen ausdrücklichem Bezug auf das Mahl, das Jesus mit den Seinen gefeiert hat.

Vorbilder dieser Feier sind die urchristlichen Agapen und die Liebesmahle der Herrnhuter Brüdergemeine.

„Die eigentliche Absicht eines Liebesfestes ist eine freie und familiäre Aussprache, bei der jeder Mann und auch jede Frau die Freiheit hat, irgendetwas, das zur Ehre Gottes dient, zu sagen.“ (John Wesleys Tagebuch vom 19.7.1761)

Informationen zur Gestaltung und zum Rahmen

- Raum mit Tischen und Stühlen in Gruppen oder eine Tafel (eventuell festlich geschmückt)
- Eine einfache Mahlzeit oder Essen am Tisch (Vesper, Brot, Häppchen, Fingerfood, Kuchen... der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt) und Trinken (auch hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt)
- Die Anwesenden sitzen von Beginn an an den Tischen. Der Gottesdienst wird an den Tischen gefeiert.

Wir feiern hier unsere Zusammengehörigkeit in der Liebe Jesu Christi. Im Unterschied zum symbolischen Essen beim Abendmahl handelt es sich hier um eine richtige Mahlzeit.

Liturgie

A Sammlung und Anbetung

Votum - Zuspruch

Im Namen Gottes, des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes feiern wir Gottes Liebe zu uns und seine Gemeinschaft mit uns - und miteinander. Amen

Bibelwort

- Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei - aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. *1. Kor. 13,13*

- Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch! *1. Joh 3,1*



Begrüßung

Lasst uns nun miteinander essen und trinken. Wir tun das in der Gegenwart Gottes, dem wir all unsere Mahlzeiten verdanken. Wir wissen uns dabei verbunden mit den Freunden und Freundinnen Jesu, die mit ihm lebten, aßen und tranken. Schon viele Menschen vor uns feierten miteinander diese Art von Gottesdienst - das Agapemahl. Agape ist Griechisch und bezeichnet die bedingungslose Liebe Gottes zu uns. Mit dieser Liebe sind wir beschenkt, sie umgibt uns, sie meint uns, sie will uns heute neu begegnen.

Liedblock * Singen

(Anbetungs-, Lob- und Danklieder für Gottes große Liebe)

- ~ himmelweit + 64 10.000 Reasons
- ~ himmelweit + 3 Come into his presence
- ~ himmelweit + 52 Fill my cup
- ~ himmelweit + 1 Morgenstern
- ~ himmelweit + 4 Alles, was atmet
- ~ himmelweit + 47 Open to you
- ~ ...

Gebet

(freies Gebet oder Wechselgebet von drei bzw. vier Sprechern / Sprecherinnen. Unsere Idee ist, die Sprecher/Sprecherinnen später im Gottesdienst als „Verkündiger / Verkündigerinnen“ kurze Impulse weitergeben zu lassen.)

E1

Gott, unser himmlischer Vater, wir danken dir und beten dich an. Du liebst uns; dein Sohn gab sein Leben für uns. Er erlöste uns von dem, was uns schuldig sein lässt und schenkt uns Gemeinschaft mit dir. Er macht unser Leben neu. Vater, wir danken dir, dass Jesus Christus in diese Welt kam und mit uns Menschen gelebt hat. Er hat auch die geliebt, die von andern verachtet wurden, und hat sie mit Heilung, Hoffnung und Leben beschenkt.

E2

Vater, wir danken dir für deine Gemeinde in der Welt, für das, was sie ist und sein kann: eine Brücke, die Getrenntes durch Liebe verbindet, ein Licht der Hoffnung für Menschen in Verzweiflung, ein lebendiges Zeichen für Gerechtigkeit und Freiheit, eine ständige Erinnerung, dass Jesus Christus die Welt liebt.

E3

Vater, vergib uns unseren Egoismus und hilf uns, immer häufiger zu lieben und gerecht zu sein. Mach uns bereit, für andere da zu sein, mit ihnen zu teilen und deinen Segen weiterzugeben. Vergib uns unseren Stolz und unsere Eitelkeit. Hilf uns, von den Sanftmütigen zu lernen.

E1-3

Gib uns die Kraft und den Mut, im Namen Jesu Christi zu lieben. Amen.

Alternativ:

E1

Herr, unser Gott, wir danken dir für deine Zusage, dass du jeden Tag bei uns bist und uns liebst. Herr, wir brauchen dich, darum regiere unser Herz, unser Denken und Tun.

E2

Herr, komm zu uns mit deinem Licht, das die Finsternis durchdringt. Lass uns dein Licht aufnehmen und an andere weitergeben, die im Dunkel sind, damit auch sie in deinem Licht zur Freude finden.

E3

Herr, komm zu uns mit deinem Wort, das für uns Brot des Lebens ist. Lass uns dein Wort hören und lass es in uns wirken. Hilf uns, es denen weiterzusagen, die nach einem sinnvollen Leben hungern, damit sie dein Leben finden.

E4

Herr, komm zu uns mit deiner Kraft. Du bist die Quelle des Lebens. Gib uns von deinem lebendigen Wasser zu trinken und hilf uns, es denen weiterzugeben, die durstig und schwach sind. Stärke sie, damit sie Glauben und Hoffnung finden. Amen.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Der Tisch wird gedeckt

E1 (*bringt Kerze zum Tisch*)

Jesus Christus ist das Licht der Welt.

E2 (*bringt Brot auf Brotteller zum Tisch*)

Jesus Christus ist das Brot des Lebens.

E3 (*bringt Krug mit Wasser zum Tisch*)

Jesus Christus ist das lebendige Wasser.

E4 oder E1 (*bringt Kreuz zum Tisch*)

Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Lied / Lieder

- ~ himmelweit + 9 Mit allem was ich bin
- ~ himmelweit + 15 Still
- ~ himmelweit + 20 Our God
- ~ ...

Lesung

- ~ 1 Kor 13, 1-3

Stille (ca 30 Sekunden)

B Verkündigung



Erklärung zur Tischgemeinschaft

Nun lasst uns essen trinken und einander zugewandt sein. Niemand soll hungern, jeder sorgt für den anderen.

- ➔ Man kann als Tischregel ausgeben: Jede*r sorgt für einen Nachbarn und achtet genau darauf, dass er oder sie gut versorgt ist.
- ➔ Während des Essens (nach ca. 15 Minuten) werden kurze Impulse kommen zum Thema „hinter den Kulissen der Liebe“ (siehe Vorschläge weiter unten). Insgesamt reichen 3 Reden. Jede dieser Reden sollte nicht länger als 4 Minuten dauern.
- ➔ U.U. können super kurze persönliche Statements eingebracht werden.
- ➔ Während der Mahlzeit läuft das Gespräch an den Tischen.

Das Essen an den Tischen beginnt. Währenddessen die kurzen Impulse:
Für das deutsche Wort „Liebe“ stehen im Griechischen drei Wörter: Agape, Philia und Eros. Wir schlagen euch vor, anhand der näheren Betrachtung dieser drei Wörter hinter die Kulissen der Liebe zu schauen.

~ agape

Agape ist ein griechisches Wort für Liebe, welches durch das Neue Testament auch außerhalb des Griechischen zum festen Begriff geworden ist. Es bezeichnet eine göttliche oder von Gott inspirierte uneigennütige Liebe.

Agape ist Gottes reine Liebe: Agape ist eine bedingungslose, einseitige, befreiende und auf andere zentrierte Liebe.

- ➔ Gott liebt bedingungslos - was bedeutet das für mich persönlich?
- ➔ Wie begegnet mir diese agape Gottes?
- ➔ Hat sie etwas mit meinem Leben zu tun?
- ➔ Wie kann ich sie für mich annehmen?
- ➔ Wie kann ich sie weitergeben?
- ➔ Verändert sie mich?

~ eros

Der Ausdruck Eros (altgriechisch ἔρως éros) kann im Deutschen unter anderem mit „Liebe“ oder „Begehren“ wiedergegeben werden.

Klar gehört zu diesem Wort eindeutig der Bezug zur Erotik, zur zwischenmenschlichen Liebe und Sexualität. Jedoch geht es in erster Linie um die Sehnsucht nach einem Menschen, nachdem ich mich verzehre oder auch die Sehnsucht nach einem Objekt der Begierde. Das Objekt des Eros muss nicht ein Mensch sein; es kann für den Philosophen auch etwas rein Geistiges (eine Idee, eine Tugend) sein.

- ➔ Nach wem oder was sehne ich mich?
- ➔ Wen oder was begehre ich?
- ➔ Wofür schlägt mein Herz?
- ➔ Was ist meine Leidenschaft?
- ➔ Wie prägt mich diese Leidenschaft?

~ philia

philia ist griechisch und meint die freundschaftliche Liebe zueinander.

- ➔ Freundschaft - was bedeutet sie mir?
- ➔ Was ist Freundschaft für mich?
- ➔ Wie sieht Freundschaft aus, die mir gut tut?
- ➔ Philia basierend auf beiderseitigem Interesse.
- ➔ Progressiv - wenn du gibst, bekommst du zurück. Sie kann aber auch regressiv sein, weil sie sich immer weiter abbaut, wenn die Reaktionen des Partners abnehmen. Sie hängt also immer von dem ab, was zurückkommt.
- ➔ Philia basiert auf beiderseitigem Vergnügen (Liebe ist, wenn es gefällt).
- ➔ Philia basierend auf beiderseitiger Anerkennung (eigentliche Liebe).
- ➔ Gottes Liebe benutzt unsere Füße und Beine, um auf andere zuzugehen, die diese Liebe benötigen.
- ➔ Gottes Liebe benutzt unsere Hände und Arme, um Menschen in Liebe hilfreich zur Seite zu stehen.
- ➔ Gottes Liebe benutzt unseren Körper, um anderen in dieser Liebe zu begegnen und sie zu berühren.
- ➔ Gottes Liebe benutzt unseren Kopf, damit wir aus Liebe die Welt verändern können.
- ➔ Gottes Liebe benutzt unser Herz, damit wir uns einander und unseren Feinden in Liebe schenken können.

~ Persönliche Statements

C Gemeinschaft

Friedensgruß

Wir sind auch im Frieden Gottes verbunden untereinander. Deshalb lasst uns einander ein Zeichen des Friedens geben, z.B. mit den Worten ‚Friede sei mit dir.‘

Interaktion:

- ~ Fußwaschung (freiwilliges Angebot für diejenigen, die das möchten - vielleicht mit ihrem Tischpartner) Joh 13,2-5
- ~Salbung/ persönliche Segnung
- ~ Sich gegenseitig etwas Gutes tun, zusagen, aufschreiben, mitgeben etc. (evtl. schon kleine Aufgaben auf Zettel vorbereitet und verteilt)
- ~ amazing love aktion - kleine Liebestaten an Fremde anonym weitergeben (www.amazinglove.de)
- ~ Postkarten schreiben an Freunde zuhause
- ~Teelichter Fürbittgebet (für Gebetsanliegen Teelicht entzünden)
- ~ ...
- ~ ...

Gebet und Fürbitten

- ~ vorformuliertes, freies Gebet oder Gebetsgemeinschaft
- Vaterunser

Dank-Kollekte (optional)

Wir schließen unsre Gemeinschaftsfeier mit einer besonderen Kollekte ab. Wir wollen an die Schwestern und Brüder denken, die auf das Lebensnotwendige verzichten müssen. Mit ihnen wollen wir teilen. Deshalb sammeln wir jetzt für . . .

Liedblock

- ~ himmelweit + 8 Durch die Stadt
- ~ himmelweit + 10 Mighty to save
- ~ himmelweit + 24 Gemeinschaft
- ~ himmelweit + 48 Bitte hör nicht auf zu träumen
- ~ ...

D Sendung

Abschluss

Nun lasst uns das Mahl beenden und einander einen Moment lang in der Stille die Hände reichen.

Hände fassen - Stille

Segen

(eventuell mit Segenshandlung d.h. an Händen fassen, Hand auflegen etc.)

~ Der Herr beschütze dich und behüte dich,
er Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Antlitz auf dich und
schenke dir seine Liebe und seinen Frieden.

~ Gott, der Herr, sei vor dir,
um dir den richtigen Weg zu zeigen.
Er sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen.
Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.
Er sei unter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst,
und dir Kraft zu geben, wenn du am Ende bist.
Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Er sei über dir,
um dich jeden Augenblick mit seiner Nähe zu erfreuen.
So segne dich der gütige Gott.

~ Gott, segne und behüte uns.
Sei bei uns, wenn wir aufbrechen,
um deine frohe Botschaft zu den Menschen zu bringen.
Segne unsere Schritte,
damit wir nicht müde werden auf unserem Weg.



Segne unsere Worte,
damit wir die Herzen der Menschen erreichen.
Es segne uns der eine Gott,
der Vater,
der Sohn
und der heilige Geist.

- 1) Agende der Evangelisch-methodistischen Kirche, Fassung 2014, Agape-Gemeinschaftsfeier 1G, Seite 22-27.



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Workshop-Ideen (<http://arbeitshilfe.jat-online.de>)

Hier ist Platz für Ideen zum Impuls / zur Verkündigung

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Einlade/PR-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Interaktiv/All inclusive-Workshop Ideen

		Thema
		Workshop
		JAT Gestaltung
		JAT News
		Zum Schluss

Hier ist Platz für Meditation / Symbol und Sprache-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Running Gag-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Theater/Pantomime-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für sonstige Ideen und Liedvorschläge

Abkürzungen der Liederbücher:

- EG Evangelisches Gesangbuch
- EM Gesangbuch der EmK
- FJ(1-4) Feiert Jesus (1-4)
- HW Himmelweit
- HW+ Himmelweit plus
- JMT Jede Menge Töne
- KiLiBu Kindertliederbuch
- TOP26 TOP 26
- TOP27 TOP 27

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hinter den Kulissen des Lebens

Jani Djamba, Harxheim

Einmal die volle Bandbreite der ‚Fragen zum Leben‘ zum Mitnehmen, bitte ...



Wo will ich mit meinem Leben hin? Wie finde ich heraus, was Gott von mir will? Wie viel Raum braucht Gott in meinem Leben? Wirkt Gott überhaupt? Interessiert es Gott denn, was ich tue? Ist ein Leben mit Gott vordefiniert oder kann ich mitentscheiden? Was ist Berufung?

Im Leben eines jungen Christen sind das wohl die dominantesten Fragen. Sich damit auseinanderzusetzen, kann einem auch schnell Kopfschmerzen bereiten.

Die Fragen häufen sich zu einem schönen Türmchen zusammen.

Im Hinblick auf die unterschiedlichen Bereiche des Lebens (Freunde, Familie, Engagement in der Gesellschaft, Beruf) wird das Fragezeichen nur größer und beängstigender.

Vielen von Euch ist die nächste geschilderte Situation nicht unbekannt: Ist man auf JAT, im Jugendkreis, sonntags im Gottesdienst oder arbeitet in der Jungchar/Sonntagsschule mit, ist es einfach, seinen Glauben auszuleben, dazu zu stehen. Aber was passiert, wenn beispielsweise JAT vorbei ist? Es kommt zum allen JAT'lern bekannten „JATlag“, das Vermissen der Gemeinschaft, der Unbeschwertheit des Glaubens-Könnens. Doch nicht nur dann hat man das Gefühl, in ein Loch zu fallen. Egal aus welcher Gott-erfüllten Situation man kommt, schleicht sich der Alltagstrott so langsam ein, ist Gott der Erste, den man in den Hintergrund verbannen kann. Er protestiert ja sowieso nicht! ... Oder doch?!

„Hinter den Kulissen...“ verspricht einen Blick hinter etwas. Vielleicht einen Blick ins Innere, auf Strukturen, Gedanken, Gefühle, Erkenntnisse, die von außen kaum bis gar nicht zu entdecken sind?

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Wenn also hinter die Kulissen des Lebens geschaut werden soll, darf man sich auf Einiges gefasst machen. Das Leben hält einige Überraschungen bereit und ein Leben mit Gott erst recht. Leben ist nicht immer nur ein Zuckerschlecken, das ist hoffentlich allen bewusst. Es soll hier auch nicht darum gehen, ein Leben mit Gott als eines ohne negative Einschnitte darzustellen. Ein Leben mit Gott heißt nicht, vor Schlechtem bewahrt zu werden. Aber ich bin der Überzeugung, dass ein Leben mit Gott ein wunder-volles Leben ist, ein Leben voller Wunder, positiver Energie und Liebe.



„Hinter den Kulissen des Lebens“ soll motivieren zu einem Leben mit Gott, es soll Mut machen, Gott vor allem im Alltagstrott bewusst zu suchen und ihm Raum zu geben. Dadurch lässt sich eine Power ent-wickeln, die das Leben noch lebenswerter macht.

Dazu möchte ich kurze Impulse auf die dafür wohl wichtigsten Fragen geben.

Wo will ich mit meinem Leben hin?

Diese Frage taucht immer wieder auf. Geht es auf das Ende eines Lebensabschnitts zu, ist das die Frage, die nicht nur ich mir ohne Unterlass stellen muss, sondern die auch die Umwelt brennend interessiert. „Du hast also deinen Abschluss bald. Und dann? Schon irgendwelche Pläne?“

Gibt es den perfekten Plan nicht, wird die Frage schnell anstrengend. Zugeben zu müssen, dass die Zukunftsperspektive noch fehlt, ist eine nicht zufriedenstellende Antwort. Kaum eine*r lässt dann locker, denn gar keine Idee zu haben, scheint unmöglich. Geht das überhaupt, keine einzige Idee zu haben?

Selbst wenn diese Idee ein noch so kleiner Traum ist, jede und jeder hat so seine Träume, Vorlieben und Vorstellungen, die zusammen genommen einen ungefähren Plan darstellen können. Trotz allem ist es einfacher gesagt als getan. Da ist die Angst, dass es nicht klappen könnte, dass die (Zukunfts-)Aussichten schlecht sind, dass andere es in irgendeiner Weise schlecht reden oder die finanziellen Möglichkeiten nicht ausreichen. Doch die größte sorgengeladene Frage ist sicherlich:

Ist es das, was ich will? Was will ich? Wo soll ich mit meinem Leben hin?

„Du bist noch so jung. Es gibt viele tolle Möglichkeiten, dir steht die ganze Welt offen.“, hört man Erwachsene gerne sagen. Ist dem wirklich so?

Wir leben in einer Welt, in der das Berufsangebot so groß ist wie noch nie zuvor. Zum Teil existieren Jobs, die man sich vor vielleicht 60 Jahren nicht einmal vorzustellen gewagt hat. Aber gleichzeitig ist die Rate der ratlosen Jugendlichen, die Ausbildungen und Studien anfangen und abbrechen, gestiegen - genauso, wie die der jungen Menschen, die „einfach irgendwas“ machen.

Laut einer Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) beginnen 67 Prozent aller Jugendlichen in Deutschland ein Studium, aber nur 36 Prozent schließen es auch erfolgreich ab¹. Diese Zahlen sprechen für sich.

Auf die Frage, wo es mit dem Leben hingehen soll, eine Antwort zu finden, ist definitiv nicht leicht. Denn wichtige Entscheidungen zu treffen, kann sehr unangenehm werden. Wenn man eine Entscheidung trifft, will man sicher sein, dass es die richtige Entscheidung war. Sich als junger Mensch dafür zu entscheiden, ein Studium oder eine Ausbildung anzufangen, scheint allen anderen leicht zu fallen, nur mir nicht - denkt man. Aber die Sache ist, manchen fällt es nun einmal leichter, sich zu entscheiden, manchen nicht. Das ist aber kein Verbrechen.



Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass man sich jederzeit umentscheiden kann, wenn es nicht passt. Pläne, Interessen und Sichtweisen ändern sich und damit auch die Richtung, in die das Leben gehen kann.

Die Frage, wo ich mit meinem Leben hinwill, ist auf jeden Fall eine Frage, der sich jede und jeder stellen muss, um im Leben voranzukommen. Das Leben verläuft leider nicht immer aalglatt. Sich auszuprobieren und zu tun, was Spaß macht und interessant ist, ist wichtig.

Merkt man, dass der Ausbildungsweg sich nicht durch und durch gut anfühlt, sondern mehr belastet und womöglich der Falsche ist, macht das überhaupt nichts. Glücklicherweise lernt man im Leben nie aus, daher darf man solche Erfahrungen machen. Die Kunst ist, einen Abbruch auch jedes Mal wie einen Neuanfang, eine Neuorientierung zu sehen.

Für die Frage, wohin es mit meinem Leben gehen soll, braucht es Zeit und neben ausgiebigen Grübeln auch einfach den Mut, Dinge auszuprobieren und mögliche Sackgassen nicht als Scheitern, sondern als Neuausrichtungen zu sehen. Das Leben hat viele Facetten, diese gilt es, zu entdecken und meine eigene Richtung zu finden, mit der ich glücklich werden kann.

Wie wirkt Gott in meinem Leben und wie viel Platz braucht er?

Wie gerne würde ich öfter zu Gott sagen: „Hey, mach es dir gemütlich und fühl‘ dich ruhig wie zuhause! Du darfst auch gerne so lange bleiben, wie du willst!“

Ich denke, ich integriere Gott in meinem Leben schon, aber wenn es hart auf hart kommt, ist Gott derjenige, den ich im Alltagschaos am ehesten vernachlässige.

Freunde lassen das nicht einfach auf sich sitzen. Jede und jeder von euch kennt folgenden Satz „Von dir hört man ja auch gar nichts mehr...“. Früher oder später taucht er in Freundschaften auf, vor allem, wenn sich beide Parteien aus den Augen verloren hatten.

Wenn Gott Teil meines Freundeskreises wäre, würde ich diesen Satz von ihm sicherlich sehr oft zu hören bekommen. Vor allem, wenn ich daran denke, wie oft ich Gott hinten an stelle. Je länger ich mir das fantasievoll ausmale, desto mehr bekomme ich ein richtig schlechtes Gewissen. Zum Glück kann sich Gott nicht so beschweren wie eine gute Freundin. Zum Glück?!

Es ist ein riesiges Manko, dass die Beziehung zu Gott nicht wie eine zwischenmenschliche Beziehung gestaltet werden kann. Wie gerne würde ich mich gelegentlich mit Gott zu einem Kännchen verabreden und mich über Vergangenes und Zukünftiges austauschen. Oder



zumindest die Gewissheit haben, jederzeit bei Gott anrufen zu können, auch nachts um 3 und jederzeit seine Stimme am anderen Ende der Leitung hören zu können.

Es ist manchmal wirklich schwierig, um nicht zu sagen, beinahe unmöglich, mit Gott in Verbindung zu bleiben. Der Alltag bietet so viele Ablenkungsmanöver - da nimmt man sich vor, morgens Stille Zeit zu haben, doch ehe man sich versieht, ist der Tag vergangen und man hat die Stille Zeit vergessen. Statt dass ich die Kontrolle über den Alltagstress habe, hat er die Kontrolle über mich.

Zurück zu der Vorstellung, wie es wäre, wenn die Beziehung zu Gott auf einer zwischenmenschlichen Ebene gestaltet werden könnte. Es wäre spannend zu erleben, wie Gott vorwurfsvoll protestiert, wenn ich ihn wieder einmal aus den Augen verloren habe und er droht, im Hintergrund zu versinken... Diese Vorstellung bleibt für mich aber weiterhin unangenehm. Doch mir kann nichts passieren, denn Gott kann sich ja gar nicht beschweren. Dann brauche ich mir ja keine Gedanken zu machen... Oder doch?

Ich muss sagen, ich bin ganz froh, dass die Beziehung zu Gott keine zwischenmenschliche ist! Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit Gott in Verbindung zu treten. Diese Mittel sind zwar begrenzt, aber wer aufrichtig nach Gott sucht, dem wendet er sich voller Gnade zu. Gott spricht:

„Ihr werdet mich suchen und werdet mich finden. Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen.“ (Jeremia 29,13+14)

Das heißt, Gott freut sich, wenn unser kleines Menschenherz sich ganz bewusst Zeit für ihn nimmt. Mit jedem Minischritt auf ihn zu, wird die Wahrscheinlichkeit höher, zu merken, wie er an meinem Leben teilnimmt. Auch wenn es ein kurzes „Danke, dass ich heute aufwachen durfte“-Gebet am Morgen ist - auch das wäre ein Start in den Tag mit Gott. Allein dadurch kann ich ihm Raum geben, am Tag zu wirken. Denn kann ich am frühen Morgen mein Gottesbewusstsein schärfen und darf gewiss sein, dass Gott mit durch den Tag geht. Ich darf daran glauben und der Tag hat die Chance, sich dadurch anders zu entwickeln. Vielleicht wird dadurch der Blick offener für die kleinen



Überraschungen, die Gott uns Tag für Tag zukommen lässt, die wir aber nicht zwingend als solche erkennen?

Es ist notwendig, sich darüber im Klaren zu sein, dass Gott sich uns nicht aufzwingen, sondern in Beziehung mit uns leben möchte.

„Zu einer Beziehung gehören immer zwei“ heißt es in manchen Beziehungsratgebern und auch im Volksmund.

Auf den ersten Blick absolut logisch, denn eine einseitige Beziehung macht auf Dauer keinen Spaß. Wichtiger Punkt bei Beziehungen ist, sich für sein Gegenüber Zeit zu nehmen. Das muss nicht ständig sein, aber um eine (gute) Freundschaft pflegen zu können, ist es ab und zu sehr freundschaftsfördernd. Mit jemandem, den man gerne mag, fällt das auch gar nicht schwer. Man ist gerne zusammen. Gott möchte jeden Tag aufs Neue beweisen, dass er auch gerne mit uns zusammen ist, sogar wenn es hart auf hart kommt.

Mir für Gott Zeit zu nehmen, besonders im Alltag, ist ein guter Vorsatz, den ich nur selten erfülle, weil ich ihn meist vergesse. Das sind Momente, in denen ich wünschte, Gott könnte sich ganz deutlich beschweren. Ein ebenso freundlicher wie bestimmter Hinweis, dass ich doch einen Vorsatz hatte. Freunde versetzt man ungern, warum fällt es bei Gott so leicht?



Gott Raum zu geben, kann auf sehr unterschiedliche Weise passieren. Hier gilt es, Dein ganz eigenes Ding zu entdecken.

Stille Zeit kann zum Beispiel die Zeit sein, in der Gott zu mir durchdringt, wenn ich mich ihm öffne. Gott zu hören in einer lauten Welt ist jedoch alles, nur nicht einfach. In dieser Zeit sollten sich Gedanken sammeln und man sollte sich nicht ablenken lassen. Diese Stille Zeit lässt sich individuell gestalten. Denn nur, weil sie Stille Zeit heißt, heißt das nicht, dass man eine gewisse Zeit schweigen muss. Solange man in seiner Stillen Zeit ganz bei Gott sein will, kann es keine „schlechte Stille Zeit“ geben. Euren kreativen Köpfen ist also keine Grenze gesetzt. Diese Zeit lässt sich mit Bibellesen, eine Predigt hören, beten, Lobpreis machen oder einem Spaziergang und vielem mehr füllen. So, wie man es eben gut kann und braucht. Nichtsdestotrotz ist es eine Sache des Trainings, Stille Zeit zu halten.

Das Gebet ist auch eine Möglichkeit, mit Gott in Kontakt zu treten. Die klassische Art, die Augen zu schließen und die Hände zu falten, ist den meisten bekannt. Aber ist auch bekannt, dass es noch viel mehr Arten gibt, zu beten? Ein Gebet kann auch stattfinden, während man spaziert und die Natur und Vielfalt genießt. Oder während man Lobpreis macht. Auch so kann man mit Gott ins Gespräch kommen. Auch hier gilt: Werdet kreativ!

Mit Gott reden geht auch, wenn ich alleine Kaffee trinken gehe. Viele finden es unangenehm, allein in einem Café zu sitzen. Was ist aber, wenn auf dem freien Platz gegenüber Gott Platz nimmt? Wie zwei gute Freunde könnte man mit Gott da sitzen und erzählen. Natürlich nicht zwingend in Zimmerlautstärke, das würde nur unnötig Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Was man für sich in seinem Kopf so denkt, kann sich auch sehr gut zu einem denkenden Gespräch mit Gott entwickeln. Ich finde, das ist eine sehr schöne Vorstellung! Das bedeutet gleichzeitig, mit Gott lässt es sich auch einen Kaffee trinken gehen. Das kann nicht nur für mich selbst eine wundervolle Erfahrung werden, sondern auch für Gott!

Denn die Sache ist die: Gott möchte eine Beziehung haben. Mit mir, mit Dir, mit jedem Menschen. Aber Gott erzwingt diese Beziehung nicht, sondern möchte, dass wir Menschen zu ihm kommen und von uns aus den Wunsch haben, eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Es sollte aber klar sein, dass das, was sich dann zwischen Gott und mir entwickelt, weitaus intimer ist als eine normale zwischenmenschliche Freundschaft. :-)

„Vertraue darauf, dass Gott so spricht, dass Du es verstehen kannst!“

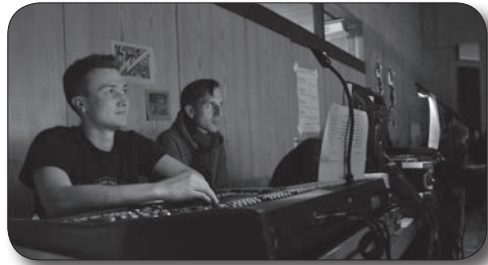
Dieser weise Satz stammt aus einer Filmsequenz der neuesten Kinoverfilmung von „Noah“, die mir sehr eindrücklich im Gedächtnis geblieben ist. Das sagt Noahs Frau zu ihm, nachdem er seine erste Vision von Gott bekommt, die ihm allerdings mehr Kopfzerbrechen bereitet, weil sie ihm unverständlich erscheint.

Ich glaube, dass es genau so ist. Als Christen haben wir das Privileg, in allen Zeichen und Wundern unseres Lebens Gottes Fußspuren entdecken



zu können. Ich kenne nichts Schöneres, als das Gefühl der Gewissheit, dass Gott gerade in meinem Leben wirkt und sei die Begebenheit auch noch so klein. Ich vertraue so sehr darauf, dass Gott in meinem Leben wirkt, dass er mich in manchen Momenten so sehr berührt, dass ich das Gefühl habe, mein Herz ziehe sich zusammen. Vielleicht hat der ein oder die andere einen intensiven Moment gehabt, wo er oder sie das Gefühl nicht losgeworden sind, dass Gott sie in dem Moment berührt. Dieses intensive Gefühl ist ein ganz Individuelles, kann man schon einmal erlebt haben, muss aber nicht zwingend. Sollte es jemanden geben, der sich nicht sicher ist, ob eine Gottese Erfahrung schon einmal da war, dann ist das ganz und gar nicht schlimm. Gott hat viele Wege, für jemand spürbar zu werden, das passiert ganz individuell und im ersten Moment manchmal gar nicht sofort erkennbar. Gottes Nähe ist auch manchmal getarnt durch intensive Erlebnisse mit anderen Menschen... Darüber kann jede und jeder von Euch einmal nachdenken und überlegen, ob es nicht doch schon Situationen gab. Das Gute ist, dass es jederzeit passieren kann! Ich kann euch also nur ermutigen, offen zu sein und nach Gottes Nähe zu suchen!

Gott kennen zu dürfen, kann meine Lebenseinstellung enorm verändern. Denn sollte ich Gott einmal verdrängt haben, findet er immer wieder Wege, sich in meinem Leben neu präsent zu machen, auf verschiedenste Weisen. Mal sanft und auch einmal ein bisschen harscher, aber auch stets liebevoll. Ändert es auch Deine Lebenseinstellung?



Stell Dir vor, Dein Glauben sei eine große gemütliche Badewanne. Bevor Du ein schönes, heißes Bad nehmen kannst, muss diese Badewanne mit Wasser gefüllt werden. Wenn es darum geht, Dinge zu (er-)füllen, dann ist Gott die beste Partie, die man haben kann. Lässt Du Gott Deine Glaubensbadewanne füllen, füllt er sie nur so viel aus, wie Du ihm gewährst. Tatsache ist, dass er uns auf jeden Fall füllen möchte. Das passiert allerdings nur, wenn wir wollen.

Halten wir also fest: Damit Gott in meinem Leben wirken kann, muss ich ihm Raum geben. Das kleine Wörtchen „muss“ soll hier keinen Zwang darstellen, vielmehr ist es eine Voraussetzung dafür, dass Gott in meinem Leben wirkt.

Ein Leben mit Gott: vordefinierter Weg oder nicht?

„Ich war dir nicht verborgen, als ich im Dunkeln Gestalt annahm, tief unten im Mutterschoß der Erde. Du sahst mich schon fertig, als ich noch ungeformt war. Im Voraus hast du alles aufgeschrieben; jeder meiner Tage war schon vorgezeichnet, noch ehe der erste begann“ (Psalm 139,15 + 16)

Über diese Bibelstelle wird viel diskutiert, doch die Frage bleibt: Stimmt das, was da steht? Ist jeder einzelne meiner Tage schon längst aufgeschrieben und damit vordefiniert? Das ist ein Thema, das ich persönlich als theologisches Minenfeld bezeichnen würde - durch und durch heikel und die Meinungen gehen weit auseinander.

Ich werde im Folgenden versuchen, meine Meinung zu skizzieren. Alles in allem soll dies dazu dienen, sich ein eigenes Bild zu machen.

Jedes Mal, wenn ich darüber nachdenke, ob ein Leben mit Gott ein vorgegebenes ist und ob jede meiner Entscheidungen schon für mich getroffen wurde, dann kann ich nicht anders als zu dem Entschluss kommen, dass dem nicht so ist.

Ich glaube nicht, dass es Gottes Willen ist, mir meinen zu nehmen, um mich wie eine Marionette für seine Zwecke einzusetzen. Wenn dem so wäre, dann wäre die Welt für Gott wahrscheinlich so, wie für Kinder ein Playmobil-Haus: Wir Menschen wären die kleinen Figürchen, die man setzen, legen und umstellen kann, wie man Lust hat.

Wenn Gott aber eine Beziehung zu uns haben möchte, wie könnte er uns dann die Entscheidung nehmen, mit ihm leben zu wollen?

Ich glaube, dass der freie Wille ein ganz entscheidendes Element des Glaubens darstellen kann. Schaut man einmal in die Bibel und liest in der Schöpfungsgeschichte nach, so merkt man: Auch die ersten geschaffenen Menschen konnten ihre eigenen Entscheidungen treffen. Natürlich war der Einfluss der Überredungskunst in dem Fall sehr hoch, nachdem Eva erfolgreich von der Schlange überlistet wurde, konnte sie auch Adam überzeugen, in den Apfel zu beißen. Aber hier zeigt sich für mich schon der erste Knackpunkt. Gott hat die beiden



nicht zu meinungslosen Wesen erschaffen. Die Tatsache, dass sich beide dafür entscheiden konnten, etwas Verbotenes zu tun oder nicht zu tun, ist hier meiner Meinung nach ganz prägnant. Ich glaube, dass Gott mächtig genug gewesen wäre, um Adam und Eva einfach als zwei gehorchende Menschen zu erschaffen, die allen bösen Einflüssen und Versuchungen widerstehen und dennoch: Genau das hat er nicht getan. Der Fortlauf der Geschichte würde jetzt hier den Rahmen sprengen, wen es interessiert, kann es gerne nachlesen. :-)

Nach diesem Vorfall erscheint Gott sehr unglücklich, aber er hat Adam und Eva sich nicht vollkommen sich selbst überlassen, auch wenn er sie aus dem Paradies verstoßen hat.

Im Gespräch mit einem Freund brachte mich dieser auf ein schönes Bild: Den Plan Gottes für mein Leben als eine Gerade zu sehen, bei der aber meine Spur wie eine Schlangenlinie verläuft. Die Schlangenlinien sind mein einzigartiger Touch, da ich nicht immer ganz genau nach dem Willen Gottes lebe(n kann). Doch die Richtung ist unverändert.



Man könnte das Ganze auch nochmals anders sehen:

Ein Leben mit Gott, das weder vorherbestimmt noch geplant ist, kann man sich auch vorstellen wie ein Raum mit ganz vielen verschiedenen Türen, durch die wir gehen können. Möglicherweise besitzt Gott eine „Favoritentür“, hinter der ein Weg liegt, der genau so ist, wie Gott es sich für uns wünschen würde. Aber er lässt uns die Wahl. Sollten wir durch eine andere Tür gehen wollen, geht er trotzdem mit und lässt uns nicht im Stich.

Das habe ich einem Freund geschrieben, nachdem er mir seine Theorie mit der Geraden und der Schlangenlinie erklärt hat. Weil seine Antwort mein Herz so erwärmt hat und mich ganz aufrichtig lachen lassen hat, will ich sie Euch als kleines Schmankerl an dieser Stelle nicht vorenthalten. Seine Antwort war: „Ah, das hab ich glaub auch schonmal gehört ... aber krass ... so viele Türen ... wer die alle gebaut haben muss... zum Glück hat er seinen Sohn zum Zimmermann ausbilden lassen. :-)“

Ob das Leben mit Gott nun tatsächlich vordefiniert ist oder nicht, ist eine ganz individuelle Frage, der sich jede und jeder stellen muss und bei der Sie oder Er entscheiden kann, wie das definiert werden kann.

Ich möchte mit einem Zitat John Wesleys schließen, der die Basisaussage für uns sein sollte, egal, ob wir das Leben als vordefiniert betrachten oder nicht:

„Das Beste von allem ist, dass Gott mit uns ist.“

Was ist Berufung?

Schlägt man das Wort „Berufung“ im Duden nach, so kommen folgende Erklärungen:

1. a. Angebot für ein [wissenschaftliches, künstlerisches, politisches] Amt
b. (veraltet) das Zusammenrufen
2. besondere Befähigung, die jemand als Auftrag in sich fühlt
3. das Sichberufen auf jemanden, etwas
4. (Rechtssprache) Einspruch gegen ein Urteil
5. (norddeutsch) Tadel, Verweis²

Hier in diesem Kontext lassen sich Definition 2 und 3 gut eingliedern.

Berufung = das Sichberufen auf jemanden

Mir stellt sich zu allererst die Frage: Was bedeutet es denn ganz genau, sich auf jemanden zu berufen? Auch dafür gibt der Duden eine Definition, die weiterbringt.

„Sich berufen“ bedeutet „sich (zur Rechtfertigung, zum Beweis) auf jemanden beziehen“. Wie passend! Als Christen haben wir das Privileg, uns jederzeit auf Gott berufen zu können. Er ist die Basis unseres Glaubens. Ohne darauf zu vertrauen, dass es ihn gibt, könnten wir nicht glauben. Beziehen wir uns auf ihn, so haben wir eine Grundlage, die nicht so einfach zu erschüttern ist. Das Spannende ist auch, dass das Wort „beziehen“ den gleichen Wortstamm hat wie „Beziehung“. Der Kreis schließt sich. Um sich auf Gott beziehen zu können, braucht es eine lebhaftige Beziehung zu ihm.

Berufung = besondere Befähigung, die jemand als Auftrag in sich fühlt

Nach der oben genannten Definition lässt sich diese hier ebenfalls gut erklären. Nachdem ich diese Definition gelesen hatte, war meine sofortige Assoziation folgende Bibelstelle:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jesaja 43,1)

Um berufen zu werden, muss man erst einmal gerufen werden. Da Gott ein persönlicher Gott ist, finde ich die Gewissheit beruhigend, dass er meinen Namen kennt und mich zu sich ruft. Denn nur dann, auf dieser persönlichen Ebene, kann er mich zu etwas berufen.

„Du bist mein!“ - das sitzt. Ich denke, ich bin nicht die Einzige, die dabei ein gänsehautartiges Gefühl bekommt. Dieser Gott, mein Gott, ist bestimmt und meint das, was er sagt, genau so wie er es sagt. „Du bist mein!“, das soll hier nicht schlichtweg bedeuten, dass Gott Besitzansprüche an mich stellt. Nein, hier geht es um einen Gott, der da steht, die Arme weit ausgebreitet, in der Hoffnung, dass ich in seine Arme laufe. Gott ist ein liebender Gott und wie könnte er es besser vermitteln, als wenn er sagt „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen.

Und weil wir Gottes Kinder sein dürfen, weil er uns so gerne hat und sich so sehr nach einer innigen Beziehung mit uns sehnt, dürfen wir seine Sehnsucht spüren als die Sehnsucht nach etwas, das viel größer ist, als wir selbst. Etwas, das die Leere in uns ausfüllt. Ein Gefühl, das wie eine innere Stimme bezeugt, dass es etwas so Großes gibt, für das es sich lohnt, auf die Suche zu gehen: Gott.



Jede und jeder von uns hat Gaben, Fähigkeiten und Talente. Dinge, für die das Herz brennt. Auf der Suche nach Gott kann das nützlich sein, denn wenn wir unsere Gaben für Gott einsetzen, entfalten sie sich auf eine so intensive Art und Weise, dass Gott durch uns andere Menschen berühren kann. Der eine hat vielleicht eine einfühlsame, weiche Stimme, mit der er Menschen hilft, sich im Lobpreis Gott ganz öffnen zu können. Die andere ein großes Herz für Menschen und ihre Anliegen und liebt es, anderen Menschen zu dienen. Wieder andere sind wortgewandt und schaffen es mit formulierten Gebeten, Anliegen vor Gott zu bringen, die andere

vielleicht nicht so gut hätten formulieren können. Das lässt sich endlos weiterführen, die Liste der Gaben ist lang.

Ich glaube, dass Gott mit den Gaben, Talenten und besonderen Charaktereigenschaften, die jeden Menschen einzigartig machen, einen wertvollen Samen gelegt hat. Dieser Samen ist in der Lage, zu reifen und einzigartige Frucht zu tragen, wenn ich diesen mit meinem Glauben nähre. Sein Leben auf Gott zu beziehen, führt zu der Sehnsucht, mit allem was man hat und kann, Dinge zu tun, die Gott gefallen.

**„Berufung = besondere Befähigung,
die jemand als Auftrag in sich fühlt.“**

Diese besondere Befähigung, von der die Rede ist, sehe ich somit als erfüllt. Gott kennt mich ganz persönlich und ruft mich beim Namen. Will ich ihm auch nur ansatzweise etwas zurückgeben, dann ist es ein guter Anfang und Auftrag, meine Gaben und Talente zum Wohl der Menschheit einzusetzen.

Das klingt jetzt sicherlich für den ein oder anderen auf den ersten Blick hochgestochen. Etwas zum Wohl der Menschen beizutragen, bedeutet nicht unbedingt, große missionarische Reden zu schwingen (es sei denn, das ist die Gabe), nein. Missionieren ist eine Tätigkeit, die auf verschiedene Arten und Weisen geschehen kann. Worte sind natürlich eine gute Möglichkeit, doch Taten sprechen genauso für sich. Franz von Assisi sagte einmal: *„Predige das Evangelium zu jeder Zeit und wenn nötig, benutze Worte.“*

Das bedeutet, Berufung äußert sich nicht nur dann, wenn ich über Gott rede, sondern sogar mit meinen kleinen unscheinbaren Aktionen kann ich seine Liebe weitergeben. Wenn Gott etwas von uns will, dann nur, dass wir die Gaben, die er uns gerne gegeben hat, einsetzen, um Gutes zu tun. Durch ihn, für ihn und mit ihm sozusagen. Jede und jeder von uns kann etwas besonders gut, da gibt es nichts abzustreiten. Wenn Gott deine Motivation ist, steht seine Handschrift über dem, was du tust. Die Motivation darf ruhig sein, ihn auf unterschiedlichste Art und Weise den Menschen näher zu bringen. Dann kann genau das deine Berufung sein. Wenn deine Motivation sich darin äußert, anderen Menschen, egal ob fremd oder nicht, offen und herzlich zu begegnen, dann ist das schon genug! Denn du weißt nicht, was bei deinem Gegenüber ankommt, wenn Gott dich als sein Werkzeug gebraucht. Dann entsteht Segen. Denn:

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40)

Zusammenfassung

1. Was will ich vermitteln?

„Hinter den Kulissen des Lebens“ zeigt, dass das Leben in all seinen Facetten nicht zu fassen ist. Das Leben kann aufregend sein, aber das nicht immer nur in positiver Weise. Fragen über Fragen können auftauchen, wenn es um das Leben geht. Es geht um mich, um Entscheidungen, um die Zukunft, um Gott und darum, wie viel Platz ich Gott in meinem Leben zuweise. Die Alltagsstruktur kann oft sehr festgefahren sein - wie soll etwas so schwer Greifbares wie Gott da noch hineinpassen?

Gut ist es, sich darauf zu besinnen, dass Gott nirgendwo hineingepresst werden will. Er will sich auch genauso wenig aufzwingen. Vielmehr möchte er eine lebendige Beziehung mit mir, das klappt allerdings nur, wenn ich das auch will. Somit nimmt er sich all den Platz in meinem Leben, den ich ihm gebe, berührt mein Herz, wenn ich mich dafür öffne und beruft mich zu einem Leben mit und für ihn.



2. Was will ich bewirken?

Das Thema soll Mut machen, das Leben zu leben. Dinge zu machen, die man machen will, sich auszuprobieren, sich von falschen Entscheidungen in Sachen Ausbildung nicht unterkriegen zu lassen, sondern es als Neustart zu sehen.

Damit das Leben gelingt, muss es in die Hand genommen werden. Um das Leben als Christ gelingen zu lassen, ist es nur von Vorteil, Gott ins Boot zu holen. Wenn Gott in mein Leben tritt, kann sich meine Lebenseinstellung ändern. Gott begleitet nicht nur stumm, Gott berührt auch. Mein Herz und das Herz anderer. Mit meinen Gaben und Talenten beruft mich Gott, ein Leben zu leben, das voller Überraschungen und Wunder ist.

3. Was ist das Besondere des Abends?

Das Besondere am Abend soll sein, am Ende des Abends das Gefühl vermittelt zu haben, dass es okay ist, einmal nicht zu wissen, wohin man mit seinem Leben soll. Es ist auch okay, sich auszuprobieren und abubrechen. Was man nicht tun sollte, ist resignieren. Auf der Suche nach der richtigen Richtung gibt es viele Hürden und Kreuzungen. Manche verschlossene Tür kann auch bedeuten, dass man nicht mehr zurück kann. Aber neue Möglichkeiten und Wege ergeben sich. Die Kunst ist, durchzuhalten.

Am Abend soll vermittelt werden, dass Gott ein starker Partner ist.

„Mit meinem Gott spring‘ ich über Mauern, mit meinem Gott stell‘ ich die Welt auf den Kopf ...“ heißt es in einem Lied von Herbert Adam³.

Weiß ich Gott auf meiner Seite, habe ich eine mächtige Lebensenergiequelle. Doch das Leben hat seine Tücken und Macken. Der Alltag ist ein Master darin, uns so sehr einzunehmen, dass Gott in den Hintergrund gerät. Der Abend soll helfen, sich darüber klar zu werden, dass ein Leben mit Gott wie eine Beziehung gestaltet werden kann. Wollen wir nicht, dass Gott versinkt, sollten wir uns ‚Oasen der Begegnung mit Gott‘ schaffen.



Es ist aber auch okay, wenn wir es nicht immer schaffen, denn das hindert Gott nicht daran, an uns dran zu bleiben und uns stets vor allem auch dann zu begleiten, wenn wir es nicht merken.

Es wäre schön, wenn am Ende des Abends die Gewissheit da ist, dass ich kleiner Mensch mit meinen noch kleineren unscheinbaren Taten etwas ausmache in der Welt. Gott beruft uns zum Leben miteinander und in dem Miteinander bin auch ich mit meinen Gaben und Talenten etwas wert. Solange ich meine Gaben und Talente einsetze, um Gutes zu tun in Gottes Namen, bin ich dazu berufen, es zu tun. An dem Abend soll klar werden, dass Gott DER Ursprung meiner Power sein kann, wenn ich will.

Quellen

- 1) <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/oecd-studie-nur-wenige-studenten-halten-bis-zum-abschluss-durch-a-1064253.html>
- 2) <http://www.duden.de/rechtschreibung/Berufung>
- 3) https://www.renovabis.de/sites/default/files/upload/lied_mit_meinem_gott.pdf

Workshop-Ideen (<http://arbeitshilfe.jat-online.de>)

Hier ist Platz für Ideen zum Impuls / zur Verkündigung

Thema	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
Workshop	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
JAT Gestaltung	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
JAT News	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
Zum Schluss	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

Hier ist Platz für Einlade/PR-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Kabarett/Daily Soap-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

A series of 26 horizontal lines for writing ideas, organized into five sections:

- Thema: 6 lines
- Workshop: 7 lines
- JAT Gestaltung: 7 lines
- JAT News: 6 lines
- Zum Schluss: 7 lines

Hier ist Platz für Running Gag-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Tanz-Workshop Ideen

		Thema
		Workshop
		JAT Gestaltung
		JAT News
		Zum Schluss

Hier ist Platz für Theater/Pantomime-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für sonstige Ideen und Liedvorschläge

Abkürzungen der Liederbücher:

- EG Evangelisches Gesangbuch
- EM Gesangbuch der EmK
- FJ(1-4) Feiert Jesus (1-4)
- HW Himmelweit
- HW+ Himmelweit plus
- JMT Jede Menge Töne
- KiLiBu Kindertliederbuch
- TOP26 TOP 26
- TOP27 TOP 27

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hinter den Kulissen der Kirche

*Sebastian Hochholzer und Ruben Held,
Reutlingen*

Verhältnis von Leit- und Unterthema



Mit unserem Leitthema „Hinter den Kulissen der Kirche“ wollen wir ein tieferes Verständnis für die kirchliche Arbeit wecken. Vieles scheint hier ganz selbstverständlich zu funktionieren; man vergisst dabei schnell, dass kirchliche Arbeit mehr beinhaltet, als auf den ersten Blick erkennbar ist.

Was also verstehen wir unter dem Begriff „Kirche“?

Wenn ich den Begriff lese oder höre muss ich als erstes an ein Gebäude denken - diese großen, steinernen Bauwerke, die so viele unserer Städte zieren. Wenn ich dann gedanklich einen Schritt weitergehe, fällt mir ein, dass in diesen Gebäuden natürlich auch etwas passiert: Alte Leute feiern Gottesdienste am Sonntagmorgen, es gibt Orgelmusik, vielleicht auch eine Lobpreisband, eine Predigt. Viele verbinden Kirche auch mit Eigenschaften wie Langeweile, Verstaubt-, Eingerostet- und Überholt-Sein. Diese ganzen Dinge können jemandem, der das Wort „Kirche“ hört, mit Fug und Recht als erste in den Sinn kommen. Wenn man sich entscheidet, vor den Kulissen stehenzubleiben und keinen Blick dahinter zu wagen, entgeht einem die eigentliche Bedeutung von Kirche. Hinter all dem Bekannten und Offensichtlichen, unter all dem Staub und Rost, den das Konstrukt Kirche vielleicht im Laufe der Zeit angehäuft hat, steckt viel mehr. Es steckt Tradition darin. Es stecken die Lebenswerke vieler Menschen darin, die diesem Wort eine Bedeutung gegeben haben. Vor allem eine Bedeutung die immer wieder in Verruf geraten ist, sich aber doch immer wieder erholt hat, weil sie veränderlich geblieben ist. Kirche ist eben nicht nur ein Gebäude und ein Ort, an dem lange vergangene und inzwischen sinnlose Rituale durchgeführt werden, sondern hat auch seit ihren ersten Anfängen immer Begegnung, Ruhe und Heimat bedeutet - und das für Millionen von Menschen.

Folgender Artikel soll der Frage nach der Bedeutung von Kirche weiter nachgehen. Was leistet Kirche? Worin könnte sie vielleicht mehr leisten?

Abgrenzung des Themas

Wir sehen in diesem Thema nicht die Aufzählung all der Dinge, die Kirche bietet oder nicht bietet, die sie mehr oder weniger haben könnte, sollte oder müsste, sondern was hinter dieser Kulisse steckt.

Wir haben uns gefragt, warum es Menschen gibt, die in die Kirche gehen und Freizeit und Kraft in sie investieren, obwohl die Kirche so viel mehr tun und lassen könnte. Was kann denn Kirche bieten, das die Menschen dazu einlädt in eine verbindliche Beziehung zu einer Gemeinde zu treten. Dass Sie regelmäßig dort erscheinen und auch dort noch neben dem normalen Alltagsleben mit Beruf und vielleicht Familie bereit sind mehr zu leisten und mitzuarbeiten. Offensichtlich gibt es eine ganze Menge an Menschen, die es für gut und hilfreich erachten, in die Kirche zu gehen und sie mitzugestalten.

Im Folgenden werden wir in diesem Artikel von der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) als „Kirche“ ausgehen, da sie eben unser Kontext ist und allein schon genug inhaltlichen Stoff bietet um diese Seiten zu füllen.

Was steckt für uns persönlich hinter (der) „Kirche“?

Selbstverständlich waren auch wir vor gar nicht allzu langer Zeit einmal Teenies und auch wir haben uns immer wieder die Frage gestellt, die sich wohl jeder Teenie bisweilen stellt: „Warum sollte ich Sonntagmorgens früh aufstehen und in die Kirche gehen?“ Aber wie hoffentlich ein paar andere auch, haben wir immer die Erfahrung gemacht, dass wenn man dann doch mal nicht in die Kirche gegangen ist, am Sonntagmorgen etwas gefehlt hat. Ich bin dann immer während der Gottesdienst war durch die Wohnung geschlendert und habe auch nicht so richtig etwas mit mir anzufangen gewusst. Wenn ich auf diese



Zeit zurückblicke, dann war Kirche doch immer mehr als die ganzen alten Lieder und Leute - mehr als langweilige Monologe von einem Anzugträger auf der Kanzel. In erster Linie bedeutete Kirche für mich Gemeinschaft, Freunde treffen, eine gute Zeit verbringen, in der man Spaß hat.

In gewisser Weise ist in dieser Zeit auch mein Glaube gewachsen, obwohl er nie im Vordergrund stand. Natürlich hat Kirche immer irgendetwas mit „Glaube“ zu tun gehabt, aber zentral waren die Leute, die man dort getroffen hat. Im Mittelpunkt stand der gemeinsame Nenner. Man hat nicht, diejenigen, die da waren, nach ihrem Aussehen und ihren Klamotten beurteilt, wie es in der Schule für mich oft der Fall war, sondern es waren alle mehr oder weniger gleich. Natürlich gibt es auch in der Kirche Leute, die man nicht ausstehen kann, aber man hat einen anderen Zugang zu ihnen.

Für mich war Kirche gerade während meiner Zeit auf dem Gymnasium sehr wichtig: Die Jahre, in denen ich in der Schule keinen Anschluss an irgendeine Clique hatte und alleine auf dem Pausenhof stand, Tag für Tag, und alles was ich auch nur im Entferntesten mit Schule in Verbindung bringen konnte, gemieden habe. In dieser Zeit hatte ich in der Kirche alles. Da waren Menschen in meinem Alter, die mich als denjenigen, der ich war, akzeptiert haben. Die sich gefreut haben, wenn ich dabei war, die über meine Witze gelacht haben.

Heute, als angehende Pastoren, haben wir über die Jahre doch wieder einen anderen Blick auf Kirche bekommen und sehen mehr darin als schöne Gemeinschaft und viel Spaß zusammen haben, obwohl es immer noch ein wichtiger Teil des Ganzen ist. Wir haben erlebt, und erleben es immer noch, dass hinter diesen ganzen Standardveranstaltungen viel Denkarbeit passiert, Pläne geschmiedet und Ziele formuliert werden. Im Blick auf den Jugendkreis zum Beispiel fragt man sich „Warum mache ich das?“, „Wofür?“, „Was will ich erreichen mit meiner Arbeit?“, „Wie kann ich heute als Leiter den Teenies die Möglichkeit geben



selbst erlebbar zu machen, was ich selbst in dieser Zeit erfahren durfte?“ Nämlich für genau diese Gemeinschaft von Gleichberechtigten, die ich eben schon erwähnt habe. Es steckt die Kraft von Menschen darin, die sich bereit erklären mitzuarbeiten. Mit der Zeit haben wir gelernt, dass Kirche nicht nur aus einem Pastor besteht und Menschen, welche die Kir-



chenbänke füllen und ihm zuhören, sondern dass Kirche immer so war wie sie die Leute in den Gemeinden mitgestaltet haben. Nun sind wir den nächsten Schritt gegangen, wollen auch daran mitarbeiten, unsere Vorstellungen und Kräfte investieren und mithelfen aus der Gemeinde/ Kirche einen Ort zu machen, an dem sich möglichst alle die kommen, wohlfühlen.

Wir haben mit der Zeit erfahren, auch gerade durch JAT, dass Kirche nicht nur aus der Gemeinde besteht, in die wir sonntagsmorgens zum Gottesdienst gehen, sondern dass ein viel größeres Ganzes dahinter steht. Wir haben Freunde in ganz Deutschland gefunden und durften erfahren, dass viele völlig unterschiedliche Menschen in der Kirche ein gemeinsames Fundament haben und in dieselbe Richtung unterwegs sind.

Für uns sehen wir Kirche in der Zukunft als eine Möglichkeit mitzuarbeiten und zu verändern, aber auch selbst verändert zu werden und das zuzulassen. Genauso ist sie ein Ort zum Auftanken und Halt finden. Kirche ist immer genauso interessant oder langweilig, verstaubt oder modern, gemütlich oder kalt, wie ich sie selbst mitgestalte.

Wenn wir nun aus diesem Persönlichkeitsdenken herauszoomen und ganz allgemein fragen, was sich hinter den Kulissen der Kirche verbirgt, dann stoßen wir automatisch darauf, dass es sich hier um grundlegende Identitätsfragen handelt, nämlich: Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Also wenn wir fragen, was hinter den Kulissen der Kirche ist, dann ist das eine Frage danach, was Kirche ist. Darauf baut die Frage auf: Wer ist denn die EmK, jene Kirche, auf die wir uns fokussieren wollen? Und

um das beantworten zu können müssen wir danach fragen, woher wir kommen bzw. was uns wichtig war, um dann zu fragen: Wohin geht es bzw. wozu beruft uns unsere Vergangenheit als Kirche in unserer heutigen Welt.

Also lasst uns nun einen Schritt weiter gehen und fragen,
Wer ist die EmK und woher kommen wir?

Um zu wissen, wer die EmK ist, und auch was sie ausmacht, müssen wir wissen, woher wir kommen, was unsere Gründer bewegt hat und was ihnen wichtig war.

Die methodistische Bewegung entstand in der Mitte des 18. Jahrhunderts, zur Zeit der Industrialisierung, aufgrund einer allgemeinen Unzufriedenheit einer kleinen studentischen Gruppe, die sich regelmäßig zum Bibellesen und Beten traf und außerdem Arme und Kranke, die von der Gesellschaft vergessen wurden, unterstützte.

John Wesley, um unseren Kirchenvater beim Namen zu nennen, war selbst Priester der Anglikanischen Kirche in England und kritisierte ihre Untätigkeit und Haltung gegenüber der katastrophalen sozialen Lage im damaligen England.

In der Zeit der Industrialisierung veränderte sich das Arbeitswesen drastisch: Die Menschen mussten für einen Hungerlohn unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten, was die Schere zwischen Arm und Reich immer mehr auseinander klaffen lies. Die Anglikanische Kirche ignorierte diese Vorgänge und redete nur der oberen Schicht nach dem Mund.

Für Wesley aber war es eines seiner höchsten Anliegen, dass das Evangelium den Menschen dienen musste und zwar ganz praktisch, also dass das Evangelium dahin kommen muss, wo es mit seiner Botschaft der Liebe, Frucht und Trost spenden kann. Deshalb ging Wesley auf die Straßen und predigte auf öffentlichen Plätzen, reiste herum um dem normalen Volk, das den Weg in die Kirche eher nicht fand, das Evangelium zu verkünden. Außerdem setzte er sich für Arme und Kranke ein, ging in Gefängnisse und versuchte auf diese ganz direkte und praktische Art und Weise das Leben der einfachen Leute zu verbessern und Kritik an der Gesellschaft zu üben. Diese ganze Sache brachte ihm seitens der Anglikanischen Kirche allerdings einigen Unmut entgegen und ihm wurde verboten in der Kirche selbst zu predigen.





Er selbst erreichte aber viele Leute, die sich ihm anschlossen und mit ihm zusammen, um der Liebe willen, zu den Mitmenschen gingen.

Wesley war es vor allem auch wichtig, dass an jeden, der in dieser Gruppe war, die sich um ihn und die Studentenschar gebildet hatte, gedacht wurde. So entwarf er recht bald ein System von Kleingruppen, die sich immer wieder zusammen trafen, um in der Bibel zu lesen und zusammen zu beten. In diesen sog. Klassen sollte ein Miteinander geschehen, in dem sich jeder zuhause fühlte und sich jeder gut aufgehoben wissen durfte. Sie dienten außerdem

auch zu gegenseitig Auferbauung, da erst das nach außen Wirken kann, was auch im Inneren gesund und kräftig ist. Aufgrund dieser systematischen Elemente, wurde ihnen bald von der übrigen Bevölkerung das Schimpfwort Methodisten gegeben, das dann später als Name übernommen wurde.

Meiner Meinung nach ist wichtig zu erwähnen, dass Wesley nie die Absicht hatte eine neue bzw. eine eigene Kirche zu gründen. Er wollte lediglich seinen Glauben lebendig halten und ihn leben. Er wollte jedem Menschen die Möglichkeit geben Teil an der frohen Botschaft zu haben und auch zu sein. Wie wir ja gehört haben, schlossen sich schnell viele Menschen dieser Bewegung an, welche Wesley dann versuchte in diesen Klassen zu ordnen, die auch von ihnen selbst organisiert wurden. Und das ist auch ein wesentlicher Punkt dieser frühen Methodistenbewegung. Die Laien, sind ein wesentlicher Faktor, auf den diese Bewegung gebaut hat. Sie waren mit dafür verantwortlich, dass das Leben in ihren Kreisen funktionierte. Sie wurden zum Teil zu Laienpredigern ausgebildet. Sie sollten predigen und im Auftrag des Evangeliums in die Welt gehen und helfen, es weiter zu erzählen. So kam es dazu, dass einige dieser Prediger auch nach Deutschland kamen, hier ihre Lehre weitergegeben haben und auf offene Ohren gestoßen sind. So entwickelten sich auch hier viele kleine Gemeinden, die sich zum Teil in den Wohnzimmern einzelner Mitglieder trafen und sich selbst organisierten. Sie feierten oftmals eigenständig Gottesdienst und wurden ab und an von einem Prediger oder Pastor besucht.

Was ist also nun die EmK?

Was macht sie aus und wie könnte man sie definieren?

Damals waren die „Methodisten“ eine Gruppe von Menschen, die es sich zum Auftrag gemacht haben, das, was ihnen die Bibel über Lebensführung und Miteinander sagt, auch in ihrem Leben umzusetzen. Sie wollten nicht einfach nur mit dem Strom schwimmen und das, was in der Gesellschaft danebenlief zu ihrem Vorteil nutzen. Nein, sie wollten jedem die Möglichkeit geben zu leben, zu glauben und auch Gottes Schöpfung zu genießen.

Die Laien hatten damals eine ganz wichtige Aufgabe: Sie waren dafür verantwortlich, dass ihre Versammlung oder ihr Hauskreis lief und dass sie sich untereinander stützten und arbeiteten.

Heute ist die EmK eine eigenständige Freikirche, die hier in Deutschland rund 60.000 Mitglieder zählt, weltweit sind es rund 70 Millionen. Die Evangelisch-methodistische Kirche bewährt sich heute durch eine connexionale Struktur, durch die versucht wird, auf jede einzelne Person Rücksicht zu nehmen und niemanden zu verlieren. Damals, wie heute, haben die Laien in der Kirche eine wichtige Stimme. Sie sind in Gremien vertreten, die auf nationaler und internationaler Ebene Entscheidungen treffen.

Auch heute noch versucht die EmK in problematischen Themen wie Umweltschutz, Recht und Gerechtigkeit unter den Nationen Stellung zu beziehen und mit ihren Mitgliedern als Vorbild dafür zu leben.¹

Auch heute noch spielt die Unterstützung der Benachteiligten und Hilfsbedürftigen oftmals eine große Rolle. So gibt es in vielen EmK Gemeinden Essensangebote für Obdachlose, Mitarbeit in der Flüchtlingshilfe, Gefängnisseelsorge und an vielen weiteren Stellen Engagement für eben diese, sozial oft schwächer gestellten Menschen.

Wie wir sehen, ist die EmK eben kein so verstaubtes Buch, wie wir es in den Vorurteilen am Anfang gesagt haben. Die EmK ist eine Kirche, die in einem Miteinander unterwegs ist, die nicht von ein paar wichtigen Menschen von oben herab geführt wird. Außerdem ist es das Anliegen der EmK authentisch und ehrlich zu sein, was den Glauben angeht, was das Glauben-Lassen angeht, und was das Glauben-Leben angeht.

Die Theologische Hochschule Reutlingen, die Ausbildungsstätte unsere EmK in Deutschland, an der wir zurzeit studieren, hat sich ein typisch methodistisches Leitbild auf die Fahne geschrieben.

„Gelebter Glaube, befreites Denken, tätige Liebe.“

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Und wir glauben, dass diese drei Schlagworte heute nicht nur der Theologischen Hochschule die Richtung vorgeben, in die es in der Zukunft weiter gehen soll, sondern für die gesamte, weltweite Evangelisch-methodistische Kirche.

Die EmK wird darin unterwegs sein, dass sie ihren Glauben lebt, dass sie die Bibel, ihre Botschaft und ihre Aussagen ernst nimmt und im eigenen Leben umzusetzen.

Die EmK wird darin unterwegs sein, dass sie ein befreites Denken zulässt. Denken und Denken lassen und gleichzeitig in einem respektvollen Miteinander unterwegs sein, dass ist das was die EmK will.

Die EmK wird darin unterwegs sein, dass sie Tätige Liebe praktiziert, darin, dass sie wie damals zu denen hinget, die aus dem Raster unserer Gesellschaft fallen und dadurch unter zu gehen drohen und sie unterstützt. Darin, dass sie untereinander Liebe übt und in dieser Liebe zusammen auf dem Weg ist.

Zusammenfassung

Was wollen wir vermitteln?

Als erstes, ist uns wichtig, dass wir uns nicht von den verstaubten Kulissen des Begriffes und des Hauses Kirche abschrecken lassen und bei unseren Vorurteilen stehen bleiben wollen.



Denn wenn man in die Geschichte schaut, fällt auf, dass Kirche noch nie ein festgefahrener Begriff war und auch heute noch nicht ist. Kirche ist ein wandelbarer Begriff, und wird ganz speziell von denen geprägt, die sich in jeglicher Hinsicht damit befassen. Wenn wir in unsere Wohnung schauen, dann können wir feststellen, dass sich dort, wo Bewegung ist, kein Staub absetzt. Die Kirche darf, kann und soll ein Ort sein an dem man zur Ruhe kommen kann, an dem man Gott lobt und preist, aber auch ein Ort, an dem man sich mit seinem Glauben und seinen Zweifeln befasst und an dem auch Spaß und Bewegung geschehen dürfen. Kirche ist ein Ort, an dem man Heimat findet; Kirche besteht nicht nur aus dem Gebäude.

Das führt uns zu unserem zweiten Punkt: Jeder, der in der in die Kirche geht, hat die Möglichkeit dort mitzuarbeiten, mitzugestalten und mit zu verändern. Die Kirche ist darauf angewiesen, dass wir alle von außen unsere Impulse, Sehnsüchte und Forderungen mit hineinbringen,

damit sie aktuell bleiben kann und mit der Zeit geht. Gerade die EmK bietet hier aufgrund ihrer Strukturen und Geschichte viele verschiedene Möglichkeiten mitzuarbeiten und mitzuwirken. Sie ist gerade darauf angewiesen, dass man sich beteiligt. Die EmK will keine hierarchische Kirche sein, in der alles von oben und vom Pastor diktiert wird, sondern sie will eine Kirche sein, in der jeder zu Wort kommt, in der ein Jeder seinen Glauben leben kann und soll und seine Inspirationen einbringen kann.

Es ist nun mal nicht die Aufgabe der Theologen, alleine am Reich Gottes weiter zu bauen, sondern die eines jeden Christen.

Die EmK lebt davon, dass viele verschiedene Menschen kommen und ihre Ansichten und Lebensgeschichten mitbringen. Daraus resultiert eine große Vielfalt, in der sich verschiedene Meinungen treffen, die durchaus auch stehen gelassen werden können, die aber auch im Gespräch miteinander neue Anregungen und Denkweisen eröffnen.

Diese vielen verschiedenen Möglichkeiten fordern aber von uns allen ein aktives Mitwirken. Es bringt nämlich niemanden weiter, wenn wir wohl wüssten, was wir alles tun könnten es aber nicht anpacken.



Wenn wir das Ganze jetzt nochmal im anfänglichen Bild der Kulissen denken, dann lasst uns doch diese vorhandene Kulisse, die vielleicht verstaubt und eingerostet wirken mag, dazu benutzen, auf der Bühne davor ein packendes Theaterstück zu inszenieren und damit die Kulissen in einem neuen und schönen Licht erstrahlen lassen.

Wir würden uns wünschen, wenn dieser Tag dazu genutzt würde, zu erarbeiten, dass Kirche und ihr Erscheinen von jedem einzelnen und seiner Mitarbeit abhängt.

Wir würden uns auch wünschen, dass keiner der Teilnehmer am Ende dieses Abends eine eindeutige Antwort auf die Frage geben kann, was Kirche ist.

Also nutzt diesen Abend und diese überragende Möglichkeit hier auf JAT dazu, der Welt zu zeigen was Kirche wirklich kann.

Quellen

- 1) Die EmK formulierte hierfür die Sozialen Grundsätze und auch das Soziale Bekenntnis, das ausführlich die Stellung der EmK darlegt. <http://www.EmK.de/methodismus/das-soziale-bekenntnis0.html>

Workshop-Ideen (<http://arbeitshilfe.jat-online.de>)

Hier ist Platz für Ideen zum Impuls / zur Verkündigung

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Bar-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Einlade/PR-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Kabarett/Daily Soap-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Running Gag-Workshop Ideen

Thema	Workshop	JAT Gestaltung	JAT News	Zum Schluss

Hier ist Platz für Tanz-Workshop Ideen

	Thema
	Workshop
	JAT Gestaltung
	JAT News
	Zum Schluss

Hier ist Platz für Theater/Pantomime-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für sonstige Ideen und Liedvorschläge

Abkürzungen der Liederbücher:

- EG Evangelisches Gesangbuch
- EM Gesangbuch der EmK
- FJ(1-4) Feiert Jesus (1-4)
- HW Himmelweit
- HW+ Himmelweit plus
- JMT Jede Menge Töne
- KiLiBu Kindertliederbuch
- TOP26 TOP 26
- TOP27 TOP 27

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hinter den Kulissen der Leistung

Katharina Hirt, Mössingen

Der Blick auf unsere Zeit

Wer nichts leistet - der hat verloren. Höher - schneller - weiter. Das kann ich und das werde ich demnächst können. Wenn alle das schaffen, dann schaffe ich das auch. Ohne Fleiß kein Preis. Nur die Harten kommen in den Garten. Eine stetig wachsende To - do - Liste. Nur noch kurz die Welt retten und 148 Mails checken. Von nix kommt nix.



Erfolg haben, besser sein als die anderen, darauf kommt es im Leben an. Wer nicht erreichbar ist, der hat eigentlich schon verloren. Immer erreichbar, allwissend, über alles informiert. Leistung lohnt sich! Ich strenge mich an, das zahlt sich aus! Nur keine Fehler oder gar Schwächen zugeben, perfekt sein oder zumindest so scheinen. Ambitionierte Eltern, einen gewissen Anspruch an einen selbst, Erwartungen der Lehrer, Vorgaben in der Ausbildung, Vergleich im Studium. **Ich muss etwas leisten, damit ich etwas bin.** Und dann ist da noch die Sache mit dem Zeitdruck. Wir glauben, möglichst früh fertig sein zu müssen.

Wer kennt nicht diese Gedanken? Und wem ging es nicht auch einmal so, einen gewissen Leistungsdruck verspürt zu haben? Sich mit Anderen vergleichen, immer noch ein bisschen besser, ja keine Schwäche zugeben. Und wo bleibt Zeit für mich? Zeit zum Sein? Wo ist der Ort, an dem ich nur ich sein kann? Ohne zuerst in Vorleistung zu gehen? Was passiert, wenn ich hinter die Kulissen der Leistung blicke?

Der Duden definiert Leistung folgendermaßen: „*Leistung ist etwas Geleistetes; geleistete körperliche oder geistige Arbeit; eine unternommene Anstrengung und das erzielte Ergebnis*“.¹ Also geht es bei Leistung von Anfang an nicht nur um einen Bereich. Es geht um all das, was ich leiste - in der Schule, in der Arbeit, beim Sport und in der Gemeinde, in Familie und Freundeskreis und im persönlichen Bereich. Und dann geht es auch noch darum, ob ich das Geleistete erfolgreich beendet habe - auch hier findet eine



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss



Kontrolle statt. Wir dürsten danach. Weil wir abhängig sind von Belohnung, Anerkennung, Wertschätzung. Das ist menschlich.

Immer wieder hören wir es: „Ich weiß nicht, ob ich auf JAT gehen kann - liegt daran, ob es von der Schule aus geht“. Warte - sind nicht Ferien? Zeit zum Entspannen und Ruhe finden und nicht Zeit, um weiterzuarbeiten und einen gewissen Druck zu verspüren? Und dennoch

lesen wir immer vermehrt, dass unsere Kinder und Jugendlichen in einer leistungsorientierten Gesellschaft ihren Weg finden müssen. Es geht um den persönlichen Erfolg, das sehr gute Abschließen bestimmter Bereiche, mehr Geld, mehr Ansehen - höhere Anforderungen und ein gewisser Konkurrenzkampf bleiben nicht aus. Eltern erwarten funktionierende Kinder, Lehrer wollen selbstständig arbeitende und sozial kompetente Schüler, in der Kirche sollte man jeden Sonntag sein und irgendwo mitarbeiten, am Besten noch im Sportverein sein und etwas Soziales leisten, tierlieb und interessiert an Nachhaltigkeit, gesund ernähren sollte man sich auch, immer die neusten Modetrends verfolgen, in den Medien up-to-date bleiben, den richtigen Job finden, heiraten, Kinder bekommen und all das Wissen, das man sich mühsam angeeignet hat, an die nächste Generation weitergeben.

Wem würde das auf Dauer nicht zu viel werden? Unsere Gesellschaft erlebt zur Zeit so viel Leistungsdruck, wie sie noch nie aushalten musste. Im Kindergarten wird ein bestimmtes Verhalten erwartet, unsere Schüler werden kaum den Anforderungen gerecht, die Messlatte für Abschlüsse steigt - in allen Lebensbereichen spürt man Druck. Man kommt wohl auch nicht davon ab, sich selbst mit Anderen zu vergleichen. Und dem erzeugten Druck, den man sich selbst auflastet, muss man erst einmal Stand halten. Und wenn ich nichts leiste - dann bin ich auch nichts?!

„Wie und ab welchem Level Leistungsdruck empfunden wird, ist sehr individuell“, sagt der Offenbacher Psychologe Werner Gross. Dabei hat der Druck in der Regel zwei Komponenten. „Es gibt die externe Komponente, also objektive Anforderungen“, erklärt Schmeink. Und dann gibt es die interne Komponente. Bei der geht es mehr darum, wie die jeweilige Person mit den Anforderungen umgeht und ob sie etwa glaubt, dass sie es schaffen kann.² Ist es nicht oft auch so, dass das erfolgreiche Abschließen einer Sache immer etwas mit mir persönlich macht? Wenn ich eine Arbeit zufriedenstellend beende, dann fühle

ich mich gut. Konzentriere ich mich aber nur darauf und fange an, mich über meine Leistungen zu definieren, dann entsteht ein gewisser Druck und auch ein Sehnen nach Lob und Anerkennung. Solange der Leistungsdruck in einem gesunden Maß vorhanden ist, kann er mich anspornen und motivieren. Sobald er mich jedoch belastet, überfordert mich der Leistungsdruck und ich komme an meine Grenzen - oder darüber hinaus: ich entwickle krankhafte Züge, um den Druck zu kompensieren.³

Die Sinusstudie 2012 bestätigt, was vielen Eltern schon klar sein dürfte: Jugendliche von heute stehen unter immensem Leistungsdruck. Nur mit Hilfe von Freunden und Familie gelingt es, dem Stress in der Ausbildung motiviert zu begegnen und sich von unsicheren Wirtschafts- und Arbeitsplatzprognosen nicht aus der Bahn werfen zu lassen. Die Kids von heute würden unter diesem Druck geradezu in die Rolle von „Mini-Erwachsenen“ gedrängt, beschreiben die Forscher.⁴

Ein persönlicher Aspekt

Ich bin Lehrerin. Arbeite an einer Schule und die Entwicklungen der Zeit gehen auch an uns nicht spurlos vorbei. Unsere Schüler kennen ihn auch - den Leistungsdruck, den sozialen Vergleich mit den anderen Schülern und die eigenen Anforderungen. Das Gelingen und das Scheitern ist keinem von uns fern.



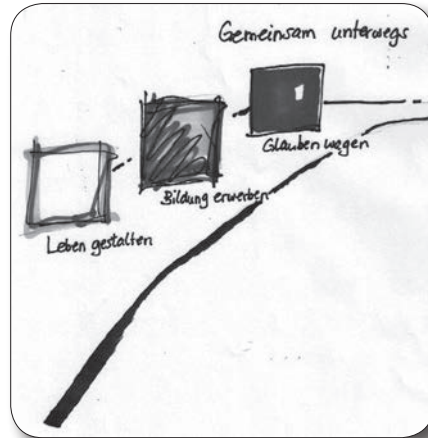
Und dennoch oder gerade deswegen bin ich dankbar, an einer Privatschule arbeiten zu können. Und nicht an irgendeiner Privatschule, sondern an einer christlichen. Unsere Herangehensweise unterscheidet sich nicht fundamental von der anderer Schulen. Kann sie gar nicht, denn auch unsere Schüler sollen einen Abschluss wie alle anderen erreichen. Und doch ist etwas bei uns grundlegend anders: *„Die Freie Evangelische Schule Böblingen ist eine christliche, allgemeinbildende, staatlich anerkannte Schule in freier Trägerschaft. Wir bieten Kindern und Jugendlichen eine qualifizierte Schulausbildung und eine an biblischen Werten orientierte Erziehung“.*⁵

Doch was genau soll das heißen? Auch wir sind nicht gefeit davor, dass unsere Schüler Leistungsdruck spüren und sicherlich gehört es auch zur menschlichen Entwicklung dazu, dies an der ein oder anderen Stelle kennenzulernen und einen Umgang damit zu erwerben. Aber: Und hier liegt für mich ein Unterschied und auch ein gewaltiges Potential: An

erster Stelle steht der Schüler - der Mensch, der er oder sie ist - mit allen Fähigkeiten und allen Schwächen. Und dann wird weitergearbeitet und weiter geschaut.

Wir wagen den Blick hinter die Kulissen. Hinter die Kulissen unserer Gesellschaft und der erwarteten Leistungen. Und schauen zuerst auf den Menschen: Was kann er? Was braucht sie? Wie kann es erreicht werden? Wo kann eine Hilfestellung geleistet werden und wo muss der Weg eigenständig angetreten werden?

Es geht darum, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen und im gleichen Maße auch die Verantwortung für meine Umwelt, die Gesellschaft und die Menschen um mich herum zu sehen.



Es geht um einen Bildungserwerb, um in der Gesellschaft mitzukommen und Teil von ihr zu sein. Um die Anlage bestimmter Fähigkeiten, um später einen guten Job und ein sicheres Einkommen zu garantieren.

Und es geht um mich und meinen Glauben. Gottes Blick hinter meine Kulissen.⁶

Sicherlich setze auch ich meine Schüler ab und zu unter Druck. Und vor dem Druck der Gesellschaft und dem sozialen Miteinander kann auch ich sie nicht verschonen. Die neusten Klamotten, den effizientesten Sport, das tollste Handy oder die meisten Follower. All das ist auch uns nicht unbekannt. Und doch ist es schön, inmitten der Hektik, des Trubels und all dem Druck (den wir nebenbei auch als Lehrer kennen) kurz innezuhalten und die Blickrichtung zu ändern.

Der Blick hinter die Kulissen der Leistung

„Stress, Zeitmangel, Leistungsdruck und Konkurrenzdenken ist in unserer Gesellschaft mittlerweile etwas völlig natürliches geworden. Karriere und Erfolg sind das Maß aller Dinge. Doch wie lange kann es so weitergehen? Wann sind unsere ökologischen und sozialen Ressourcen verbraucht? Wie können wir unsere Zukunft nachhaltig gestalten

und was müssen wir dafür tun?

Es gibt bereits Länder, die ihre Werte in der Gesellschaft anders positionieren, wie etwa das kleine Königreich Bhutan im Himalaya, das seinen politischen Fokus auf die Zufriedenheit der Bevölkerung setzt und mit seinem Bruttonationalglück ein globaler Vorreiter zu sein scheint“.⁷



Das Ministerium für Glück und Zufriedenheit: hierbei handelt es sich um ein interaktives Projekt, das die Themen Glück und Lebensfreude in den Mittelpunkt stellt. Und ganz bewusst Schritte weg geht vom Leistungsdruck der Gesellschaft. Es soll um die Frage nach einem guten Leben gehen, Augen öffnen, zum Diskutieren einladen.

Bewusstmachung - Reduktion - Zufriedenheit⁸

Merken wir also, dass der Leistungsdruck uns auf Dauer schadet? Dass wir an Grenzen stoßen? Dass wir ungute Wege einschlagen? Wichtiges verlernen? Braucht unsere Gesellschaft eine Bewusstmachung, Dinge wieder langsam anzugehen? Müssen wir wieder lernen, einfach nichts zu tun? Dinge liegen zu lassen? Dem Druck nachgeben zu können und glücklich und zufrieden zu sein?

Anscheinend klappt es in Bhutan: Eine Gesellschaft ohne Leistungsdruck?! Wagen wir einen kurzen Blick hinter Bhutans Kulissen: anscheinend eine Gesellschaft ohne Leistungsdruck, kein Streben nach Effizienz oder höherer Produktivität. *„Im Zentrum der Politik soll das Glück des Einzelnen stehen, das sich nicht materiell definieren lässt. So muss sich jede öffentliche Investition, jede politische Gesetzesänderung daran messen lassen, ob sie tatsächlich dem Allgemeinwohl dient - und nicht einem abstrusen Wachstumsmantra“.*⁹ Eine Kommission der Regierung hat eine Glücksformel entwickelt, stellt den Bewohnern des Landes regelmäßig Fragen und ermittelt dann den Glücksstand des Einzelnen und der Bevölkerung. Vielleicht ist dieser in Bhutan einfacher nachzuvollziehen, da im Buddhismus Glück als Zustand der inneren Ausgeglichenheit definiert wird.¹⁰

Zurück zu unserem Glück: „Die Aufgabe des Ministeriums für Glück und Wohlbefinden ist es, einen Perspektivenwechsel einzuleiten, einen anstehenden Wandel zu initiieren, aktiv zu begleiten und mitzugestalten. Das langfristige Ziel ist es, eine positive Bewegung entstehen zu lassen (...) Wir möchten die allgemeine Haltung und das Handeln hinterfragen und gegebenenfalls verändern und zukünftige Werte definieren und festigen. Wir spüren einen großen Bedarf, sich um die wichtigen Dinge des Lebens zu kümmern: Unser Glück und Wohlbefinden - wovon es wirklich abhängt, wie man es beeinflussen und steigern kann.“¹¹

Vielleicht mag dies alles auf den ersten Blick wenig Sinn ergeben oder verwirrend scheinen, aber: Merken wir nicht alle ab und zu, dass wir diesem Leistungsdruck auf Dauer nicht standhalten können? Dass wir Zeiten der Ruhe und der Entspannung brauchen? Dass wir nicht immer alles schaffen können und alles leisten können, was von uns erwartet wird? Und Zeit der Entspannung ist nicht leistbar, indem wir ein Mal im Jahr wegfahren und scheinbar für den kommenden Druck auftanken wollen?

Da stellt sich für mich schon die Frage nach unseren Prioritäten, unseren Werten und Ansichten, nach dem, was die Gesellschaft erwartet und wie sie auf bestimmte Dinge reagiert. Und es stellt sich für mich die Frage, was die wirklich wichtigen Dinge im Leben sind?

Auch ich kenne den Leistungsdruck aus meiner eigenen Schulzeit, Anforderungen und Vergleiche im Studium, die Hoffnung auf einen guten und sicheren Arbeitsplatz, den Wunsch nach Gesundheit und einem

guten Leben, Sport, Freunde und Familie unter einen Hut bringen, etwas richtig gut können, irgendwann Haus, Familie und Baum haben und dann ist alles erreicht. Ist dann alles erreicht? Hört der Druck irgendwann auf? Da stellt sich mir auch die Frage: Muss ich all das leisten? Was ist, wenn ich den Blick hinter die Kulissen meiner Leistung wage? Wer bin ich und was macht mich aus?



Der Blick hinter meine eigenen Kulissen

Wer bin ich und was definiert mich? Meine Leistungen? Mein Stand in der Gesellschaft? Meine Arbeit oder die Anzahl meiner Freunde? Ist es wichtig, wie groß meine Wohnung ist oder ob meine Winterjacke neu ist? Oft funktionieren wir einfach, wir wissen genau, was wann wo und wer von uns erwartet. Und dann handeln wir - weil wir es so gewohnt sind und immer schon so machen.

Doch: **Wo ist der Ort, an dem ich SEIN kann?** Ohne etwas leisten zu müssen? Wo darf ich zur Ruhe kommen? Ankommen?

Nicht ohne Grund habe ich von meiner Arbeitsstelle berichtet. Immer wieder merken wir als Lehrer, welch Privileg es ist, nicht alleine diesem Leistungsdruck der Gesellschaft standhalten zu müssen. Ich möchte meine Schüler mit den bestmöglichen Abschlüssen und Lernerfolgen an meine Kollegen weitergeben. Ich wünsche mir, dass nach dem Ende der Schulzeit meine Schüler*innen einen guten Stand in der Gesellschaft haben. Und dennoch merke ich immer wieder, wie gut es tut, kurz eine Pause einzulegen. Die Perspektive zu ändern. Gott mit ins Boot zu holen. Nach seiner Meinung zu fragen und zu versuchen, den einzelnen Schüler so zu sehen, wie Gott ihn sieht.

Hinter meinen Kulissen darf der Druck abfallen - hier kann ich mich auf mich besinnen, das Wesentliche für mein Leben festlegen. Vielleicht geht es mir manchmal wie den Menschen in Bhutan: innere Ausgeglichenheit, Wohlfühlen und glücklich sein. All das tut gut - und steht in einem krassen Kontrast zu dem, wie mein Alltag so oft sonst aussieht.

Hinter den Kulissen der Leistung will ich also nur SEIN: glücklich sein, zufrieden sein, ausgeglichen sein, akzeptiert sein, wertgeschätzt sein.



Gott und Leistung

Wenn ich an Geschichten aus der Bibel denke, dann fallen mir nicht zuerst die Menschen ein, die Unfassbares unter Druck geleistet haben, die die meisten Fische gefangen haben oder die tollsten Dinge erlebt haben und deswegen bevorzugt wurden oder die auf Grund ihrer Leistungen bei Gott besser dastanden. Wenn ich an Jesus denke, dann begegnet er in erster Linie den Menschen, die wenig leisten können - die arm sind, krank, die am Rande der Gesellschaft stehen - die dem Druck nicht standhalten konnten. Und genau zu ihnen geht Jesus zuerst: Nicht zu den Managern und Herrschern, sondern zu den Bettlern und Aussätzigen, zu Frauen und Kindern - ein interessanter Gedanke.



Wenn wir in der Bibel nach dem Wort „Leistung“ suchen, dann finden wir es kaum. Und wenn dann in einem Zusammenhang, der nicht dem entspricht, den wir hier behandeln. Spannend, oder? Geht es bei Gott gar nicht um meine Leistungen?

Leistung muss sich lohnen - doch ich frage mich, ob sich meine Leistung immer lohnt? Auch die Leistungen, die ich in meinem Glauben versuche zu erreichen.

„Gestern war der 31. Oktober, Reformationstag. Die Frage mit der Leistung trieb auch Martin Luther um. Er suchte Antwort auf die Frage: Was muss ich leisten, um Gott gnädig zu stimmen? Gott ist gerecht, hieß es, er wird am Ende richten. Zwischen meinen guten und meinen bösen Taten. Luthers Erfahrung lautete: Ich kann machen, was ich will - die Waage wird sich immer hin zur Hölle und zur ewigen Verdammnis senken. Meine Leistung lohnt sich nicht, sie ist vergebens. Das trieb ihn um bis zur Verzweiflung. Bis er erkannte: Gnade ist keine Belohnung. Gnade ist ein Geschenk. Gott belohnt nicht meine Anstrengung, meine Leistung. Sondern er will, dass ich seiner Liebe traue. Die all meiner Anstrengung zuvor liegt.“¹² Martin Luthers Gedanken liegen schon einige Zeit zurück. Wir stellen uns heutzutage seltenst die gleichen Fragen wie Martin Luther damals.

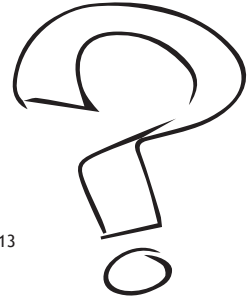
Und doch kommen wir alle an einigen Fragen nicht vorbei:

Wer liebt mich?

Wer sieht mich?

Wer erkennt meine Leistungen an?

Wofür lohnt sich meine ganze Anstrengung?¹³



Was passiert, wenn ich dem Druck nicht standhalten kann? Wenn ich scheitere? Wenn ich nicht weiterkomme? Wenn ich nicht mit der Gesellschaft mithalten kann? Was, wenn ich das Gefühl habe, dass ich wertlos und unnützlich bin? Wenn ich untertauchen kann und scheinbar keiner merkt, dass ich fehle? Egal in welcher Lebensphase man steckt: Jede*r hat diese Fragen und die Angst, den Druck nicht aushalten zu können. Jeder kennt den Einen, der alles besser kann oder die Eine, der offensichtlich alles zu fliegt.

Die Arbeiter im Weinberg

Eigentlich würde ich gerne Matthäus 20 hier anbringen, aber folgende Version der Weinbergparabel finde ich hier passend:

„Da sind wir jetzt ganz nah dran am Gleichnis Jesu von den Arbeitern im Weinberg. Jesus will uns hier sein Verständnis von Gottes Liebe klar machen. Und uns zugleich provozieren mit der Frage: Wie viel Lohn braucht ihr für eure Leistung? Was braucht ihr wirklich zum Leben?“

Eigentlich erzählt Jesus eine todtraurige Geschichte. Von Menschen - Männern! -, die Tag für Tag nicht wissen, ob sie Arbeit haben werden. Tagelöhner. Was für ein Arbeitsmarkt. Jeden Tag Angst. Morgens da stehen und warten. Einige haben Glück, sie bekommen Arbeit. Und Lohn für ihre Leistung. Einen Silberroschen, genug, um einen Tag zu leben. Zu essen und zu trinken haben.

In den Worten des Predigers: Genug, um einen Tag fröhlich sein zu können. Drei, sechs, neun Stunden später wiederholt sich das. „Ich will euch geben, was recht ist.“ Eine Stunde vor Sonnenuntergang stehen immer noch Männer dort. Ich meine, wir wissen, wie die Geschichte ausgeht. Aber ich überlege: Was geht in diesen Männern vor? Sie stehen schon elf Stunden hier. Ohne Arbeit. Todtraurig. Heute nichts zu essen und zu trinken. Mit leeren Händen komme ich nach Hause.

Leistung lohnt sich, welch zynischer Satz. Verzweifelte Menschen sind das. Die nur absurde Hoffnung hier festhält. Der Strohhalm. Weil Aufgeben noch bitterer wäre. Und dieser Moment hinausgezögert wird bis zum letzten Moment. Wenn die Sonne untergeht und klar wird: Heute war es wieder nichts. Schlange stehen, vergeblich. Und dann kommt einer und sagt: Kommt, geht in meinen Weinberg, eine Stunde Arbeit habe ich noch für euch. Und ich will euch geben, was recht ist.

Mit welchen Gefühlen werden sie gegangen sein? Wenigstens etwas? Besser als nichts? Dann die Auszahlung. Die zuletzt Eingestellten werden zuerst gerufen. Was werden sie erwartet haben? Was ist recht? Was ist der rechte, richtige, gerechte Lohn für die Leistung einer Stunde?

In Jesu Logik ist das ein Silbergroschen. Der Rest ist bekannt und widerspricht all unserer Logik bis heute. „Das ist doch ungerecht!“ „Wer zwölf Stunden gearbeitet hat, bekommt so viel wie der, der nur eine Stunde arbeitet?“¹⁴

Tja - dann müssen wir uns jetzt wohl fragen: **lohnt sich Leistung überhaupt?** Wenn am Ende doch alle das Gleiche bekommen? Was ist da meine Arbeit wert? Und ehrlich gesagt merke ich, wie sich der Gedanke „Leistung und Lohn gehören irgendwie zusammen“ auch bei mir breit macht. Und dann sinniere ich ein wenig. Über die Weinbergparabel, über Jesu Herangehensweise an bestimmte Dinge, über sein Zuwenden an alle Menschen, über das, was den Menschen im Inneren ausmacht, uns definiert, uns SEIN lässt.





Hinter den Kulissen der Güte

Ich bin bei Martin Luthers Frage: Was muss ich leisten, um Gott gnädig zu stimmen? Und zum Glück wissen wir auch um die Entwicklungen in Martin Luthers Gedanken. Ist es nicht die grundlegende Erkenntnis, dass Gott Gnade schenkt? Dass wir gar nichts dafür tun müssen oder tun können - **Gottes Liebe umfasst alles**. Seine Güte reicht so weit der Himmel ist - dies erkannten schon die Psalmschreiber. Güte meint nicht nur freundlich sein, sondern vielmehr, dass ich meinen Mitmenschen mit Freundlichkeit und Nachsicht entgegentrete. Ich

wende mich meinem Gegenüber zu und lasse ihn nicht fallen, wenn er einmal dem Leistungsdruck nicht standhält.

Und jetzt merke ich, wieso ich immer wieder von Jesus beeindruckt bin: er ist gütig im Umgang mit den Menschen: er hat ein echtes Interesse an ihnen. Nicht an ihren Leistungen. Und der Weinbergbesitzer kann aus reiner Güte allen den gleichen Betrag geben. Und er fragt die Arbeiter, ob sie neidisch wären, da alle den gleichen Anteil erhalten.

Leistungsdruck - Erfolgsdruck - erreichen oder scheitern - neidisch sein?!

Fast scheint es, als fänden wir hinter den Kulissen der Leistung eine Anleitung zum unglücklich sein. Doch wenn Gott so voller **Liebe, Güte und Gnade** ist, dann ist da kein Platz für Leistungsdruck und Neid. Kein Platz für Konkurrenzdenken. Und doch heißt das nicht, dass wir nicht arbeiten müssen.

„Arbeiten gehört zu uns. Hände in den Schoß legen ist nicht unser Ding. Ja, sicher, am Sonntag und im Urlaub. Aber sonst leisten wir gerne. Und das ist gut so.

Ein Silbergroschen pro Tag. Für mich, für dich, für alle. Das ist nicht viel. Aber es reicht zum Leben. Und das soll gelten. Für alle. So, wie Gottes Liebe uns allen gilt. Geschenkt, nicht verdient“.¹⁵

Fazit

Nun kommen wir zum Ende und ich frage mich: Ergibt all das Sinn? Kann für JAT, für die Gruppe und für den Einzelnen ein Fazit gezogen werden? Ein paar Gedanken wurden angerissen - aber es lässt Raum zum Weiterdenken / Nachdenken.

Wenn wir ehrlich sind, dann ist dies ein Thema, zu dem jeder und jede etwas sagen kann. Wir alle kennen den Druck der Gesellschaft, der Freundschaft, der Familie, des eigenen Glücks und der Zufriedenheit - und auch den Druck in unserem Glauben.

Doch dann stellt sich mir immer wieder die Frage: wie komme ich da raus? Aus dem Hamsterrad des Drucks, der mir immer wieder begegnet. Wo finde ich Zeit, um zu sein, einen Ort, an dem ich nichts leisten muss. Und das heißt ja nicht zwangsläufig, dass ich dann nichts tue - aber vielleicht ändert sich meine Motivation, etwas zu tun. Und ich arbeite auf einmal gerne, gehe Dinge mit Freude an - ganz ohne den Druck der Leistung.

Glauben wagen - das ist der letzte Schritt in unserem Schulmodell. Weg von dem Stress, etwas können zu müssen, etwas leisten zu müssen, weg von Bewertung und Vergleich. **Bewusst hinter die Kulissen zu treten, die unsere Gesellschaft so prägt.**

Und: Hin zu Gott. Zu seinen Maßstäben und seinem Blick auf uns. Manchmal wünsche ich mir ein Vertrauen, wie uns in der Weinbergparabel gezeigt wird: Gott versorgt uns mit dem, was wir brauchen. Keiner geht leer aus. Seine Liebe und seine Güte gelten allen Menschen, ganz egal, ob sie erfolgreich sind oder in einer Sache versagt haben. Ob sie genug geleistet haben oder ihre Leistung nicht zufriedenstellend war.

Was, wenn ich anfangs, dies in meinem Leben zu realisieren? Sicher ist es wichtig, bestimmte Dinge erfolgreich zu absolvieren, wenn ich einen gewissen Lebensstandard erreichen möchte. Und ganz frei von Druck werde auch ich nicht sein. Aber ist es nicht gut zu wissen, dass ich letztendlich ganz druckfrei bei dem ankommen darf, der Himmel und Erde geschaffen hat? Hier zählen nicht meine Leistungen, nein: **hier zähle ich.**

Ich zähle. Ich als Mensch mit all meinen guten Eigenschaften und dem, was mich stark sein lässt. Aber auch ich mit meinen Fehlern und Schwächen, dem, wo ich dem Druck nicht standhalten konnte.

Ändert dann sich nicht etwas an meinem Denken? An meiner Einstellung? Nicht nur zu mir und meinem Leben, sondern auch zu meinen

Mitmenschen? Nähern wir uns dann nicht irgendwie einem glücklichen und entspannten Leben? Verspüren wir dann nicht den Drang, etwas zu leisten? Aber nicht, um bewertet zu werden, sondern weil man es gerne tut, der Sache wegen. Gottes Sache?

Kann ich nicht bei ihm Pause machen vom Alltagsstress? Finde ich nicht hier den Ort, an dem ich geliebt bin - ohne dass ich etwas leiste, einfach um meinetwillen geliebt? Und warum gehen wir doch alle immer wieder auf JAT, obwohl wir genug in den Ferien zu tun hätten oder uns extra Urlaub nehmen müssen? Und seien wir ehrlich: Nach so einer Woche geht keiner von uns entspannt in den Alltag zurück. Aber vielleicht: gestärkt, gesehen, wertgeschätzt, geliebt.

Gott kann uns frei machen, vom Leistungsdruck. Vom höher, schneller, weiter. Er schenkt uns einen Ort, an dem das Hamsterrad kurz zum Stehen kommt. Und wenn wir uns darauf einlassen, dann können sich unsere Perspektiven verschieben. Ich ändere nichts am Allgemeinen der Gesellschaft. Aber vielleicht hin und wieder etwas an der Blickrichtung des Einzelnen.

Und dann ist mein Blick vielleicht offen für die Menschen, die schon lange aus dem Hamsterrad gefallen sind. Für die, die am Rand stehen. Die nicht mitkommen und mithalten können. Und dann sehe ich Jesu Motivation, genau auf diese Menschen zuzugehen. Ihnen von Gott und seiner Liebe zu erzählen, ihnen zu vermitteln, dass sie richtig und wichtig sind - genau so, wie sie sind. Hinter die Kulissen blicken ...

Und prägt das nicht auch JAT? Sicherlich ist der Tag voll, abends soll man sehen, was des Tages Arbeit war. Aber was wenn nicht? War es dann nicht vielleicht wichtiger, gemeinsam zu reden? Einfach zu sein? Und wollen wir nicht Menschen bewegen, mit dem was uns bewegt? Ihnen ein Stück weit unsere Gedanken vermitteln?

Sie mitnehmen - hinter die Kulissen - raus aus dem Hamsterrad - rein in die Gegenwart Gottes?

Zumindest ist das mein Wunsch!



Die drei Fragezeichen ???

1. Was will ich vermitteln?

Wir alle wissen um den Leistungsdruck in unserer Gesellschaft. An keinem geht er vorbei. Wir alle fragen uns, wann das Hamsterrad endlich mal zum Stehen kommt. Wir alle sind auf der Suche nach einem Ort, an dem nicht in erster Linie meine Leistung zählt und wo ich immer wieder Angst haben muss, versagen zu können.



Wir sind nicht alleine - vielleicht ist das ein erster wichtiger Ansatz: In allen Bereichen sollen wir bestimmte Dinge leisten. Und jeder hat an der ein oder anderen Stelle damit zu kämpfen. Doch: auf JAT haben wir die Möglichkeit, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Ort zu zeigen, an dem sie angenommen sind, ganz ohne Leistungen. Wenn wir hinter die Kulissen der Leistung blicken, dann bleibt die Frage: Wo kommen wir raus?

2. Was will ich bewirken?

Hinter die Kulissen unserer Leistungsgesellschaft blicken. Dinge bewusst machen und hinterfragen. Andenken und nachdenken. Und dann den Blick auf Gottes Sichtweise zu lenken: Bei ihm muss ich nichts leisten. Er nimmt jeden Menschen so an, wie er ist: Ich muss nichts leisten. Ich darf sein. Und hier kann mein Druck abfallen, hier kann mein Streben pausieren. Hier darf ich auftanken und dann gestärkt weitergehen.

3. Was ist das Besondere des Abends?

Gott ist dabei, wenn wir hinter die Kulissen unserer Leistung blicken. Er kann uns eine neue Blickrichtung öffnen und uns zeigen, dass wir nicht alleine sind. Er stellt uns in die Gemeinschaft mit anderen Menschen, denen Leistungsdruck nicht fremd ist. Gemeinsam können wir den Blick hinter die Kulissen wagen und gemeinsam neue Wege gehen: Hin zu uns, hin zu den Menschen, die einen Weg aus dem Hamsterrad brauchen, hin zu den Menschen, die Druck verspüren, mit ihrer Leistung gescheitert sind. Und dann: hin zu Jesus, der Menschen liebt, egal was sie können und sind und hin zu Gott, dessen Güte und Liebe jedem von uns zuteil wird - ohne, dass wir etwas leisten müssen. Wagen wir den Blick hinter die Kulissen!

Ideen für den Impuls am Morgen

- **Stress - o -meter:** eine Skala von 1 - 10 auf dem Boden anbringen und dann die Gruppe sich positionieren lassen. Unterschiedliche Fragen stellen und schauen:
 - Wo stresst mich Leistung? Wo verspüre ich Druck?
 - „Ich habe das Gefühl, ich sollte mehr für die Schule tun“.
 - „Ich habe Angst, den Anforderungen der Gesellschaft nicht gerecht zu werden“.
 - „Ich wünsche mir einen Ort, an dem Leistungen nicht wichtig sind“.
 - ...
- **Leistungsumfrage:** Wo muss ich etwas leisten? was sollte ich erreichen? Was erwartet die Gesellschaft? Was erwartet meine Familie? Was erwarten Freunde? Was erwartet die Kirche? Plakate im Raum verteilen, Dinge aufschreiben lassen, thematisieren ...
- **Glücksspiel:** Spielkarten können bestellt werden. Es sind Anregungen, um sich selbst und die Mitmenschen glücklicher zu machen. <http://ministeriumfuerglueck.de>
- **Pausenaktion:** Wo kann ich Ruhe finden? Entspannen? Hinter die Kulissen der Leistungen treten?
Vielleicht kann es tagsüber eine Wellness - Station geben oder man entschleunigt den Tag, macht bewusst Pausen, um zu SEIN, ...

Quellen

- 1) www.duden.de/
- 2) <http://www.sueddeutsche.de/karriere/leistungsdruck-im-job-wenn-der-stress-die-seele-angreift-1.1110287>
- 3) vgl.: <http://www.sueddeutsche.de/karriere/leistungsdruck-im-job-wenn-der-stress-die-seele-angreift-1.1110287>
- 4) <http://www-de.scoyo.com/eltern/schule/sinusstudie-2012-leistungsdruck-macht-jugendliche-zu-mini-erwachsenen>
- 5), 6) <http://www.fesbb.de>
- 7) <http://ministeriumfuerglueck.de>
- 8) vgl: <http://ministeriumfuerglueck.de>
- 9) <http://www.spiegel.de/reise/fernweh/himalaja-staat-bhutan-auf-der-suche-nach-dem-bruttonationalglueck-a-673514.html>
- 10) vgl.: s.o.
- 11) <http://ministeriumfuerglueck.de>
- 12) <https://blogmatthiasjung.wordpress.com/2015/10/31/lohnt-sich-leistung-predigt-ueber-das-gleichnis-jesu-von-den-arbeitern-im-weinberg-matthaeus-20/>
- 13), 14) s.o.
- 15) <https://blogmatthiasjung.wordpress.com/2015/10/31/lohnt-sich-leistung-predigt-ueber-das-gleichnis-jesu-von-den-arbeitern-im-weinberg-matthaeus-20/>

Workshop-Ideen (<http://arbeitshilfe.jat-online.de>)

Hier ist Platz für Ideen zum Impuls / zur Verkündigung

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Bar-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Einlade/PR-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Interaktiv/All inclusive-Workshop Ideen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Zum Schluss

Hier ist Platz für Kabarett/Daily Soap-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Meditation / Symbol und Sprache-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Running Gag-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Theater/Pantomime-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für sonstige Ideen und Liedvorschläge

Abkürzungen der Liederbücher:

- EG Evangelisches Gesangbuch
- EM Gesangbuch der EmK
- FJ(1-4) Feiert Jesus (1-4)
- HW Himmelweit
- HW+ Himmelweit plus
- JMT Jede Menge Töne
- KiLiBu Kindertliederbuch
- TOP26 TOP 26
- TOP27 TOP 27

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hinter den Kulissen der Schönheit

*Damaris Hecker,
Pastorin Bezirk Heidelberg*

Einführende Gedanken.

Hinter den Kulissen

Hinter den Kulissen da finden wir Echtheit und Wahrheit. Hinter den Kulissen ist jede*r wie sie und er ist. Hinter den Kulissen eines Theaters, da werden die Hübschen hässlich geschminkt und die Hässlichen hübsch oder so ähnlich. Hinter den Kulissen der Schminke und der Verkleidung, da ist der echte Mensch. Die Schminke, die Verkleidung verrät nichts über den

Menschen dahinter. Denken wir an einen Clown, der andere zu Lachen bringt, aber wie es ihm hinter den Kulissen geht, das sehen wir nicht. Es ist nicht allzu lange her, da wurde darüber diskutiert, ob Germany's next Topmodel gefährdend für Jugendliche ist. Das Ergebnis ist da - die Sendung wurde von der Kommission für Jugendmedienschutz als nicht gefährdend eingestuft. Ob das die richtige Entscheidung war, ist für mich nicht sicher. In dieser Sendung wird ja sehr mit der äußeren Schönheit gespielt. Und es wird vermittelt, dass es genau darauf ankommt, dass Schönheit und Perfektion das Wichtigste ist. Wer diese Sendung sieht, sieht echte Schönheit, tolle Körper, wunderschöne Gesichter. Oder? Mal ganz ehrlich schön ist ja nicht gleich schön. Und du findest sicher andere Menschen schön, als ich. Und selbst unter den vermeintlich Schönsten gibt es Abstufungen. Aber was verbirgt sich dahinter? Hinter den Kulissen? Auch darauf gibt so manche Folge von Germany's next Topmodel Antworten. Nämlich dass dahinter viele Streitereien, Eifersucht und überraschender Weise auch große große Komplexe sind. - Bei aller Schönheit.

Wer gehört zu den Schönen? Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, waren die, die sich „schön“ vorkamen häufig auch die sogenannten Coolen. Und die anscheinend Schönsten und Hübschesten hatten vor allem bestimmte Sachen an und bestimmte Frisuren, da stimmte also einfach der Style. Da ging es weniger um wahre Schönheit die einen



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss



Menschen ausmacht, sondern um die langen blonden (oder blondierten) Haare, um die Levis 501 (lange ist es her...) und Buffalo-Schuhe oder Chucks.

In der Schule und in der Gesellschaft gehört jede*r zu irgendwelchen Peergroups. Da gab und gibt es die Coolen, die Normalos und die Selt-samen. Darunter natürlich unterschiedlichste Menschen.

Und zu unterschiedlichen Zeiten

kann man mal zur einen und mal zur anderen Gruppe gehören. Es gab die, die sich nichts aus Mode machten, die denen Schönheit - anscheinend - egal war.

Wenn ich hier Kategorien oder Gruppen nenne möchte ich aber betonen: Ich halte von solchen Benennungen nicht viel. Und die Bezeichnung kommt auch immer auf die Perspektive an. Von mir soll hier keine Wertung inbegriffen sein.

An die - vermeintlich - coolen Leute kamen nur wenige ran. Sie rauchten manchmal, sie trugen Levis Jeans und so. Die, die sich daraus nichts machten waren raus. Waren uncool, gehörten einfach nicht dazu. - Vor den Kulissen vielleicht. Hinter den Kulissen sieht das nochmal ganz anders aus.

Manche von euch denken jetzt vielleicht „Ja, genau, ich gehöre nicht dazu.“ Andere denken aber vielleicht auch: „Was meint sie denn - ich gehöre doch dazu. Vielleicht nicht zu denen, die sich so cool fühlen. Aber die wirklich Coolen sind doch wir..“ Hier deutet sich schon an „Schönheit liegt im Auge des Betrachters.“ Die Bewertung, was cool ist, was schön ist, orientiert sich an meiner persönlichen Sicht auf die Dinge. Im Bayern München Trikot herumzulaufen kann sehr cool sein und als wunderbare Schönheit empfunden werden. In München, in Bayern. In der Clique der Bayern-München-Fans. Aber weniger bei Schalke 04 Fans. Oder bei Fußballmuffeln.

Das Thema „Hinter den Kulissen“ bedeutet, dass es hinter dem, was wir zunächst sehen noch so viel mehr gibt - mehr Tiefe - mehr Erkenntnis - mehr Leben, als das was wir zunächst sehen oder auch vermuten. In einem Theater, hinter den Kulissen, da spielt sich so viel

Wahrheit ab. Was sich hinter den Kulissen des Lebens, des Glauben oder Liebe befindet, da habe ich eine Vorstellung. Da habe ich auch eine Vorstellung von Tiefe. Hinter den Kulissen befindet sich für mich Echtheit. Und erstmal wenig Schönheit. Und über die Echtheit dann eben doch eine überraschende Schönheit. Dazu später mehr. Schönheit scheint mir erst einmal eine sehr oberflächliche Sache zu sein. Andere Themen fallen mir zunächst einmal leichter in die Tiefe zu denken. Auf die äußere Schönheit kommt es doch nun wirklich nicht an, oder? - Erst einmal würde ich das bejahen. - Und doch muss ich in der realen Welt sehen, dass es auf den ersten Eindruck eben doch häufig ankommt. Und darauf wie jemand aussieht. Und damit meine ich jetzt nicht eine große Nase oder blaue Augen. Sondern auch, wie schön sich jemand macht. Klar das sind Äußerlichkeiten, die die Meisten von uns nicht zu hoch bewerten wollen, die aber doch immer präsent sind. Und so oberflächlich das erstmal sein mag, so sehr beschäftigt es die Menschen seit langer Zeit. Um Schönheit geht es schon von jeher.

Was sagt die Bibel über Schönheit?

Altes Testament

In der Bibel finden wir besonders im Alten Testament vieles über die Schönheit. Menschen, die gefallen sind schön. In der Bibel wird öfter über die Schönheit und Anmut von Frauen erzählt, als von Männern. Das ist gesellschaftlich begründet und zieht sich bis heute durch unsere Gesellschaften. Heute bricht das althergebrachte Verständnis an der ein oder anderen Stelle auf, aber noch immer wird über die Schönheit von Frauen vielmehr gesprochen und anderes erwartet, als von Männern.

Menschen beschäftigten sich auch in Israel mit Schönheit. Sie zogen Schmuck und schöne Kleider an. Über schöne Frauen und schöne Männer wird immer wieder gesprochen. Aus dem Schmuck, den die Menschen des Gottesvolkes in der Wüste bei sich hatten konnten sie ein Goldenes Kalb schmelzen. (Ex 32,1-4) Da muss ja schon einiges an Gold an den Armen und um die Hälse getragen worden sein... Auch wurde Schön-



heit gepflegt. So wird davon berichtet, dass Öle und Salben verwendet werden, für eine schöne und wohlriechende Haut. Im Buch Esther 2,3.9 wird davon berichtet, dass die Schönheit junger schöner Frauen gepflegt wird, um sie dann dem König zu vorzuführen, damit er sich eine schöne Jungfrau aussuchen und zur Frau nehmen könne.

Ein biblisches Buch über die Schönheit in den schönsten Bildern ist das Hohelied der Liebe. Ich möchte hier nur einen kleinen Teil zitieren, weil er so schön ist:

Kapitel 4,1-3.7:

¹ *Sieh doch - schön bist du,
meine Liebste,
sieh doch - schön -
Deine Blicke
Tauben hinter deinem Lockenschleier,
Dein Haar
wie eine Herde Ziegen,
die herabwogen vom Berg Gil'ad.*

² *Deine Zähne
wie eine Herde Geschorener,
die heraufziehn aus der Schwemme,
alle
doppelt trüchtig
und fehl wirft
nicht eins
unter ihnen.*

³ *Wie ein Band ein purpurfarbenes
deine Lippen
und deine Sprachgliedmaßen lieblich,
Wie eine aufgesprungene Granatfrucht
deine Schläfe
hinter deinem Lockenschleier.*

⁷ *Ganz und gar
schön bist du,
meine Liebste,
und makellos
du.*

(aus: Das Hohelied Salomos, Zweisprachige Ausgabe,
Deutsch von Klaus Reichert, dtv, München, 1998, 2. Auflage, S. 41.43)



Hier wird die Schönheit in für uns unüblichen Bildern beschrieben. Aber doch können wir die Schönheit in den Bildern verstehen. Ist es nicht wunderbar, wie hier die Schönheit beschrieben wird? Hier ist ein junger Mann vollkommen verliebt in seine angehimmelte Freundin. In seinen Augen ist diese Frau wunderschön. Vielleicht stehen die beiden

am Beginn ihrer Beziehung, jedenfalls scheint er über beide Ohren in sie verliebt. Wie diese Frau aussah, ob sie dem gängigen Schönheitsideal entsprach, darüber erfahren wir hier nichts. Aus den Worten des jungen Mannes können wir kein Wirklichkeitsnahes Bild dieser Frau malen. Wir werden ganz unterschiedliche Bilder in unseren Gedanken malen. Zentral ist hier: Im Blick des Liebenden ist die Frau wunderschön und er beschreibt sie in wunderbaren Bildern. Ihre Lippen, ihre Zähne, ihre Haare, sie sind für den Liebenden schön und einzigartig. Wenn jemand verliebt ist, dann sieht er / sie den geliebten Menschen aus der Liebe heraus und der Mensch wird schön angesehen. Mit verliebten Augen. Da sind selbst seltsame Dinge wunderschön.

Aber auch von der Schönheit von Männern ist die Rede. In Gen 39,6 wird Josefs Schönheit benannt: Josef war schön an Gestalt und hübsch von Angesicht.

Auch im Hohenlied der Liebe, z. B. Kapitel 5 Vers 11: „*Sein Kopf - Gold, lauterer Gold seine Locken - Dattelpalmenblätter, rabenschwarze*“ (aus: Das Hohelied Salomos, Zweisprachige Ausgabe, Deutsch von Klaus Reichert, dtv, München, 1998, 2. Auflage, S. 55), wird der Mann in prächtigen Bildern beschrieben. Aber auch in Psalmen und Sprüchen, sowie in den Büchern Samuel oder Könige wird von der Schönheit des Mannes erzählt. Hier ist es beispielsweise die Kraft, die Männer schön sein lässt. Die Kraft wird etwa verglichen mit der Kraft des Löwen (so in 2. Sam. 1,23).

In Psalm 39 ist davon die Rede, dass Schönheit vergeht, dass der Mensch vergänglich ist und dass Gott seine Schönheit vergehen lassen kann:

Vers 12: „*Mit Strafen erziehst du die Menschen, die Schuld auf sich geladen haben. So zerstörst du ihren stolzen Schein, wie die Motten ein Kleid zerfressen. Nur ein Hauch ist jeder Mensch. SELA!*“ (Basisbibel)

Im Neuen Testament

Im Neuen Testament finden wir weniger über die äußere Schönheit. In Jakobus 1,11 wird am Beispiel der Natur die Vergänglichkeit der Schönheit thematisiert. Ansonsten kommt mit Jesus eine Verschiebung der Wahrnehmung. Nicht mehr das Leben auf der Erde mit seiner Pracht und vielfältiger Schönheit steht im Vordergrund, sondern die Perspektive auf das ewige Leben, ein Leben nach dem Tod. Nicht die Äußerlichkeit wird bestimmend, sondern die innere Haltung. Immer wieder haben Christen sich sehr jenseitig orientiert. Dass im Neuen Testament die Körperlichkeit in den Hintergrund rückt hatte zur Folge, dass Christen Körperlichkeit immer wieder am Liebsten vergessen lassen wollten. Dabei ist durch den Körper der Mensch erst, und durch ihn hindurch kann der Mensch Gott erst begegnen: Wir sind von Gott geschaffen als leibliche Geschöpfe und Gott selbst sieht nicht an unserem Körper vorbei. Vielmehr noch können wir durch unseren Körper zu Gott kommen, denn er hat genau das in seiner Menschwerdung gezeigt: er selbst wurde leiblich. Gerade daraus sollte die Kirche ein neues Körperbewusstsein entwickeln, das sich auch im praktischen Glauben zeigt. Es muss sich im Gemeindeleben der eigenen Leibhaftigkeit des Körpers versichert werden. (vgl. Moltmann-Wendel, Elisabeth, Wenn Gott und Körper sich begegnen, Feministische, Perspektiven zur Leiblichkeit, Gütersloh, 1991, 2. Auflage, S.44)

Doch Leib und Seele, Körper und Geist dürfen auch dabei nicht getrennt werden. Es sind bewusste körperliche Erfahrungen, die auch im Inneren erlebt werden, von denen hier gesprochen wird.

Über Schönheit spricht Jesus einmal, und zwar in der Bergpredigt. Er spricht davon, dass die Wiesenblumen wunderbar gemacht sind, schöner noch, als die schönsten Kleider, die wir Menschen herstellen können. Und Jesus sagt uns, dass wir uns um unsere Kleidung keine Sorgen machen brauchen und um alles andere auch nicht. (siehe Mt 6,19-33). So heißt es nach der Basisbibel:

²⁸ *Und warum macht ihr euch Sorgen, was ihr anzieht? Seht euch die Wiesenblumen an: Sie wachsen, ohne zu arbeiten und ohne sich Kleider zu machen.*



²⁹ *Ich sage euch: Nicht einmal Salomo in all seiner Herrlichkeit war so schön gekleidet wie eine von ihnen.*

³⁰ *Gott macht die Wiesenblumen so schön. Und dabei gehen sie an einem Tag auf und werden am nächsten Tag im Backofen verbrannt. Darum wird er sich noch viel mehr um euch kümmern. Ihr habt zu wenig Vertrauen!*

Und das fasst im Grunde zusammen, worum es geht. Die Verse gehören zu einem Abschnitt der Bergpredigt und es geht darum, nicht Schätze auf der Erde zu sammeln. Und dass wir nicht zwei Herren dienen können. Das ist Jesu Hinweis zum Thema Schönheit: Lasst nicht die irdische Schönheit zum Maßstab aller Dinge werden. Lasst euch nicht auf den Wettstreit ein, dass nur irdische äußerliche Schönheit zählt. Lasst Schönheit, Anmut, Mode, lasst Coolsein und Dazugehören-wollen nicht zu eurem neuen Gott werden. Lasst euch davon nicht bestimmen. Lasst euch davon nicht einnehmen und lasst es nicht zum Sinn eures Lebens werden. Denn „(...)obwohl die Bibel Gott als Meister der Schönheit (Weisheit 13,3.5) beschreibt, lehnt sie übertriebenen Schönheitswahn der Menschen auch ab. So wird im ersten Timotheusbrief die Forderung laut, Frauen sollten ihre Frömmigkeit lieber durch ihr Handeln zum Ausdruck bringen als durch aufwändige Frisuren und Schmuck.“ (evangelisch.de; Bibelserie: Schönheit sieht das Auge gern; gefunden 27.11.2015)



Schönheit ist nichts Beständiges, mit der Schönheit des Menschen ist immer auch Vergänglichkeit verbunden. Äußere Schönheit bleibt nicht, sondern vergeht.

Du bist der HAMMER

Ja tatsächlich ist es so! Gott hat dich wunderbar geschaffen. In Psalm 139 spricht es der Psalmbeter aus:

¹⁴ *Ich danke dir dafür,
dass ich so unglaublich wunderbar geschaffen bin.
Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind.*

¹⁵ *Nichts war dir unbekannt an meinem Körperbau,
als ich im Verborgenen geschaffen wurde -
ein buntes Gewebe in den Tiefen der Erde.
(Basisbibel)*

„Wie läuft die denn rum?“ „Wie sieht der denn aus?“ - Sätze, die wir sicher alle schon gehört haben. Und wahrscheinlich auch schon gesagt haben. Aber was wollen wir damit erreichen? Was treibt uns an, andere zu bewerten und schlechter zu machen? Brauchen wir das, um unseren Wert in unserem persönlichen Ranking zu erhöhen? Was soll das, wenn wir da andere einstufen und bewerten, weil uns die Frisur, die Hose oder einfach die Nase nicht gefällt? Merkt euch



eines: Gott gefällt diese Nase ganz besonders. Und es ist nicht richtig zu bewerten und zu urteilen. Und andersherum wissen wir, wie sch... es ist, in eine Schublade geschoben zu werden, nur weil man nicht so aussieht, wie es der andere oder die andere cooler fände.

Als Jugendliche sprach mich auf dem Christival ein junger Mann an und sagte: „Du bist wunderschön“ - und ich dachte „Oh wie nett, der findet mich wohl ganz toll...“ und habe mich kurz sehr gefreut. - Doch dann kam ein weiterer Satz hinterher: „Warum entstellst du dann deine Schönheit mit Schminke?“ Ich fand das sehr seltsam und habe in dem Moment gedacht: Was hat er für ein Recht mich so anzureden. Ich wusste auch: er meinte seinen Satz über meine Schönheit nicht im erotischen oder sympathischen Sinn, sondern im Blick auf Gottes Schöpfung. In Gottes Augen sind wir die Schönsten. Jede und jeder. Wirklich und echt! Ob der junge Mann nun mit der Entstellung durch Schminke recht hatte? Ich bin der Meinung, dass wir auf unser Aussehen achten dürfen, wir dürfen uns schminken, cool anziehen, schön machen und für besondere Anlässe sogar noch eins drauf setzen. Aber

Achtung! Zum Inhalt und Ziel des Lebens sollen diese Äußerlichkeiten nicht werden. Und zum Standard, mit dem ich andere messe auch nicht. Ich persönlich ziehe mich gerne so an, dass ich mich wohl fühle und dass ich es schön finde. Aber das finden nicht alle andere schön - und müssen sie ja auch nicht. Und ich erwarte auch nicht von anderen, dass sie sich ebenso kleiden, nein jede*r sollte doch äußerlich so herumlaufen, wie es ihr oder ihm passt.



Innere Schönheit

Mir ist es wichtig, dass Menschen mit ihrer inneren Schönheit aufleuchten. Ich kenne Menschen, die nach heutiger Definition von Schönheit nicht schön oder besser gesagt hübsch sind, niemand würde von der Äußerlichkeit ausgegangen behaupten, dass dieser Mensch hübsch sei. Aber sie leuchten von innen heraus und das macht Menschen für mich in Wahrheit schön. Ein Topmodel geschminkt strahlt äußere Schönheit, vielleicht Perfektion aus, aber nicht mehr Persönlichkeit, Menschlichkeit, Wahrhaftigkeit, gelebtes Leben. Das aber sind für mich die echten Attribute für Schönheit: Liebe - lieben und geliebt werden, Wertschätzung, offene Augen und ein offenes Herz, Barmherzigkeit, Zuwendung all das macht einen Menschen wirklich schön. Und lässt einen Menschen von innen heraus strahlen. Das macht wahre Schönheit aus. Ich musste bei der Beschäftigung mit dem Thema an ein Video denken, das vor einigen Monaten im Netz kursierte. Es waren Schminktipp einer jungen Frau aus Indien, deren Gesicht durch einen Säureangriff entstellt wurde. Sie fordert am Ende des Videos, dass giftige Säuren nicht mehr im Supermarkt verkauft werden dürfen. Aber beeindruckend ist dieses Video auch, weil sich diese junge Frau und viele andere Opfer von solchen Angriffen nicht einschüchtern lassen. Und ihre innere Schönheit doch zum Ausdruck bringen. Nicht das Makellose ist die wahre Schönheit. Nicht die Markenkleidung ist die wahre Schönheit.



Die Schönheit in der Echtheit des Seins.

Die wahre Schönheit aller Dinge liegt darin, dass wir von Gott geliebt sind. So wie wir sind. Schwach und stark. Lustig und ernst. Dick und dünn, langhaarig und kurzhaarig, mit pickeligem Gesicht oder weicher glatter Haut. Groß gewachsen oder klein, mit Narben oder ohne. Unsere Schönheit und Coolness kommt aus Gottes Hand. Nur durch ihn sind wir was wir sind, weil er uns liebt. Und weil er uns in Schönheit geschaffen hat. Äußerliche Schönheit verändert sich und vergeht, sei es durch Schicksalsschläge oder den Alterungsprozess. Die innere Schönheit aber bleibt davon unberührt. Sie ist auch nicht gefangen, sondern kann sich nach außen zeigen. Es gibt sie, die Schönheit im vermeintlich Hässlichen.

Veränderung der Gesellschaft fängt bei mir persönlich an

Nun bleibt die Frage: Aber die Realität in der Schule, in der Arbeit, in der Gesellschaft sieht doch anders aus, oder?

Ein Zitat von Ghandi hat mich in den letzten Wochen sehr beschäftigt. Und nun ist es mir zu diesem Thema wieder eingefallen: „Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt.“ Die Welt wird sich nur ändern, wenn wir sie ändern. Ich kann nicht machen, dass sich andere Menschen ändern. Ich kann aber selbst Veränderung sein. Ich kann versuchen von dem Druck, den vermeintlichen Zwängen nach Coolness, Schönheit und Überbewertung von Kleidung und Aus-



sehen entgegnetreten. Ich kann mich davon frei machen, immer die schönste und tollste Kleidung tragen zu müssen, um dazuzugehören. Gott schenkt uns ganz andere Möglichkeiten. Und durch unsere innere Schönheit, durch unser Geliebtsein können wir in der Welt etwas verändern. „Offenheit, Wahrhaftigkeit, Liebe und Wertschätzung, die Modelmaße der inneren Schönheit, sind meist erst auf dem zweiten Blick erkennbar. Darf es also Freude machen, sich dem eigenen Geschmack entsprechend zu kleiden, zu schmücken und zu schminken?“ (Frauenwege Ausgabe 3-2011 Thema: Du bist schön, meine Freundin, Artikel „Sorget nicht“: Schönheit in der Bibel, Marion Lucht) Ich kann darauf nur mit ja antworten. Gott hat uns doch diesen Körper, diesen „Leib“ geschenkt. Ich darf ihn schmücken und kleiden. Das Gleiche gilt für unser Inneres. Lasst uns auch unsere Seele schmücken und kleiden. Lasst uns unserer Seele Gutes tun und ihr auch Nahrung geben.

Auf Gott Vertrauen

Gott schaut uns mit dem Blick eines Verliebten an. Er liebt uns und sieht uns mit so verliebten Augen, wie der und die Liebende im Hohenlied der Liebe. Selbst so seltsame Sachen wie meine Lippen, Zähne und so weiter, werden zu etwas Besonderem in seinen Augen.

Wie gut, dass wir auf Gott Vertrauen dürfen. Wie gut, dass wir wissen dürfen dass Gott für uns Mensch geworden ist. Und dieser Gott hat seine ganze Liebe in diese Welt gegeben und auch in jeden Menschen, jeden und jede Jugendliche*n hinein. Und Gottes Schönheit spiegelt sich in uns wider, denn wir sind geschaffen nach seinem Bilde:

„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Als Gottes Ebenbild schuf er sie.“ (Gen. 1,27, Basisbibel) Damit ist wohl nicht gemeint, dass Gott aussieht wie wir, zwei Hände, zehn Finger und so weiter. Aber unser Sein ist nach Gott geschaffen. Und diese Schönheit spiegelt sich in uns wider. Genau das macht unser Leben und uns so wertvoll: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

(Jeremia 31,3, Lutherbibel)

„Denn so sehr hat Gott diese Welt geliebt: Er hat seinen einzigen Sohn hergegeben, damit keiner verloren geht, der an ihn glaubt. Sondern damit er das ewige Leben erhält.“

(Johannes 3,16, Basisbibel)

„Und wir haben die Liebe, die Gott uns schenkt, kennengelernt und im Glauben angenommen. Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe lebt, lebt in Gottes Gegenwart und Gott ist in ihm gegenwärtig.“

(1. Johannesbrief 4,16, Basisbibel)

Auch wenn wir uns manchmal ungeliebt und uncool, hässlich und überflüssig fühlen: Wir haben Gottes Zusage, dass er uns liebt, so wie er uns geschaffen hat. Und wir dürfen auf ihn vertrauen, dass er sich nicht auf die Seite derer stellt, die sich unglaublich cool und abgehoben fühlen und das andere spüren lassen. Er stellt sich auf die Seite derer, die traurig sind, die sich verloren fühlen.

Ich habe selbst in meiner Schulzeit erfahren, was es bedeutet ausgegrenzt zu werden. Nicht nur nicht zu den Coolen zu gehören, sondern nicht beachtet zu werden, außer um sich über mich lustig zu machen. In einem Schuljahr war ich ganz plötzlich Luft für viele meiner Freunde und die ganze Klasse. Und ich werde nicht vergessen, wie eine ganze Party-Gruppe vor unserer Haustüre im Hof stand und Beschimpfungen schrie. So etwas lässt sich nicht leicht vergessen. Ich habe die Zeit damals weitgehend unbeschadet überstanden, aus unterschiedlichen Gründen. Ein Grund war: Ich wusste ich werde geliebt. Von meiner Familie, einer besten Freundin und von Gott. Ich wusste Gott verlässt mich nicht und bemisst meinen Wert nicht nach den Maßstäben meiner Mitschüler*innen. Ein weiterer Grund war, dass ich in der Gemeinde ein anderes Umfeld hatte, was von den Beschimpfungen und Anfeindungen in der Schule weitgehend unabhängig blieb. Das war ein Rückzugort in dieser Zeit, ein Ort wo ich wiederum wusste, dass ich angenommen bin.

Zusammenfassung

Schönheit und Coolsein ist zum einen Definitionssache, zum anderen das Wichtigste im Leben. Wahre Schönheit und wahre Anerkennung zeigt sich nicht in Äußerlichkeiten, sondern im Angenommen und Geliebt-sein durch Gott. Er hat uns nach seinem Bild wunderbar geschaffen und wunderbare Schönheit geschenkt. Äußere Schönheit ist schön, aber wir sollten sie und den Wunsch nach ihr nicht zu einem Gott werden lassen. Wir können unsere innere Schönheit zum leuchten bringen, dann wird auch unser ganzer Körper diese Schönheit ausstrahlen, unabhängig von Schönheitsidealen in unserer Gesellschaft. Wir sind geliebt und angenommen von Gott. Das macht in Wahrheit schön.



1. Was will ich vermitteln?

Äußere Schönheit ist nicht der Maßstab aller Dinge. Wir sind geschaffen als Geschöpfe Gottes und gefallen ihm, er sieht uns verliebt an. Das Wissen, dass Gott uns liebt kann uns zum leuchten bringen.

2. Was will ich bewirken?

Sensibilisierung füreinander. Lasst uns nicht mitmachen beim Wettkampf um die schönste Erscheinung, sondern miteinander anders umgehen.

3. Was ist das Besondere des Abends?

Es geht um äußere und innere Schönheit. Ich möchte äußerliche Schönheit nicht schlecht reden. Aber ich wünsche mir, dass deutlich wird, dass es im wahren Leben auf etwas anderes ankommt und dass äußere Schönheit etwas Vergängliches ist. Innere Schönheit vergeht nicht. Denn sie gründet auf Gottes Liebe zu uns, die auch nicht vergeht.

Sicherlich wird die Herausforderung bleiben, was wir machen in dem Druck der Gesellschaft / in der Schule, wo es um das Dazugehören geht. Aber den Blick darauf zu lenken, dass auch dieses Dazugehören letztlich vergänglich ist. Bei Gott dazuzugehören bleibt, diese Zugehörigkeit vergeht nicht.

Hier ist Platz für Bar-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Einlade/PR-Workshop Ideen

	Thema
	Workshop
	JAT Gestaltung
	JAT News
	Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Interaktiv/All inclusive-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Meditation / Symbol und Sprache-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Running Gag-Workshop Ideen

	Thema
	Workshop
	JAT Gestaltung
	JAT News
	Zum Schluss

Hier ist Platz für Tanz-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Theater/Pantomime-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Video/Foto-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für sonstige Ideen und Liedvorschläge

Abkürzungen der Liederbücher:

- EG Evangelisches Gesangbuch
- EM Gesangbuch der EmK
- FJ(1-4) Feiert Jesus (1-4)
- HW Himmelweit
- HW+ Himmelweit plus
- JMT Jede Menge Töne
- KiLiBu Kinderliederbuch
- TOP26 TOP 26
- TOP27 TOP 27

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Zum Schluss

Hinter den Kulissen der Wirklichkeit

Achim Fischer, Esslingen

Einführung

„Ein aktueller Werbeclip eines großen deutschen Mobilfunkanbieters¹, Titel: „Die Selfiegangster“, zeigt Folgendes:

Szene 1:

Drei Freundinnen treffen sich im Café und tauschen sich über die Pläne für die Weihnachtsferien aus. Während zwei von ihren tollen Plänen schwärmen (z.B. Mauritius), hat die andere eigentlich zu Hause zu tun. Szenenwechsel.

Szene 2:

Genervt vom übertriebenen Urlaubsposting beschließt sie, den anderen eins auszuwischen und „fälscht“ tolle Urlaubsselfies.

Szene 3:

Ein Bild vom Korallentauchen auf Hawaii, nachgestellt im örtlichen Edelschwimmbad soll die Sache schließlich endgültig klären. Dort trifft sie auf die Mauritiusurlauberin, die, wie sich herausstellt, gar nicht im Urlaub war. Die beiden stellen fest, dass sie „Selfiegangster“ sind. Um nicht aufzufliegen, machen sie ab dann gemeinsam „Urlaub“, was sie prompt durch ein entsprechendes Bild der Welt mitteilen.

Der Clip ist selbstverständlich überspitzt und übertrieben, man kann aber nicht sagen, dass er nicht aus dem Leben gegriffen wäre. Ich denke, wir alle kennen jemanden, der sehr aktiv digital mitteilt, was er so tut. Ebenso kennen wir Personen, die ein unglaublich interessantes Online-Leben führen, das irgendwie so gar nicht zu dem passt, was wir erleben, wenn wir sie treffen. Und wir alle haben uns mit Sicherheit schon davon beeinflussen lassen, was wir da so im Netz lesen und sehen.

Wir leben, und damit spreche ich für die große Mehrheit aller Menschen in unserem Land, in einer Welt, in der sich die physische, „analoge“ Welt mit der digitalen vermischt. Das ist zunächst eine Tatsache und weder gut noch schlecht. Im Thema „Hinter den Kulissen der Wirklichkeit“ wollen wir uns etwas intensiver unserem digitalen Leben



zuwenden und darauf schauen, was das denn so mit unserem analogen Leben macht.

„Hinter den Kulissen“ heißt dieses Thema sehr treffend, weil wir „digital“ wesentlich besser steuern können, was wir von uns zeigen. Auch analog kann man sich verstellen - aber im täglichen Umgang mit Menschen lässt es sich kaum vermeiden, dass unsere Eigenheiten

sichtbar werden. Einen Blick hinter diese Kulisse zu werfen heißt deshalb auch ganz besonders zu schauen, was denn so stimmt von unserer Fassade. Wir können aber nicht nur bei uns bleiben, sondern müssten auch versuchen, einen Blick auf den anderen zu werfen - hinter seine Kulisse. (Was natürlich ungleich schwerer ist!)



Pionierarbeit

Bevor wir tiefer ins Thema eintauchen, ist noch ein Hinweis angebracht. Das Thema ist tatsächlich neu. Wir sind die erste Generation, die sich hierüber Gedanken macht. Wir sind auf der Suche nach Antworten auf Fragen, die sich unsere Eltern noch gar nicht stellen konnten. Deutlich sichtbar wird das auch in der gängigen Rechtsprechung - Gerichte stehen immer wieder vor dem Problem, dass nicht klar ist, wie sich bisherige Gesetze und Bestimmungen, die ja „analoge“ Vorgänge im Blick haben, auf die digitale Welt übertragen lassen. Neue Bestimmungen müssen her und neue Gesetze erst verabschiedet werden. Bis letztere dann rechtskräftig sind, haben sich die Umstände oft schon wieder geändert. Es ist anzunehmen, dass hier irgendwann Ruhe einkehrt, vielleicht in wenigen Jahren oder auch erst in Jahrzehnten und wir unseren Kindern (oder Enkeln) einmal „gute Ratschläge“ fürs digitale Leben mitgeben können. Im Moment sind wir allerdings noch Pioniere. Regeln für den digitalen Umgang entstehen und ändern sich. Wir gestalten diese aktiv durch unser Verhalten mit. Als Christen vertreten wir den Anspruch, eine besondere Ahnung davon zu haben, was „gutes Leben“ bedeuten kann. Die Herausforderung ist nun, diese Vision vom Reich Gottes - ich schreibe mal überspitzt - zu digitalisieren.

Ich im Kontext der modernen Medien

Als ich vor ca. 15 Jahren eine der CEBIT-Messen besuchte, war der „Cyberspace“ ein totaler Hype. Man glaubte, dass in wenigen Jahren sehr viele Menschen als virtuelle Avatare rein digital miteinander kommunizieren würden. Die Avatare, die man sich in den ersten dieser Welten kreieren konnte, waren teilweise sehr abgedreht und hatten eher nichts mit der eigenen Person zu tun. Man ging davon aus, dass die Nutzer „online“ einfach ein ganz anderes Leben führen würden als „offline“ - quasi ein geheimes Doppelleben. Passenderweise heißt die bekannteste dieser virtuellen Welten (und auch die einzige die inzwischen noch einigermaßen bekannt ist) Second Life.

Selbstverständlich macht es Spaß, einmal in eine andere Rolle zu schlüpfen. Der eine oder andere tut das ja auch gerne im Rahmen von, z.B. einem Onlinespiel, in der „nährischen“ Zeit oder zu Halloween. Im Grunde wollen die meisten aber kein radikal anderes Leben online führen, sondern sind in gewisser Weise doch sie selbst. Das „digitale“ Ich, also die Person, als die ich z.B. im Internet unterwegs bin, ist im Normalfall kein Kunstwesen, sondern eine Erweiterung meines Selbst.

Wenn ich online bin, stellt sich mir nun die Frage, wie ich mich präsentieren will. Also: Wie gehe ich mit mir selbst um? Nutze ich die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation und poste mein ganzes Leben im Netz? Bin ich dabei ich selbst und riskiere vielleicht ein virtuelles Naserümpfen über manche meiner Eigenheiten oder versuche ich vielleicht, mich anders darzustellen als ich bin. Zeichne ich zum Beispiel das Bild eines aktiven, witzigen, sportlichen Menschen, der ein unglaublich interessantes Leben führt, so wie die Selfiegangster im Werbespot? Oder nutze ich es lieber aus, dass ich, im Gegensatz zur „analogen“ Begegnung mit Menschen, nicht unbedingt mein Gesicht

zeigen muss und bin erstmal anonym unterwegs?

Das Spannende an unserer digital-analogen Welt ist ja, dass wir zu unglaublich vielen Informationen Zugang haben. Ich kann mich beim Frühstück darüber informieren, was meine Freunde (oder Bekannten) am Vorabend unternommen haben, wer gerade im Urlaub ist (und wo) und manchmal



sogar darüber, wie toll es gerade in der Beziehung meines Sitznachbars aus der Grundschulzeit läuft.

Fakt ist: Nicht alles, was ich mir anschauen kann, tut mir und meinem Leben auch gut. Das gilt für viele Dinge, aber eben auch für die sogenannten sozialen Medien. „Das Leben ist unfair und die anderen sind alle glücklicher als ich“ - zu diesen Schlüssen kommen Menschen eher, je länger sie bereits bei Facebook angemeldet sind und je mehr Zeit pro Woche sie in dem sozialen Netzwerk verbringen, sagt zum Beispiel eine Studie aus dem Jahre 2012.² Grund dafür sei, dass wir unser Leben (mit seinen Höhen und Tiefen) mit ausgesuchten Ausschnitten aus dem Leben anderer vergleichen und diese automatisch als zufriedener, erfolgreicher, begehrenswerter usw. einschätzen, so dass wir uns selbst im Gegenzug ziemlich schlecht fühlen. Es gibt noch mehr Studien mit ähnlichen Ergebnissen - und viele, die diese in Frage stellen oder über die Ursachen debattieren. Fakt ist auch hier: Das Feld ist neu, die Erkenntnisse ungesichert.



Immer wieder gibt es Schlagzeilen (oder -zeilchen, zum Beispiel 2015 der Fall von Essena O'Neill) die von „Bloggern“ und (Ex-)Social-Media Helden erzählen, die plötzlich aus dem Geschäft ausgestiegen sind und berichten, wie die Jagd nach dem perfekten Foto, der sozialen Anerkennung und Aufmerksamkeit Ihr Leben ruiniert hat. Selbstverständlich sind auch diese Geschichten darauf zu prüfen, ob mit ihnen nicht nur

noch mehr Aufmerksamkeit generiert werden soll. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass da etwas Wahres dran ist.

Hinter die Kulissen der Wirklichkeit zu blicken bedeutet für mich ganz allgemein, nicht pauschal zu verteufeln oder zu bejubeln, sondern mir bewusst die Zeit zu nehmen und herauszufinden, was mir guttut. Ich muss mir vor Augen halten, dass digitale Begegnungen manchmal mehr mit einer Reise ins Wunderland als mit einem Abend unter guten Freunden zu tun haben. Es muss mir bewusst bleiben, dass ich es oft nicht direkt mit Menschen und wahren Ereignissen, sondern wesentlich mit Kulissen zu tun habe, die für einen bestimmten Zweck aufgestellt wurden. Wenn ich beschließe, nicht mehr anonym unterwegs zu sein,

muss ich mir klar machen, dass es einen vollständigen Schutz meiner persönlichen Daten im Netz nicht gibt.

Das Spannungsfeld hat für mich auf der persönlichen Ebene zwei Dimensionen: Anonymität vs. Selbstdarstellung und Misstrauen vs. Informationsaustausch und Kommunikation mit anderen. Hier bewegen wir uns und sind herausgefordert einen guten Kompromiss zu finden.

Die digitale Welt im Blickfeld der Bibel

Für mich als Christ stellt sich nun die Frage, was die Bibel dazu sagt. Schon im 2. Mose 20, 4 finde ich die Aussage, dass ich mir kein Bild machen solle, weder von dem, was im Himmel sei, noch von dem, was auf oder unter der Erde ist. Wie passt das nun zu meiner Selbstdarstellung? Wie oft versuche ich anders zu scheinen als ich bin? Ich versuche anderen Menschen zu gefallen und das häufig, indem ich mich anders gebe als es mir entspricht. Das was ich damit tue ist, ein Bild von mir zu malen. Dieses Bild soll anderen Menschen zeigen, wie toll ich bin. Das mache ich im analogen Leben, aber viel leichter natürlich online. Digital kann ich ja schließlich wesentlich stärker entscheiden, welches Bild ich vermitteln möchte. Dadurch, dass ich anderen falsche oder unvollständige Informationen über mich sende oder von ihnen



erhalte, wird die Kommunikation gestört. Misstrauisches Beäugen und ein negatives Selbstbild können die Folge sein. Das sagt mir über mein digitales Leben, dass ich vorsichtig sein sollte, was und wie ich es veröffentliche.

Im 1. Samuel 16, 7 steht, dass ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber das Herz ansieht. Das bedeutet, dass es auch beim Umgang mit digitalen Medien nicht um ein Bild von mir gehen kann, sondern um mein wahres Herz - mein Innerstes: Was möchte ich im Netz machen und warum? Dient das, was ich z.B. posten möchte, nur meiner Selbstdarstellung und soll mein Ego pushen, will ich andere wirklich im Netz fertigmachen oder möchte ich mehr? Bei meinem Umgang mit digitalen Medien sollte also mein Herz dabei sein.

In Galater 6, 7 lese ich: „Gott lässt sich nicht verspotten. Und was der Mensch sät, das wird er ernten.“ (Übersetzung nach Luther) Was aber, wenn ich die ganze Zeit nur Falsches über mich verbreite oder eventuell sogar die Anonymität des Netzes nutze, um über andere zu lästern oder sie gar zu mobben? Was werde ich dann ernten? Ich muss beim Umgang mit digitalen Medien also ebenso wie im anlogem Alltag die Folgen meines Handelns abschätzen.

Welche Schlüsse lassen sich aus den oben angegebenen Bibelstellen ziehen?

1. Sei vorsichtig mit dem, was und wie du etwas veröffentlichst.
2. Wäge ab, was deine Motive sind und was dein Herz sagt.
3. Überlege dir, welche Ziele du verfolgst und welche Folgen dein Verhalten in der digitalen Welt hat. Verhalte dich also nicht, wie der Elefant im Porzellanladen.

Nächstenliebe „digital“?

„Schumi nur noch wenige Facebook-Likes und #kaempferschumi#-Tweets von Genesung entfernt“, so lautete 2013 eine Schlagzeile des Online-Satiremagazins „Der Postillon“³. Ob man dies nun für witzig hält oder nicht, es wird hier mit einem Phänomen

gespielt, das wir alle kennen: In der „digitalen“ Welt, sind sehr viele Menschen mit extrem großer Anteilnahme unterwegs. Informationen über Menschen, denen es schlecht geht, werden millionenfach geteilt, getwittert und verschickt. Und sehr viele zeigen gern, z.B. durch eine entsprechende Anpassung des Profilbilds, Solidarität mit Minderheiten, Verfolgten und politischen Kampagnen (auch hierzu gibt es einen entsprechenden „Artikel“⁴). Die Aufmerksamkeit der Netzgemeinde switcht dabei hin und her und oft bleibt nur wenig wirklich Nachhaltiges übrig. Wer erinnert sich zum Beispiel noch an die virtuelle Kampagne gegen den ugandischen Kriegsherrn Kony, die 2012 stattfand? Zum Start der Kampagne hatte Uganda ganz andere Probleme⁵ und ein Jahr später standen große Zweifel an den Organisatoren der Kampagne im Raum⁶. Zu diesem Zeitpunkt war das Interesse aber auch schon wieder abgeflaut.



Auf der anderen Seite der Mitgeföhls- und Solidaritätswellen finden sich ebenso hohe und nicht weniger starke Wellen der Empörung. Unter dem Begriff „Shitstorm“ fasst man das zusammen, was sich gerne mal über Politikern oder anderen Personen des öffentlichen Lebens zusammenbraut, wenn ihnen eine unüberlegte Aussage öffentlich herausrutscht. Verdient oder nicht, die Opfer der Empörung haben oft nur wenig zu lachen. Entsprechende Kommentare und - oft anonyme - Nachrichten überschreiten die Grenzen einer normalen Diskussion. Die scheinbare Anonymität des Netzes enthemmt und so sind Beleidigungen unter der Gürtellinie bis hin zur Morddrohung keine Seltenheit⁷.

Auch Christen geraten in das Spannungsfeld zwischen Shitstorm und gut gemeinter, aber vielleicht wirkungsloser Anteilnahme. Der Drang, etwas zu tun - natürlich möglichst schnell - ist verständlich und spricht irgendwie ja auch für sich. Trotzdem ist das sofortige Losrennen (eventuell sogar in die falsche Richtung) unter Umständen kontraproduktiv, indem wir damit eine Bewegung unterstützen, die die Energie vieler Menschen bündelt und letztlich doch wenig bewirkt (und vielleicht sogar Engagement an anderer Stelle verhindert).

Wir müssen uns fragen: Ist es sinnvoll, den digitalen Blick immer auf den größten Skandal oder die größte Not zu richten - wo mein entsprechend eingefärbtes Profilbild zwar Solidarität ausdrückt, aber vermutlich wenig bringt oder ist es sinnvoller das Wissen über globale Vorgänge (und Zusammenhänge) zu nutzen, um lokal etwas zu verändern?

Mein „digitaler Nächster“ ist in diesem Sinne vielleicht auch nicht die Person, die wirklich am ärmsten dran ist, sondern die- oder derjenige, der mir tatsächlich nahe ist - sei es physisch (also jemand, der mir „analog“ im Alltag begegnet) oder eben gefühlsmäßig (z.B. die Freundin, die zwar gerade auf der anderen Seite der Welt ist, aber emotional doch immer noch meine beste Freundin ist).

In der Bibel spricht Jesus in Gleichnissen über Nächstenliebe, die uns Hinweise dazu geben, wie wir miteinander umgehen können.

So wird Jesus einmal in einem Disput gefragt, wer denn der Nächste sei. Er antwortet darauf mit einem Gleichnis, das wir in Lukas 10, 29-37 finden. Das Gleichnis erzählt von einem Mann, der von Räubern überfallen und liegen gelassen wird. Es kommen zuerst zwei Fromme vorbei, die ihn beide aufgrund ihrer eigenen Termine liegen lassen. Schließlich hat ein als Penner verschriener Samaritaner Mitleid und hilft dem Mann. Der letzte der drei erweist sich also als derjenige, der als Nächster gehandelt hat.

Wenn ich die Situation auf die digitale Welt übertrage, dann stelle ich fest, dass ich via Internet keinem die Wunden verbinden kann. Wenn ich einem Trauernden per Whatsapp schreibe, wie sehr ich seine Situation bedaure, wird ihm das wenig helfen, weil ich ihn nicht in den Arm nehmen und seine physische Not nicht lindern kann. Wer ist also mein Nächster? Es ist derjenige, der mir räumlich nahe ist, dessen Not ich sehe und dem ich auch physisch helfen kann. Wenn ich also im Internet Solidarität mit Menschen ausdrücke, die tausende von Kilometern weg sind, dann mag das ganz nett sein. Nur sind sie meine Nächsten? Meine Aufgabe als Christ ist es, für die Menschen da zu sein, denen ich auch in ihrem analogen Leben helfen kann. Dabei können die digitalen Medien als Verbindungsmedium natürlich eine Rolle spielen. Sie sollten aber nicht als Ersatz für physische Nähe, echte Kommunikation von Angesicht zu Angesicht und konkretes Engagement (z.B. politisch oder sozial) dienen.

Fazit

In unserem Alltag vermischen sich zunehmend analoges und digitales Leben. Wichtig ist es deshalb, die modernen Medien sinnvoll zu vernetzen und verantwortlich zu nutzen.

Die christliche Botschaft beschränkt sich nicht nur auf die analoge Welt. Sie gibt mir auch für die digitale Welt Leitlinien, an denen ich mich orientieren kann.

Die digitale Welt bietet mir eine Vielzahl von Möglichkeiten. Um sie verantwortungsvoll zu nutzen, sollte ich als Christ auf Basis der Bibel mein Nutzungsverhalten immer wieder hinterfragen. Vielleicht sogar noch mehr als beim Umgang in der analogen Welt. Das Netz vergisst schließlich nichts.

Quellenverzeichnis

- 1) https://www.youtube.com/watch?v=m90r_KqjdOw
- 2) <http://www.sueddeutsche.de/digital/verhaltenspsychologie-macht-uns-facebook-ungluuecklich-1.1264970>
- 3) <http://www.der-postillon.com/2013/12/schumi-nur-noch-wenige-facebook-likes.html>
- 4) <http://www.der-postillon.com/2015/09/facebook-fuehrt-automatisch-wechselndes.html>
- 5) <http://www.zeit.de/politik/ausland/2012-03/kony-2012-invisible-children-kritik>
- 6) <http://www.spiegel.de/politik/ausland/ein-jahr-nach-kony-2012-bilanz-der-jagd-auf-rebellenfuehrer-kony-a-884538.html>
- 7) <http://www.zdf.de/zdfinfo/shitstorm-und-ploetzlich-hasst-dich-die-ganze-welt-41515284.html>



Workshop-Ideen (<http://arbeitshilfe.jat-online.de>)

Hier ist Platz für Ideen zum Impuls / zur Verkündigung

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Bar-Workshop Ideen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für Running Gag-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hinter den Kulissen des Glaubens

Almuth Zipf, Tübingen

1. Was heißt „Glauben“?

1.1. Vorüberlegung

Was meine ich, wenn ich sage „ich glaube“? Auf den ersten Blick sind diese zwei Worte nur ein Halbsatz, der nach einer genaueren Bestimmung verlangt. Er kann ganz verschiedene Implikationen haben und in unterschiedlichen Situationen ausgesprochen werden. Jemand, der/ die sagt „ich glaube...“ kann seine/ihre Aussage zu „Wissen“ abgrenzen, ganz nach dem Motto „Glauben ist nicht Wissen“. Wenn ich also sage „ich glaube, die Antwort ist C“, dann bleibt bei mir oder anderen immer ein gewisser Zweifel, ob es wirklich Antwort C ist. Dieses „ich glaube“ kann sich aber auch auf etwas berufen, das nicht offensichtlich ist: „Ich glaube an das Gute im Menschen“ ist zum Beispiel eher eine Zuversicht als eine Unsicherheit. Manchmal verwendet man dieses „ich glaube“ auch bei Entscheidungen, bei denen es objektiv kein richtig oder falsch gibt. Wenn eine Person die Wahl zwischen zwei gleich guten Möglichkeiten hat, dann sagt sie vielleicht: „ich glaube, ich nehme die erste“ - dabei kann sich das „ich glaube“ auf die Intuition oder das Bauchgefühl beziehen, also auf etwas, das man nicht sieht oder überprüfen kann, bei dem sich die Person aber sicher ist.

Von diesen drei kurzen Beispielen her ist auch der Satz „ich glaube an Gott“ nicht für jeden, der ihn hört gleichbedeutend. Für einen Atheisten hört sich dieser Satz verrückt oder „un glaublich“ an. Für jemand anderen wirft dieser Satz viele Fragen und Zweifel auf, z.B. ob es Gott denn überhaupt gibt. Ein gläubiger Mensch hört und sagt diesen Satz vielleicht mit Gewissheit und Hoffnung. Egal was dieses „ich glaube“ in einem auslöst, es ist in jedem Fall spannend und herausfordernd der Sache auf den Grund zu gehen und sich hinter die Kulissen des Glaubens und dieses so vermeintlich einfachen Satzes zu wagen. Dort erwartet uns eine schier unerschöpfliche Vielfalt an dem, was Gott für uns im Glauben bereithält. Über die Frage nach dem Glauben haben Menschen zu allen Zeiten nachgedacht. Da der Platz hier zum Glück beschränkt ist, habe ich mich dafür entschieden zuerst



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

einen Theologen vorzustellen, der sich auch gefragt hat, was es denn mit diesem Halbsatz „ich glaube“ auf sich hat, bevor ich mich dem biblischen Zeugnis annähere, denn ich halte es für wichtig sich zuerst klarzumachen, was dieses „ich glaube“ beinhalten kann.

1.2. Glaube bei Karl Barth

Karl Barth ist einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. Er war Pfarrer und Professor und hat mit seinem Hauptwerk, der „Kirchlichen Dogmatik“, ein Monumentalwerk geschaffen, das ganze Regalbretter füllt (manche Theologen „glauben“ sogar, dass Gott Karl Barth nur deshalb so alt werden ließ, weil Gott wissen wollte, was Barth noch alles über ihn weiß :). Etwas komprimierter stellt er seine Theologie in einem Vorlesungsskript vor, in der „Dogmatik im Grundriss“¹. Darin erklärt Barth was seiner Meinung nach Glauben bedeutet. Auch wenn man kein Fan von Barth ist, hilft seine dreifache Unterscheidung von „Glaube“ dabei, sich klar zu machen, was Christen meinen, wenn sie sagen „ich glaube“. Für Barth heißt das:



1.2.1. Glaube heißt Vertrauen

Beim Glauben handelt es sich um eine Begegnung; man kann dementsprechend also laut Barth nicht einfach nur „ich glaube“ sagen, wenn es um diese Begegnung oder Beziehung mit Gott geht, sondern es muss sich immer um ein „ich glaube an“ handeln. Daraus folgert Barth, dass dieser Glaube bedeutet, dass man nicht allein ist. Und dieses in Beziehung sein, das Barth beschreibt, ist gegründet auf Vertrauen, das heißt:

„Vertrauen ist der Akt in dem ein

Mensch sich verlassen darf auf die Treue eines anderen, dass dessen Zusage gilt [...]“ (S.20). Dieses ganze Geschehen beruht einerseits darauf, dass Gott sich selbst zugänglich macht und andererseits darauf, dass er uns im Glauben frei macht. Dieses Vertrauen im Glauben auf Gott betrifft unser ganzes Leben. Glaube ist also der Zustand, in dem wir unser Leben in einer freiwilligen Beziehung und im Vertrauen auf Gott leben und gestalten.

1.2.2. Glaube heißt Erkennen

Glaube heißt nicht Vernunftgegnerschaft! Es geht nicht darum, sich ganz auf sein Gefühl oder nur auf wissenschaftliche Argumentation zu stützen, wenn man vom Glauben spricht. Glaube berührt eben Kopf und Herz, und man braucht beides um den Glauben leben zu können. Glaube ist deshalb nicht irrational, sondern rational. „Es handelt sich im christlichen Glauben um eine Erleuchtung der Vernunft, in der der Mensch frei wird in der Wahrheit Jesu Christi zu leben“ (S.28) sagt Barth und damit meint er, dass der Mensch sich dabei nicht selbst erleuchtet oder besonders „hell“ sein muss, um zu glauben, sondern dass diese Erleuchtung passiv geschieht. Gott ist es, der die Erkenntnis bewirkt, indem er sich dem Menschen offenbart. So verstanden heißt Glaube dann, dass sich Gott dem Menschen offenbart hat und nun in einer Beziehung mit ihm lebt. Die „Wahrheit Jesu Christi“ ist dabei die Wirklichkeit bzw. die Wahrheit, die zum Rahmen des Lebens wird. Dabei ist es wichtig hier zwischen Wissen und Weisheit zu unterscheiden, denn es geht niemals nur im „Wissenschaftlichen“ Sinn um Erkenntnis, sondern es geht darum in der Weisheit Gottes zu leben, die alles übersteigt, was an Wissen zu erreichen ist. (Interessant ist hierbei auch, noch einmal zu bedenken, dass man sich Wissen selbst aneignen kann, bzw. dass ein Mensch selbst zum Schöpfer seines/ihrer Wissens werden kann. Darum geht es hier aber nicht, da Erkenntnis im Glauben nichts ist, das wir uns selbst erschaffen können, sondern was uns von Gott geschenkt wird.) Die Weisheit Gottes befähigt uns in seinem Licht alles Andere zu sehen. Im Glauben erkennen wir also Gott als unseren Schöpfer, Jesus Christus als unseren Erlöser und den Heiligen Geist als unseren Tröster und schließlich als unseren Vollender.



1.2.3. Glaube heißt Bekennen

Wenn ein/e Christ/in sagt: „Ich glaube“, dann handelt es sich dabei um ein Bekenntnis. Man kann nicht glauben, ohne gleichzeitig auch Christus als Herrn zu bekennen. Vertrauen und Erkennen ist ein Geschenk Gottes. Der Glaube ist aber auch eine freiwillige Entscheidung und darüber spricht Barth, wenn er sagt, dass glauben bekennen heißt.

Diese Freiwilligkeit der Beziehung zu Gott ist die Voraussetzung für das Bekennen. Allerdings geht es bei Barth nicht darum, dass man Bekennen kann oder nicht, wie man gerade Lust hat, sondern dass das Vertrauen und die Erkenntnis (s.o.) in die öffentliche Verantwortung münden, die jeder Christ hat und die man nicht zurückhalten kann. Diese Verantwortung des Glaubens nennt Barth „bekennen“ (S.32). Dieses Bekennen wird noch einmal in drei Aspekte unterteilt: Der erste Bereich des Bekennens ist Christus in der „Sprache der Kirche“ zu bekennen, als den Ort an dem die Frohe Botschaft verkündigt wird. Das muss aber zweitens, auch in die „Sprache der Welt“ übersetzbar sein, da wir Christen-Menschen sind, die in der Welt leben. Als dritten und wichtigsten Aspekt sieht Barth, dass wir den Glauben durch tätige Liebe bekennen, das heißt also, dass es beim Bekennen nicht nur um Reden geht, sondern dass Glaube auch ein bestimmtes Verhalten und eine bestimmte Lebensweise beinhaltet.



2. Glaube und Bibel

Natürlich ist die Bibel das naheliegende Zeugnis für den christlichen Glauben. Oft wird man aus ihr aber nicht sofort (und manchmal auch etwas länger nicht - oder nie) schlau. Wie soll denn die Bibel, dieses uralte Buch, mir, heute, helfen zu glauben? Das sind Gedanken, die die meisten vielleicht schon mal hatten. Was kann die Bibel also für mich sein? Die Bibel ist kein Rezeptbuch und kein Allheilmittel, das auf alle Lebens- und Glaubensfragen die für jede*r passende Antwort bereithält. Auch wenn wir es sonst so von Büchern gewohnt sind, ist es schwer die Bibel von der ersten bis zur letzten Seiten als zusammenhängende „Geschichte“ zu



lesen. Denn es gibt in der Bibel verschiedene Gattungen. Manchmal lesen wir Geschichten, aber es gibt auch Gebete, Briefe oder Berichte

von Propheten, mit denen Gott auf relativ rätselhafte Weise kommuniziert hat. In der Bibel finden wir ganz verschiedene Texte, die von Erfahrungen der Menschen mit Gott berichten und die sich um Gottes Beziehung zu seiner Schöpfung drehen.

2.1. Welche Bedeutung hat die Bibel für meinen Glauben?

Die Frage ist, welche Bedeutung diese Erfahrungen von anderen mit Gott heute für mich haben. Kann es mir nicht egal sein, was andere vor so langer Zeit mal erlebt haben? Die damals hatten doch keine Ahnung von meinen Problemen heute! Vielleicht kennt der eine oder die andere solche Anfragen. Und es stimmt: Manchmal eröffnet sich nicht unmittelbar, wie man aus der Bibel schlau werden kann. Dennoch belebt die Bibel den Glauben, denn sie kennt auch die meisten Fragen, die man so über den Glauben und Gott haben kann und die Antworten, die die Bibel gibt, sind einen zweiten Blick wert, auch wenn sie uns manchmal ein bisschen fremd vorkommen. Was in der Bibel zu lesen ist, ist die Geschichte Gottes mit seiner Schöpfung. Sie wurde aufgeschrieben, um zu zeigen, dass Gott auf dem Weg mit den Menschen ist und dass wir ihm - auch heute! - wichtig sind, weil Gott uns als sein Gegenüber erschaffen hat. Die Bibel ist also ein Zeugnis oder auch eine Erinnerung an Erlebnisse von Menschen mit Gott und sie beschreibt, wie verschiedene Menschen Gott erlebt haben. Diese Art der Mitteilung von Gottes Wirken ist auch heute und auch für mich immer noch wichtig, weil man davon etwas über Gott erfahren kann.

2.2. Was sagt die Bibel über den Glauben?

An dieser Stelle lohnt es sich, auch einen konkreten Blick in das biblische Zeugnis zu werfen. Die Bibel behandelt das Thema Glauben auf ganz unterschiedliche Art. Exemplarisch habe ich versucht, verschiedene Ansätze herauszugreifen. Gottes offenbarendes Wort, die Bibel, ist in zwei Testamente unterteilt, dieses Wort ist manchmal nicht ganz klar. Daher kann man statt Testament auch Bund sagen. Damit haben wir den ersten und den zweiten Bund, oder den alten und den neuen Bund Gottes mit seiner Schöpfung. In der Bibel laufen diese Bündnisse auf die ret-



tende und erlösende Tat Jesu Christi hinaus, von der in den Evangelien berichtet wird und die unseren Glauben ermöglicht. Natürlich wird nicht nur in den Evangelien über den Glauben berichtet, obwohl er m.E. dort am offensichtlichsten vorkommt. Es lohnt sich aber, über die Evangelien hinauszublicken und die Bibel als Ganzes in den Blick zu nehmen. Alle ihre Facetten haben zum Ziel, dass Gott als Schöpfer, Retter und Vollender im Glauben zugänglich gemacht wird.



2.2.1. Neues Testament

Im Neuen Testament erfahren wir vor allem etwas über Jesus Christus, Gottes Sohn. Die vier Evangelien erzählen die Geschichte von Jesu Leben und Wirken auf der Erde, von seinem Tod am Kreuz und seiner Auferweckung. Dabei sagt Jesus viel darüber, was es heißt zu Glauben, denn Jesus ist im Neuen Testament der einzige Weg zu Gott dem Vater, der allen Menschen offen steht.

2.2.1.1. Der sinkende Petrus

Diese Geschichte steht in Mt 14, 28-33. In dieser Geschichte erlebt Petrus ganz verschiedene Gefühle in einer Situation. Unerschütterliches Vertrauen in Jesus, niederschmetternden und fast vernichtenden Zweifel, die Hilfe und Rettung aus dem Zweifel durch Jesus und auch das Bekennen, dass Jesus der Herr ist - all das bietet diese Geschichte und zeigt uns, dass wir im Glauben nicht allein sind, sondern dass Jesus immer bei uns ist.

2.2.1.2. Paulus' Römerbrief

Es gibt aber nicht nur Berichte vom Leben Jesu und seinen Taten im Neuen Testament, sondern auch theologische Texte, am prominentesten sind da die Briefe des Apostel Paulus. Er schreibt zwischen 50 und 56 nach Christus, also sehr früh, in der Gründungsphase der ersten christlichen Gemeinden. Im Römerbrief erklärt Paulus, was Glauben für ihn bedeutet: in groben Zügen ist Glaube für Paulus eine Beziehung zu Gott zu haben und zwar vermittelt durch Jesus Christus, Gottes

Sohn. Diese Beziehung zu Gott im Glauben, der von Gott als Geschenk angeboten wird und vom Menschen angenommen werden kann, macht einen Menschen „gerecht“ vor Gott. Und dieses Gerecht-sein, das Jesus Christus uns durch seinen Tod und seine Auferstehung ermöglicht hat, ist unsere Rettung aus der Macht der Sünde.

2.2.1.3. Hebräerbrief

Im Brief an die Hebräer gibt es in Kapitel 11, 1 eine Definition von Glaube: *„Was ist denn der Glaube? Er ist ein Rechnen mit der Erfüllung dessen, worauf man hofft, ein Überzeugtsein von der Wirklichkeit unsichtbarer Dinge.“* An diesem einen Vers kann man verschiedene Begriffe, die zum Glauben gehören, zu erklären versuchen und gleichzeitig auch die Schwierigkeit, die zu glauben mit sich bringt benennen. Zum Glauben gehört nach Hebräer 11, 1 ein festes davon Ausgehen, dass sich die Hoffnung (auf die Erlösung, das Himmelreich, die Rettung aus der Macht der Sünde etc.) bestätigt und von Gott erfüllt wird, obwohl all das, an was man glaubt unsichtbar ist. Die Wirklichkeit beruht nicht nur auf der sichtbaren Welt, sondern auch auf der unsichtbaren, transzendenten Welt, die sich hier auf der Erde schon teilweise offenbart.

2.2.2. Altes Testament

Im Alten Testament wird man sozusagen auf die Ankunft Jesu vorbereitet. Das Alte Testament erzählt die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Es werden sehr viele verschiedene Facetten Gottes beschrieben, die in ganz unterschiedlichen Worten die Glaubensbeziehung des Volkes Israel und einzelner Personen zu Gott beschreiben. Für „glauben“ steht im Alten Testament auch „vertrauen, fürchten, erkennen, suchen, harren, und hoffen“².

2.2.2.1. Persönliche Zeugnisse in den Psalmen

Die Psalmen (man kann sie auch als Gebete oder Lieder sehen) in der Bibel zeigen m.E. in einer großen Vielfalt verschiedene Gefühle und Gedanken im Glaubensleben. Diese Texte sind oft sehr persönlich und transportieren dabei sehr



unterschiedliche Stimmungen. Beispielhaft habe ich hier Psalmen herausgegriffen, die vier dieser unterschiedlichen Emotionen und Phasen im Glauben zeigen: Psalm 130 ist ein Klagepsalm, in dem der Beter Gott als den Einzigen erkennt, der ihn aus seiner Verzweiflung retten kann. Psalm 9 ist ein Dankpsalm, der Gott und seine große Hilfe lobt und ihm für Rettung dankt. In Psalm 63 geht es dem Beter darum, dass er oder sie Gott sucht und erkennen will. Psalm 27 geht da noch einen Schritt weiter und bekennt, dass Gott der Herr ist.

2.2.2.2. Abrahams Vertrauen und Bund mit Gott

Es gibt im Alten Testament auch sehr viele Erzählungen von Menschen und ihrem Vertrauen auf Gott. Eine der bekanntesten ist wahrscheinlich die von Abraham, der Gott auch in für ihn unverständlichen Situationen, die quasi zu „hoch“ für ihn sind, vertraut. Aufgrund dieses Vertrauens von Abraham schließt Gott einen Bund mit ihm. Abraham vertraut und glaubt an Gott und Gott steht treu zu seinem Bund mit Abraham. Zum Glauben gehört also auch, dass Gott es sich nicht einfach anderes überlegt und doch keine Beziehung mit uns Menschen haben will, sondern dass er in der ganzen biblischen Erzählung immer an diesem Bund mit Abraham und seinem Volk Israel festhält und ihn schließlich in Jesus Christus erneuert und alle Menschen darin mitaufnimmt.

2.3. Fazit: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“

An all diesen genannten Beispielen wird deutlich, dass es auch in der Bibel bei weitem nicht nur Glauben in Perfektion gibt, sondern dass es neben den Gipfelmomenten auch immer wieder tiefe Täler und

Wüstenmomente gibt. Diese Spannungen im Glaubensleben bringen uns immer wieder an unsere Grenzen - davon erzählt die Bibel. Gott überwindet aber diese Grenze und wir können ihn bitten, dass er uns den Glauben schenkt und uns hilft, ihm immer mehr und mehr zu vertrauen. Davon ist auch an einer besonders schönen Stelle im Markusevangelium die Rede. In Mk 9, 14-29 wird



berichtet, was Jesus zu einem verzweifelten Vater, der um Heilung für seinen Sohn bittet, sagt: Für den der glaubt ist alles möglich. Und der Vater erwidert: Ich glaube - hilf mir heraus aus meinem Unglauben (Mk 9, 23). Gott hilft uns also zum, beim und im Glauben!

3. Glaube in Gemeinschaft

Bis jetzt ging es vor allem um eine individuelle Gottesbeziehung. Hier soll nun Raum sein, zu überlegen, warum Glaube in Gemeinschaft wichtig ist und welche Rolle die Kirche, im Sinne einer Institution, einer Konfession und auch einer Gemeinde, dabei spielt. Zunächst kann man sich fragen, warum es nicht reicht, dass ich eine Beziehung zu Gott habe. Warum müssen dabei auch andere eine Rolle spielen? Ich habe versucht, das biblische Zeugnis ein wenig zu erschließen. Dabei ist auch deutlich geworden, dass sich dieser Glaube, der da beschrieben wird, für eine Gemeinschaft von Glaubenden sich erschließt, denn es wird immerhin darüber berichtet! Es kann also nicht darum gehen, sich mit Gott im „stillen Kämmerlein“ einzuschließen, sondern vielmehr darum, dass man vom Glauben berichtet und ihn mit-(anderen)-teilt. Das wäre natürlich in verschiedenen Formen möglich, warum also haben wir Christen gerade die Kirche?

3.1. Warum überhaupt Kirche?

Oft erscheint das, was in einer Kirche (im Sinne einer Gemeinde) passiert, eher weniger anziehend, vor allem für die jüngeren Generationen (<30 Jahre). Viele sagen, dass sie nicht gerne in die Kirche gehen, oder dass sie die Kirche für ihren Glauben gar nicht brauchen. Das ist ein interessantes Statement und m.E. bezieht es sich oft auf die Missstände in einer bestimmten Gemeinde, die man kennt und die eine abschreckende Wirkung haben. Das Gegenteil erleben Jugendliche oft in ihren „Kreisen“, also im Teeniekreis, Jugendkreis etc. Warum herrscht dann immer noch die Meinung vor, dass man ohne Kirche genauso gut glauben kann? Im Neuen



Testament wird die Kirche als Leib Christi auf Erden (1Kor 12) gesehen. Das heißt nicht, dass sie Gott ist, so wie Jesus Christus Gott war, sondern dass sie in einer ganz besonderen Verbindung zu Gott steht. An dieser Verbindung nehmen wir einzelnen Glaubenden teil, wenn wir in die Gemeinde gehen. Diese Verbindung besteht aus der Verheißung Gottes, dass er mitten unter den Glaubenden ist, wenn sie beieinander sind. Allerdings haben wir heute die Situation, dass man geradezu auf Kirchen-(S)Hopping gehen kann. Es gibt viele verschiedenen Denominationen (Arten wie sich die einzelnen Strömungen innerhalb des Christentums verstehen), unter denen wir uns aussuchen können, welche unserem Glaubensstil gerade am nächsten kommt. Diese Vielfalt hat sich in der Geschichte entwickelt und es ist gut, dass es nicht nur eine einzige Art von Kirche gibt, denn trotz allem sind auch die verschiedenen Kirchen nicht immer und in allem im Recht. Es ist wichtig, dass sie sich untereinander austauschen und ihre Meinungen zur Debatte stellen. Die Kirche, in deren Tradition wir stehen, ist die Evangelisch-methodistische Kirche.



3.2. Was ist das Besondere am Methodismus?

Den Methodismus gibt es seit fast 300 Jahren und er gehört dem Feld der protestantischen Kirchen an. In Deutschland gibt es ihn seit mehr als 150 Jahren als eher kleine, familiäre Kirche. In Amerika gehört der Methodismus zu den großen "mainstream" Kirchen.

3.2.1. Entstehung vs. Heute

Entstanden ist der Methodismus in der Mitte 18. Jh. ursprünglich als Reformbewegung innerhalb der anglikanischen Kirche in England. Wesentlich verantwortlich dafür waren die Brüder John und Charles Wesley. Ihnen war die Zusammengehörigkeit von persönlichem



Glauben und sozialem Engagement besonders wichtig. Das tägliche Lesen der Bibel, häufiges Gebet, Feiern des Abendmahls waren für sie untrennbar verbunden mit der Unterstützung von Armen, einem bescheidenen Lebensstil und politischem Handeln, z.B. Widerstand gegen die Sklaverei. Wichtig waren für diesen Lebensstil die regelmäßige Teilnahmen an Kleingruppen (genannt „Classes“, heute vielleicht eine Art Hauskreis), das Singen (damals

moderner Glaubenslieder (von denen Charles Wesley etliche selbst gedichtet hat), und die Sonntagschule, die damals auch dazu diente, den Menschen in den industrialisierten Städten Lesen und Schreiben beizubringen. Heute fühlt sich die weltweite Methodistische Kirche (UMC=United Methodist Church) über Landes- und Kontinentalgrenzen hinweg miteinander verbunden und füreinander verantwortlich. Das nennt man Connexio.

3.2.2. „Was wirklich zählt“ Kennzeichen eines Methodisten

Hier möchte ich nur auf das kleine Heft „Kennzeichen eines Methodisten“ verweisen, das extra für Jugendliche die Grundsätze des Methodismus nach John Wesley erklärt. Außerdem findest sich das Soziale Bekenntnis auch im Gesangbuch der EmK unter der Nummer 771 und im Himmelweit unter Nummer 282. Diese Quellen sind auf jeden Fall einen Blick wert und geben Aufschluss darüber, was wir als Methodisten glauben.



4. Den Glauben „denken“: Wie denke ich theologisch?

Glaube ist etwas Persönliches, denn es handelt sich um eine Beziehung. Dennoch gibt es viele Menschen die sich auch auf einer etwas abstrakteren Ebene Gedanken über den Glauben machen. Dazu muss man nicht Theologe/in sein! Jede und jeder Gläubige darf und sollte sogar über den Glauben nachdenken! Das Spannende dabei ist nach meiner Erfahrung, dass diese „Wissenschaft“ der Theologie nicht nur Wissen schafft, sondern auch und vor allem dabei hilft, zu glauben.

4.1. Hinterfragen

Die Beziehung zu Gott und das, was man glaubt, löst oft Fragen aus. Genauso wie bei vielen anderen Beziehungen, die unser Leben ausmachen, gibt es Momente in denen wir uns fragen, wer diese andere Person eigentlich ist, was wir über sie wissen oder warum wir sie eigentlich so gern haben (oder warum wir sie gerade nicht mögen...). Solche Fragen stellen sich viele Christen seit sehr langer Zeit auch über Gott. Um mehr über Gott herauszufinden, schauen sie wie beschrieben in die Bibel oder gehen in eine Gemeinde. Für sich und mit anderen über das, was man glaubt nachzudenken, ist eine unmittelbare Möglichkeit, sich Gott zu nähern. Fragen wie: „Was glaube ich überhaupt?“ oder „Wer ist Gott für mich?“ klingen oft sehr einfach, haben es aber in sich. Es ist wichtig, dieses Hinterfragen des Glaubens zuzulassen und darüber zu sprechen bzw. nachzudenken. Fragen stellen ist nicht verboten, sondern im Gegenteil sehr wichtig und weiterführend.

4.2. Zweifel

Beim Fragen und Hinterfragen kann es schon mal passieren, dass Zweifel auftauchen, die man nicht so einfach herunterschlucken oder verdrängen kann. Wenn man Zweifel hat, ist das nach meiner Erfahrung auch eher eine schlechte Methode. Es geht bei Zweifeln, die übrigens



zum Glauben auch dazugehören, oft darum mit jemand anderem darüber zu sprechen und den Zweifel zu benennen. Das kann jemand sein, der schon relativ viel Glaubenserfahrung hat, z.B. ein Jugendkreisleiter, die Pastorin, Eltern oder andere aus der Gemeinde, einfach Freunde. Aber auch Gott ist in solchen Zweifelfällen ein guter Zuhörer. Gott ist nicht nur da, wenn wir ihn grade spüren, sondern er ist auch da - und auch Gott - wenn wir ihn nicht spüren und Zweifel haben. Das ist natürlich leicht geschrieben, aber auch der Gott, der fern ist, ist nicht weniger Gott. Was aber, wenn der Zweifel wirklich an mir nagt und meine Beziehung zu Gott ins Wanken gerät? Was wenn alles, was ich versuche nicht hilft und ich mich immer weiter von Gott entferne? Ehrlich gesagt, habe ich darauf leider auch keine Antwort, außer, dass wenn ich keinen Weg finde, Gott ganz bestimmt einen Weg hat, den ich gehen kann, um zu ihm zurückzukommen und auf dem er mir schon entgegenkommt und mich sucht! (Siehe die drei Gleichnisse vom „Verlorenen“ in Lukas 15).



4.3. Glaube, der erwachsen wird

Gerade hier auf JAT sind viele Teilnehmer/innen in einer besonderen Situation. Vieles verändert sich in diesem Alter und auch der Glaube bleibt davon nicht verschont. Man sagt ja so schön, dass der Kinder Glaube erwachsen wird. Das ist oft eine ziemlich spannende Entwicklung, die mit dem o.g. Hinterfragen und Zweifeln Hand in Hand geht. Auch hier ist es m.E. wichtig zu berücksichtigen, dass unterschiedliche Menschen sich unterschiedlich schnell entwickeln. Die Fragen, die gestellt werden, können ganz unterschiedlich sein und es ist wichtig Raum dafür zu geben und niemanden zu bedrängen. Wenn man erwachsen wird, ist es auch ganz normal, dass der Glaube etwas abstrakter wird. Die Vorstellungen, die man sich von Gott macht, werden vielleicht nicht mehr so bildlich und konkret sein. Es tauchen Fragen nach dem Sinn des Lebens auf und man muss den Glauben immer wieder hinterfragen und das eigene Leben in Beziehung zu Gott halten.

4.4. Jetzt wird's kompliziert: Wie gehe ich mit den „unlösba- ren Fragen“ um?

Immer wieder in der Geschichte der Theologie gibt es Fragen, an denen sich schon große und weniger große Köpfe abgearbeitet haben und die immer noch nicht zufriedenstellend beantwortet wurden. Diese unlösbaren Fragen kommen deshalb immer wieder auf, weil sie Anfragen an den Glauben stellen und weil es spannend ist, über sie nachzudenken. Natürlich könnte man von vorne herein vor ihnen kapitulieren, jedoch schlage ich vor, sich nicht vor diesen Problemen zu drücken, sondern sie zumindest zu bedenken und zu würdigen. Gerade auf JAT kommen Fragen zu solchen Themen auf, die es durchaus verdienen, gehört und diskutiert zu werden. Ziel der Diskussion ist dabei nicht so sehr eine alle zufrieden stellende Antwort, sondern eher sich solchen Fragen zu stellen und Einsichten und Erfahrungen auszutauschen. Exemplarisch drei Fragekomplexe:



4.4.1. Theodizee

Die Theodizee ist die Frage nach Gott angesichts des Leidens und des Leides in der Welt. Warum lässt ein allmächtiger, barmherziger und liebender Gott Böses zu? Warum gibt es Armut, Hunger, Krieg, Diktaturen und Menschenverachtung, warum gibt es schlimme Naturkatastrophen und unheilbare Krankheiten - warum greift Gott nicht ein und verhindert, dass etwas Schlimmes passiert?

4.4.2. Allversöhnung vs. Himmel & Hölle

Was passiert, wenn wir gestorben sind? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Gibt es wirklich eine Hölle? Oder kommen alle in den Himmel? Was passiert mit Freunden oder Familienangehörigen die nicht glauben? Wie verhält sich Gottes Gerechtigkeit und Liebe angesichts von Massenmördern, Tyrannen und Diktatoren zueinander? Wie kann ein liebender Gott es zulassen, dass manche Menschen auf ewig „verdammte“ werden? Oder will er, dass am Schluss alle Menschen zu ihm finden? Wenn ja, wie kann das gehen?

4.4.3. Wahrheit und Wahrheitsanspruch

Welche Religion hat Recht? Gibt es eine absolute Wahrheit oder sind alle Wahrheiten relativ? Wenn etwas im Glauben für mich wahr ist, ist es dann auch für andere wahr? Wie begegne ich anderen Wahrheitsansprüchen? Versuche ich den anderen zu verstehen? Gibt es die biblische Wahrheit? Oder eine Patchwork-Religion, die sich aus ganz unterschiedlichen Einflüssen zusammensetzt? Wie kann ich mir sicher sein, dass das was ich glaube auch stimmt?

5. Glaube im Alltag

Auf die genannten Fragen können hier praktische Ansätze einer Antwort bzw. Anregungen zur praktischen Umsetzung gewonnener Einsichten angeboten werden.

5.1. Was trägt meinen Glauben im Alltag?

Glaube am Montag ist genauso wichtig wie Glaube am Sonntag. Aber wie kann das gehen? Am Sonntag ist es viel einfacher zu glauben, weil man so viel Zeit und Möglichkeiten dazu hat. Man kann in den Gottesdienst gehen, es gibt keine Schule oder Arbeit, die einen die ganze Zeit in Beschlag nimmt. Jedoch gibt es keinen Glauben außerhalb des Alltags. Entweder mein Glaube hat einen Platz in meinem Leben, und das besteht nun einmal aus Alltag, oder ich habe zwar irgendetwas, das mich am Wochenende beschäftigt, aber Glaube ist das dann wahrscheinlich eher nicht. Es gibt natürlich nicht den einen richtigen Weg, wie ich meinen Glauben im Alltag praktiziere, aber es gibt viele Möglichkeiten: Jugendkreis, Bibellesen, über den Glauben reden, sich in der Gesellschaft engagieren, Musik, Gebet (oder Beten üben), mit anderen reden oder singen oder einfach schweigen.

All das kann den Alltag bereichern und so kann man nach und nach lernen, dass Glaube und Alltag sich keine Konkurrenz machen, sondern dass Glaube erst im Alltag Wirklichkeit wird. Es geht gerade darum, dass man sich dem zusammen aussetzt.



5.2. Trägt mein Glaube mich im Alltag?

Wenn mir alles über den Kopf wächst und ich meinen Halt verliere, kann der Glaube mir einen Anker bieten. Alles, was zum Glauben dazugehört, Gebet, Bibel, Kirche, Gemeinschaft sind Dinge und Orte, die mich auch im Alltag unterstützen können. So kann das Leben im Glauben zu

einem Lebensstil werden, der mich trägt und wo ich Orte habe, die mich in schlimmen Situationen nicht allein lassen. All die o.g. Fragen begegnen mir in meinem Leben und man kann mit seiner Art zu leben versuchen, Antworten darauf zu geben. Dabei denke ich z.B. an Toleranz anderen Meinungen gegenüber, Mitmenschen zu respektieren, mit der Welt gut umzugehen und so weiter, kurz gesagt: tätige Liebe durch den Glauben.



5.3. Ändert der Glaube mein Denken und Handeln? Wozu eine Christliche Ethik?

Die abschließende Frage ist also: Wozu das Ganze? All die Überlegungen und Fragen über den Glauben - wenn nichts passiert? Glaube ohne Auswirkungen auf mein Leben ist kein Glaube. Man kann zwar behaupten, dass man glaubt, aber wenn der Glaube mich und mein Leben nicht verändern darf, dann ist er im Grunde umsonst. Es geht beim Glauben nicht immer darum, dass man sich möglichst wohlfühlt und sich in ein Wattekissen der Problemlosigkeit einpackt. Glaube zeigt sich vielmehr trotz aller Probleme und Fragen als Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit meint die richtige Beziehung zu Gott. Diese Beziehung wirkt sich wiederum ganz entscheidend auf meinen Lebensstil aus. Weil Gott mich liebt und mir den Glauben geschenkt hat, kann ich mich selbst und andere lieben. Gott zeigt dem Menschen, was Liebe ist und was gut ist. Dieses „Gute“ gibt es aber nicht nur in Worten und Überlegungen, sondern auch als Tat. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ gilt auch hier. Denn was nützt es, zu glauben, wenn ich zwar weiß was ich tun sollte, aber aus Bequemlichkeit, Angst oder Gleichgültigkeit nichts mache? Der Glaube verändert mich. Er trägt und bewegt mich und gibt mir die Chance wirklich die Person zu sein, als die Gott mich geschaffen hat.

6. Was will ich vermitteln?

Der Glaube ist meine persönliche Beziehung zu Gott, über die ich mit anderen ins Gespräch kommen kann. In dieser Beziehung ist Raum für Fragen und Zweifel, aber auch für Gewissheit und Vertrauen. Glaube ist eine spannende Sache und ich bin mit Gott und mit anderen auf dem Weg. Es ist gut und wichtig, Fragen zu haben und auch zu stellen. Es gibt keine „falschen“ oder verbotenen Fragen.

7. Was will ich bewirken?

Ich will bewirken, dass die Gruppe sich an diesem Tag Zeit nimmt und den Glauben hinterfragt. Das kann sowohl Zweifel als auch Gewissheit, die Einzelne haben umfassen. Es geht darum, sich zu überlegen, woran man glaubt, wie man sich seine Beziehung zu Gott vorstellt und lebt, wie man sie unter Umständen beleben oder eingehen kann. Dieser Tag bietet die Möglichkeit, über den eigenen Glauben zu sprechen und sprachfähig zu werden.

8. Was ist das Besondere des Abends?

Am Abend können verschiedene Aspekte dargestellt werden. Es soll Raum sein für das, was die Teilnehmer*innen gerade besonders beschäftigt, seien es Fragen und Zweifel oder schöne und bestärkende Erlebnisse mit Gott, seien es Möglichkeiten wie man mit Gott im Alltag lebt und wie eine Beziehung zu ihm aussieht. Das Besondere ist, dass all diese (und mehr) Facetten im Glauben Platz haben und mein Leben bereichern, sodass man voneinander lernen kann und Erfahrungen, die man im Glauben gemacht hat, mit anderen teilt und sie so „hinter die Kulissen“ des eigenen Glaubens blicken lässt.



Quellen

- 1) Barth, Karl: Dogmatik im Grundriss, 10. Aufl., Zürich 1987; S.16-38.
- 2) wiblex <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19652/>)

Workshop-Ideen (<http://arbeitshilfe.jat-online.de>)

Hier ist Platz für Ideen zum Impuls / zur Verkündigung

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Einlade/PR-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Hier ist Platz für Theater/Pantomime-Workshop Ideen

Thema	
Workshop	
JAT Gestaltung	
JAT News	
Zum Schluss	

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Hier ist Platz für sonstige Ideen und Liedvorschläge

Abkürzungen der Liederbücher:

- EG Evangelisches Gesangbuch
- EM Gesangbuch der EmK
- FJ(1-4) Feiert Jesus (1-4)
- HW Himmelweit
- HW+ Himmelweit plus
- JMT Jede Menge Töne
- KiLiBu Kindertliederbuch
- TOP26 TOP 26
- TOP27 TOP 27

Einen Workshop leiten

Einige kurze aber wichtige Gedanken

Workshops kann man auf sehr unterschiedliche Art und Weise leiten. Auch die Art des Workshops beeinflusst die Art der Leitung. Wer auf JAT einen Workshop leitet, muss sich im Vorfeld eines klar machen: Workshops bei JAT sind nicht alleine dazu da, ein (möglichst gutes) Ergebnis zu liefern, sondern vor allem auch dazu, das Thema des Tages weiter zu bearbeiten und für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu vertiefen.



Daher ist die Aufgabe der WorkshopleiterInnen die umfassende Anleitung und Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im jeweiligen Workshop.

Das Tagesziel ist die inhaltliche Aufarbeitung des Tagesthemas mit Hilfe verschiedener Methoden oder Medien. Daraus geht ein Beitrag für den anschließenden Offenen Jugendabend hervor. Hierbei gilt für die Beiträge: Lieber kurz, knackig und fundiert, als lange und aussagearme Beiträge.

Es ist wichtig, zu Beginn des Workshops intensiv mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Themeninhalte zu diskutieren. Eine Hilfestellung dazu können die Leitfragen aus dem Impuls sein:

- Was will ich vermitteln?
- Was will ich bewirken?
- Was ist das besondere des Abends?

Durch die erneute Beschäftigung mit dem Thema ergeben sich gute Ideen meist von selbst. Denkt man von Anfang an krampfhaft nur darüber nach, wie der



Beitrag des Abends aussehen könnte, wirkt sich das meist kontraproduktiv aus.

Es sollte klar sein, dass Beiträge sowohl für die Gruppe als auch für Gäste von außen (ohne Insiderwissen) ansprechend sein sollen. Denn die Abende werden nicht als nette Beschäftigung der Gruppe durchgeführt, sondern sind (von der Denkweise her gesehen) ein Produkt der Gruppe nach außen. Daher zählt immer gleichermaßen, die Attraktivität sowie die inhaltliche Qualität der Beiträge.



Kreativ-Workshop: Ein Kreativ-Koffer

*Tabea Leonhardt, Murr
Moritz Krämer, Heidelberg*

Der Kreativ Workshop. Ein Workshop in dem die Teilnehmer*innen ihrer kreativen Ader freien Lauf lassen können. Um dies den Teilnehmern zu ermöglichen, gilt es diesen Workshop gut vorzubereiten. Dabei geht es im Besonderen darum, wichtige Materialien in ausreichend großer Menge zur Verfügung zu haben. Um Dir eine Vorstellung zu geben, welche Materialien zum Einsatz kommen können, findest du viele viele Vorschläge beim JAT Kreativ-Koffer.



Was gehört in einen JAT Kreativ-Koffer ...

- Abdeckplane
- Abtönfarben (vor allem Weiß) (mit Gemeinde vor Ort absprechen, was in der Gemeinde bereits vorhanden ist!)
- Alte Leintücher
- Alte Zeitungen
- Beamer/Tageslichtprojektor + Folien und Folienstifte
- Bleistifte
- Briefumschläge
- Buntes Papier
- Bürozubehör
- Butterbrottüten und Teelichter (im Glas!) für Deko im Raum
- Cutter
- Doppelseitiges Klebeband
- Draht
- Eddings schwarz

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

- Fallschirm oder Netz für Gottesdienstraum (um Sachen rein- und/oder dranzuhängen)
- Flüssigkleber
- Gaffa
- Größere Kartonagen (eignen sich gut für Tagesplakat)
- Kleister (für plastische Objekte, mit Zeitung oder Küchenpapier)
- Korken und / oder Kronkorken
- Bierdeckel
- Klopapierrollen
- Kreppband
- Krepppapier
- Kugelschreiber
- Leere Marmeladengläser für gemischte Farben - so bleibt die Farbe haltbar für die nächsten Tage
- Leintücher (ohne Gummizug)
- Lineale/Geodreiecke
- Luftballons
- Malerkittel
- Meterstab
- Pinsel
- Radiergummis
- Scheren
- Schmierpapier (für Ideen)
- Schnur
- Schwarzlichtfarbe
- Seile (alte)
- Sicherheitsnadeln
- Spitzer



- ➔ Spraydosen
- ➔ Tapete/ Tapetenreste (eignet sich gut für Tagesschriftzug)
- ➔ Tesa
- ➔ Tonkarton bunt (auch für Bar, All Inc,...)
- ➔ Unterlagen (Tischdecken/Folie)
- ➔ Verdünnung (falls für spezielle Farben nötig)
- ➔ Vogelnetz (was z.B. für Erdbeeren gelegt wird)
- ➔ Wachsmalfarben, Buntstifte, ...
- ➔ Wasserfarben
- ➔ Zeitschriften (auch für Klodekoration zB.)
- ➔ Zeitung

Weitere Tipps:

Um Plakate am Mollton aufzuhängen, empfiehlt sich rückseitig ein Stück Gaffa aufzukleben und dadurch die Sicherheitsnadeln zu stecken >> verhindert das Ausreißen.

Sprecht auch mit den Workshopleitern von Bar, All Inclusive und dem Opener Workshop, welche Materialien dort benötigt werden. Die Erfahrung zeigt, dass der Kreativ Workshop diese Workshops häufig auch mit Material versorgen muss. Das ist wichtig, damit der Kreativ Workshop nicht im Laufe der Woche ohne Material dasteht.



Der Offene Abend bei JAT

*Jonas Schäfer, Speyer
Alex von Wascinski, Stuttgart*

Dieser Artikel ist keine Anweisung, wie ein JAT-Abend zu laufen hat oder gar eine Richtlinie, sondern eine Hilfestellung, ein Denkanstoß oder auch eine Ermutigung, sich neu mit dem Thema zu beschäftigen und die Gestaltung der Offenen Abende zu überdenken:

Die Meisten, die bei JAT mitarbeiten, haben mit dieser Form der missionarischen Jugendarbeit schon viel Erfahrung und z.T. auch eine lange Geschichte. Sie waren schon als Teilnehmer*innen oder als WorkshopleiterInnen mit dabei, oder haben an anderer Stelle mitgeholfen, dass JAT gelingt. Die ganze Woche wird geplant und über den Tag werden in den Workshops Beiträge erarbeitet - und dann ist er da, der Abend. Alle sind nervös, die letzten Vorbereitungen auf der Bühne werden abgeschlossen und im Nebenraum probt der Theaterworkshop noch sein Stück.

Wer schon einige Male bei einem JAT-Abend dabei war, hat auch erlebt, wie unterschiedlich Offene JAT-Abende ablaufen können.

Dieser Artikel ist für diejenigen gedacht, die diese Abende mit planen, daran mitarbeiten oder die Federführung haben.

Um heraus zu finden, was einen JAT-Abend gut macht oder was man von einem JAT-Abend erwarten darf und soll, ist es wichtig sich über die verschiedenen Aspekte, die an so einem Abend zusammengeführt werden sollen, neu Gedanken zu machen.

1. Was ist überhaupt ein offener Abend bei JAT?

Die Offenen Abende bei JAT sind das öffentliche Kernstück eines Einsatzes. Auf sie läuft die Tagesgestaltung zu. Die Workshopleiter*innen bereiten zusammen mit den Teilnehmer*innen Beiträge zum Tagesthema vor, die abends vom Moderationsteam in einem Rahmen



zusammengeführt werden, um sie öffentlich zu präsentieren. Auch die Verkündigung an diesem Abend setzt sich thematisch mit dem Tagesthema auseinander. Der JAT-Abend ist normalerweise auch einer der zentralen Orte an dem Kontakt mit Außenstehenden stattfindet,



hoffentlich auch mit Menschen, die sonst nichts oder wenig mit JAT, der Kirche oder Glaube an sich zu tun haben. Genau diese sind ein sehr wichtiger Teil der Zielgruppe an die sich der JAT-Abend richtet und deshalb soll er so offen wie möglich gehalten werden. Der JAT-Abend ist ein Ort um zusammen zu kommen und sich ohne Zwang Gedanken über das jeweilige Tagesthema zu machen. Er ist demnach auch kein Jugendgottesdienst, bei dem schon von einer gewissen Gesinnung beim Publikum ausgegangen werden könnte. Der Offene Abend soll

eine ganz offene Begegnung mit christlichem Glauben bieten ohne zu vereinnahmen.

2. Wer ist überhaupt die Zielgruppe?

Es gibt hier ein paar offensichtliche Kandidaten. Zum einen sind das natürlich die Teilnehmer*innen der ganzen JAT-Woche. Auch ihnen soll der Abend gefallen. Dann sind da die MitarbeiterInnen, die maßgeblich dazu beitragen durch die Workshops den Abend in die richtige Bahn zu lenken. Daneben gibt es noch die Gemeinde, die auch gerne sehen möchte was die Teilnehmer*innen den Tag über gemacht haben. Zu guter Letzt gibt es noch eine Gruppe, die erstaunlicherweise als primäre Zielgruppe bei der Ausführung der Abende gerne vergessen wird: Die Gäste - zunächst ganz egal ob es sich um Bekannte der Kirche oder der JAT-Teilnehmer*innen oder um kirchenfremde BesucherInnen handelt.

3. Wer arbeitet am JAT-Abend mit?

Hier stehen die Teilnehmer*innen wiederum ganz vorne, die abends die Chance bekommen sollen, möglichst viel von dem was den Tag über erarbeitet wurde, zu zeigen - sich selbst auszuprobieren und Spaß daran zu haben. Zudem sind es die Workshopleiter*innen, die abends hauptsächlich die Aufgabe haben, sich um Ihre Teilnehmer*innen zu

kümmern. Ein Workshop, der hier noch extra erwähnt werden soll, weil ihm am Abend eine besondere Rolle zukommt, ist der Bar-Workshop. Die JAT-ler*innen hinter der Theke müssen abends meist schuften und haben viel für die Pause vorzubereiten. Wie einem Welcome- oder Opener-Workshop am Anfang des Abends, kommt dem Bar-Workshop in besonderer Weise zu, gute Gastgeber*innen für die Gäste zu sein. Desweiteren können auch die Gemeinde oder einzelne Personen aus der Gemeinde auf die ein oder andere Art in die Gestaltung des Abends eingebunden sein. Ganz maßgeblich wird der Abend durch die Arbeit der Moderator*innen gestaltet, die immer eine Brücke zwischen dem Publikum und dem Geschehen auf der Bühne bilden, sowie durch die Verkündiger*innen, die einen wesentlichen thematischen Input bieten.

4. Die verschiedenen Elemente des JAT-Abends

Es gibt verschiedene Elemente, die den Abend zusammenhalten bzw. ausfüllen:

➔ a. Moderation:

Die Moderation versucht dem Abend einen Rahmen und allen Beteiligten die Chance zu geben, sich an der richtigen Stelle einzubringen. Hier ist das Vorgehen völlig frei, allerdings ist es wichtig zu beachten, dass die Moderation keinen thematischen Part hat (nicht selbst zum Workshop-Beitrag wird), sondern die Beiträge der Workshops in Szene oder in den richtigen Bezug setzt. Zielführend kann hier der Gedanke sein, dass es gut ist, wenn das Publikum sich nach dem Abend an die Beiträge und die Verkündigung erinnert und nicht an die Inhalte oder Performance der Moderation.



➔ b. Workshop-Beiträge:

Die Beiträge sind die zentralen kreativen Elemente des Abends. Durch sie haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu zeigen, welche Gedanken sie sich gemacht haben und was sie in



Bezug auf das Tagesthema umtreibt. Sie können sich ausprobieren und auf der Bühne stehen. Toll ist es, wenn die TeilnehmerInnen danach stolz auf das sind, was sie geleistet haben.

➤ c. Musik:

Die Musik ist ein wichtiger Rahmengeber und z.T. auch ein verbindendes Element oder eine Verschnaufpause. Hier ist es wichtig sich noch einmal in Erinnerung zu rufen, dass am Abend auch der Kontakt zu kirchenfremden Besucher*innen hergestellt werden soll, und dass das Publikum oft sehr heterogen ist. Dann wird recht schnell deutlich, warum das gemeinsame Singen



eventuell problematisch sein kann: Weil Lobpreis leicht dazu führen kann, dass sich BesucherInnen des Abends völlig fremd vorkommen. Deshalb raten wir auch von Worship-Sessions, wie sie von Jugendgottesdiensten bekannt sind, eher ab. Denn eingeladen wurde schließlich zu

einem „Offenen Abend“, präsentiert wird aber eine Lobpreisveranstaltung. Sollen die JAT-Abende aus einem bestimmten Grund Jugendgottesdienste und keine Offenen Abende sein, dann muss dies auch im Vorfeld so kommuniziert werden. Eine Alternative kann beispielsweise sein, dass die Teilnehmer*innen des Musik-Workshops erklären, warum diese Art von Musik für sie wichtig und kostbar ist und dass sie dem Publikum dies zeigen möchten. So können sich auch Gäste, die mit diesem Konzept nicht vertraut sind, in das Geschehen einfügen.

➤ d. Verkündigung:

Die Verkündigung liefert zusammen mit den Workshopbeiträgen den (theologischen) Inhalt des Abends. Sie baut thematisch auf dem Impuls am Morgen auf, mit dem auch die TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen vertraut sind. Mehr als wünschenswert ist es, dass Workshopbeiträge und Verkündigung sich tatsächlich mit dem gleichen Thema bzw. der gleichen Themenausrichtung beschäf-



tigen. Dies liegt sehr stark in der Verantwortung derjenigen, die den thematischen Morgenimpuls liefern. Ist die Zielrichtung des Themas eindeutig benannt, dann entwickeln sich Workshops und Verkündigung in der Regel auch entsprechend zielgerichtet. Auch im Hinblick auf die Verkündigung ist es wichtig, immer klar vor Augen zu haben, wen sie ansprechen will, egal ob der Abend ein genuin religiöses Thema behandelt, oder nicht. Es sind vor allem die Gäste ohne kirchlichen Hintergrund, die hier das Maß vorgeben und abgeholt und neugierig auf den Glauben und ein Leben mit Jesus gemacht werden sollen. Dementsprechend offen und verständlich muss die Wortwahl und Gestaltung der Verkündigung sein. Eine weitere Frage, die sich aus dieser Überlegung ergibt ist, wie und ob man ein Gebet oder einen Segen in die Verkündigung einbezieht.

➔ e. Pause:

In der Pause sollen die Gäste und TeilnehmerInnen die Chance bekommen, sich kennen zu lernen und auszutauschen. Für die gute Stimmung ist hier der Bar-Workshop verantwortlich. Wichtiger als alle Zutaten der Drinks zu kennen, sind für Gäste - nebenbei - die Fragen: Wo bekomme ich die Drinks? Was kosten sie? Wo und wie kann ich bezahlen?



➔ f. Interaktion:

Um die Gäste besser in das Gesamtpublikum integrieren zu können sind interaktive Elemente mit niedriger Hemmschwelle eine gute Möglichkeit - seien es Spiele, Umfragen o.ä. Manchmal ist es sogar möglich, einzelne BesucherInnen direkt auf der Bühne einzubinden. Diejenigen, die sich darauf einlassen, sollten dies aber gerne tun und nicht das Gefühl bekommen, zu etwas gezwungen oder vorgeführt zu werden. Sehr sinnvoll



kann es sein, wenn Freiwillige schon vor dem Abend ausgesucht und über das informiert werden, was auf der Bühne geschehen wird. Für das Publikum bleibt trotzdem der Eindruck der spontanen Freiwilligkeit.

➔ g. Abmoderation und Ansagen:

Sie sind der zentrale Ort um für andere Veranstaltungen (rund um JAT, in der Gemeinde oder überregional wie das BUJU, elements der Jugendkongress etc.) zu werben und einzuladen. Es ist wichtig, mit den MitarbeiterInnen der Gemeinde im Vorfeld gut abzusprechen, für welche Veranstaltungen an dieser Stelle eingeladen werden soll oder kann. Ein gutes Stilmittel ist es, eine Gruppe von Jugendlichen oder eine*n verantwortliche*n Mitarbeiter*in aus der Gemeinde mit einem davor vorbereiteten Medium einladen zu lassen, z.B. mit Hilfe einer Präsentation, einem kurzen Video oder einem speziellen Flyer.



5. Ablauf

Ein typischer Ablauf des Offenen Abends sieht folgendermaßen aus:

- ➔ ab 19 Uhr: Der Opener Workshop begrüßt die Gäste im Freien oder im Kirchenfoyer. Der Gottesdienstraum ist einladend gestaltet, der Besucher kann sich durch die ausgestellten Werke des Kreativworkshops bereits thematisch einstimmen lassen.
- ➔ ab 19:30 Uhr: Beginn des Bühnenprogramms. Einzelne Workshops präsentieren das Ergebnis ihrer Tagesarbeit.
- ➔ ca. 20:30 Uhr: 15-minütige Pause. In dieser Zeit bewirbt der Bar-Workshop die Gäste und lädt zu Gesprächen (an der Bar) ein.



- ➔ ca. 20:45 Uhr: Zweiter und kürzerer Teil des Abends. Er arbeitet thematisch auf die Verkündigung hin, die den zentralen Platz einnimmt.
- ➔ ca. 21:15 Uhr: Ende des offenen Abends. Die Bar hat noch einmal geöffnet und lädt zum Verweilen ein.
- ➔ ca. 21:30 Uhr: Offenes Abendmahlsangebot für die Gruppe und alle Gäste.
- ➔ ca. 22:00 Uhr: Gemeinsamer Tagesschluss (evtl. mit Liturgie), zu dem alle Gäste eingeladen sind.

6. Stolpersteine

Zum Ende bleibt noch ein kurzer Abschnitt mit Fallstricken bzw. Schwierigkeiten denen aus dem Weg zu gehen sich lohnt.

- ➔ a. Oftmals erscheinen die Offenen Abende bei JAT sehr fragmentiert und thematisch nicht leicht nach zu vollziehen. Es ist daher besonders wichtig, dass die ModeratorInnen einen roten Faden für den Abend entwickeln.



Dies ist die Hauptaufgabe der Moderation. Hier spielt eine große Rolle, dass die ModeratorInnen vormittags frühzeitig mit den Workshops Kontakt aufnehmen, um in Erfahrung zu bringen, wie der jeweilige Workshopbeitrag aussehen wird und um ggf. einige Anmerkungen oder auch inhaltliche Richtungskorrekturen anzubringen.

- ➔ b. Eine gute Gruppendynamik und eine eng zusammengewachsene Gruppe sind sicher toll. Allerdings verbessert diese Dynamik nicht unbedingt die Qualität der Workshopbeiträge für den Abend. Die Gefahr dabei heißt: Insider - Gags und Beiträge, die nur die Eingeweihten verstehen, aber auf keinen Fall die Gäste. Es ist hilfreich, während des Tages darauf zu achten, dass Beiträge keine Insider-Inhalte enthalten. Leider lässt auch manch einE WorkshopleiterIn sich gerne von dieser Dynamik anstecken.

Am besten ist es dann, sich und den WorkshopleiterInnen immer wieder die gesamte Zielgruppe des Abends ins Gedächtnis zu rufen.

➔ c.

Ja, wir erzählen von unserem Glauben. Trotzdem muss ein Offener Abend nicht mit theologischen Inhalten voll gepackt sein - nach dem Motto: „mehr ist immer besser“. Besser ist es oft, den Inhalt kurz prägnant zu kommunizieren. Die Leitfrage hier heißt: Warum ist dieses Thema für mein Leben mit mir selbst, mit anderen und mit Gott wichtig? Lebendige Erfahrungen sagen oft mehr, als richtige theoretische Antworten.



Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

JAT und die Zeltmission - eine Erfolgsstory!

*Moritz Krämer, Heidelberg
Alex von Wascinski, Stuttgart*

Wangen. Freudenstadt. Herrenberg. Pegnitz. Ulm. Dem ersten Einsatz bei den Jugend-Aktions-Tage in Wangen im Allgäu, sind viele weitere Einsätze der Zeltmission gefolgt. Egal ob mit Zelten als Veranstaltungsort oder Speiszelt, dem EmK-mobil als Publikumsmagnet in der Innenstadt, dem EmK-spiel-mobil zur Gestaltung des Nachmittagsprogramms am Mittwoch oder der mobilen Kirche als Ort der Begegnung. JAT und die Zeltmission ist eine Erfolgsstory!

Die Zeltmission

Die Zeltmission ist Teil des Evangelisationswerks der Evangelisch-methodistischen Kirche. Zu den Arbeitsbereichen des Evangelisationswerks gehören Evangelisation, missionarischer Gemeindeaufbau und Gemeindegründung. Für alle diese Bereiche stellt die Zeltmission ganz unterschiedliche Arbeitsmittel zur Verfügung. Infos zum Einsatz der Zeltmission und zum Material findet Ihr unter:

www.evangelisationswerk.de/zeltmission/startseite/

Was gibt es bei einem Einsatz der Zeltmission bei JAT zu beachten!?

Es geht wie sooft nicht darum, Material zur Verfügung zu haben, sondern es geht darum, ein Konzept zu haben, wie das vorhandene Material am besten eingesetzt werden kann, um ein Ziel/die Ziele zu erreichen. D.h., wenn die Ziele klar sind, zu überlegen, welches Material, das verfügbar ist, wie eingesetzt werden soll und kann. Wie vielleicht auch eine Kombination der verschiedenen Materialien aussehen könnte.

Bei einem Einsatz der Zeltmission ist es wichtig, dass Ihr die MitarbeiterInnen der Zeltmission in eure Planungen miteinbezieht und im Vorfeld die Kosten abklärt - ein Einsatz scheitert aber in der Regel nie an den Finanzen. Wichtig ist auch, dass Ihr die nötigen Genehmigungen bei der Stadt einholt. Zu guter Letzt sind gutes Wetter und angenehme Temperaturen natürlich immer von Vorteil.

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Was die Zeltmission zu bieten hat

Zelte

Für jede JAT-Größe oder auch Gemeindegröße bietet die Zeltmission ein oder mehrere passende Zelte für alle denkbaren Einsatzformen. Die Zelte sind komplett ausgestattet und eingerichtet.



EmK-mobil

Hinter dem EmK-mobil versteckt sich ein Doppeldeckerbus für die unterschiedlichsten Einsatzmöglichkeiten. Vielleicht habt Ihr das EmK-mobil schon einmal bei der Konferenz oder beim BUJU gesehen. Das EmK-mobil eignet sich bei JAT am besten für die Öffentlichkeitsarbeit. Von hier aus können Einladeaktionen gestartet werden um für JAT aber auch für die Gemeinde zu werben.

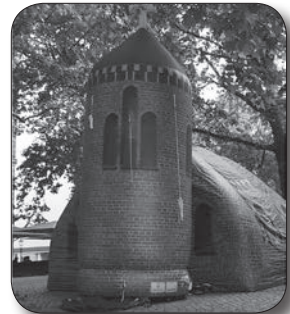


EmK-spiel-mobil

Dahinter verbirgt sich eine Sammlung von Spielgeräten und Materialien, wie z.B. eine Torwand, ein Menschenkicker, eine Hüpfburg u.v.m.

mobile Kirche

Hier müssen die Menschen nicht zur Kirche gehen, sondern die Kirche kommt zu den Menschen. Die mobile Kirche kommt mitten in den Alltag, in die Fußgängerzone, auf den Marktplatz, vor den Supermarkt. Auch hier sind euren Kreativen Ideen, wo und wie die Kirche zum Einsatz kommt keine Grenzen gesetzt.



mobile Bühne

Die Einsätze des EmK-mobil können mit dem Einsatz der mobilen Bühne ergänzt werden z.B. mit einem kulturellen Programm oder mit einem kleinen aber feinen Beitrag um für die Offenen Abende einzuladen.

Nähere und ausführlichere Infos zu den verschiedenen Materialien findet Ihr unter: www.evangelisationswerk.de/zeltmission/startseite/

Die Chancen eines Einsatzes bei JAT

Zelte

- ➔ Essenszelt (Wangen im Allgäu, 2012)
- ➔ Veranstaltungsraum für Offene Abende(Pegnitz, 2014)
- ➔ Veranstaltungsraum generell
- ➔ Lounge/Aufenthaltsraum mit Kicker, Tischtennis usw.
- ➔ EmK-mobil (Freudenstadt 2013 und Herrenberg 2015)
- ➔ Hier braucht es ein echtes Konzept zur Integration z.B. durch den Einlade-Workshop oder einem Outreach-Workshop
- ➔ Auch für die Gemeinde, in Kombination mit JAT, bietet das EmK-mobil eine gute Möglichkeit, sich in der Stadtgemeinde bekannt zu machen und für wöchentliche Veranstaltungen zu werben. Auch hier bedarf es natürlich eines Konzepts.

mobile Bühne

- ➔ Die mobile Bühne lässt sich super mit dem EmK-mobil kombinieren. Als „Street Kaffee“ mit z.B. Live-Musik
- ➔ Beiträge in der Fußgängerzone des Theater-, Musik-, Einlade-Workshop usw.
- ➔ Open Stage auf der Fußgängerzone
- ➔ Immer wieder kurze Beiträge an verschiedenen Orten
- ➔ Wichtig: ggf. Genehmigungen einholen

EmK-spiel-mobil (Ulm 2015)

- ➔ Gestaltung des Nachmittagsprogramm am Mittwoch
- ➔ Aktionen mit Flüchtlingen
- ➔ Öffentliche Aktionen an zentralen Orten, z.B. Fußgängerzone
- ➔ Auch hier wichtig auf Genehmigungen achten

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

mobile Kirche

Mit der Kirche zu den Menschen gehen - Ort der Begegnung

- ➔ Spirituelle Angebote
- ➔ Bilderausstellung z.B. vom Kreativ-Workshop

Was es zu beachten gibt

- ➔ Bei einem Einsatz solltet Ihr euch über die Jahreszeit bewusst sein. Besonders an den JAT's an Ostern besteht die Gefahr von nassen und kalten Wetterbedingungen.
- ➔ Ohne Konzept ist die Integration schwierig, auch lange Wege zwischen Einsatzort und z.B. dem EmK-mobil erschweren eine Integration. Es besteht die Gefahr, dass JAT und z.B. der Einsatz des EmK-mobil unverbunden nebeneinander stehen bleiben.
- ➔ Wenn Ihr es aber schafft eine Brücke zu schlagen, dann kann es eine tolle und erfolgreiche Sache werden.

Weitere Ideen

- ➔ JAT-Camp - alles findet mit Zeltausstattung statt
- ➔ JAT mit OpenAir-Bühne

Kurzum, die Zusammenarbeit mit der Zeltmission bietet jede Menge Möglichkeiten und Chancen einen JAT-Einsatz zu unterstützen und zu bereichern. Vorausgesetzt Ihr habt gute Ideen, ein gutes Konzept und viel Sonnenschein. Es ist total schön und macht unglaublich viel Spaß, wenn man nach einem vollen JAT Tag am Nachmittag eine Runde spazieren gehen kann, um beim EmK-mobil einen Kaffee zu trinken, ein Stück Kuchen zu essen, in der Sonne zu sitzen und einen Schwätz zu halten. Da lassen sich nicht nur Moderation und Verkündigung schreiben, sondern auch Workshop-Beiträge gleich viel besser erarbeiten.

Wir machen Euch Mut, die große Chance der Zusammenarbeit mit der Zeltmission für euren JAT zu nutzen. Am besten, ihr hängt euch gleich ans Telefon oder schreibt eine E-Mail an den Leiter der Zeltmission, *Hans-Martin Kienle*,
+49 (0) 171 600 7273,
hmkienle@evangelisationswerk.de.

Tipps für gelingende Moderationen

Gerrit Mathis, Radio M, Stuttgart

Ankommen!

- ➔ Wie erreiche ich mein Publikum?
- ➔ Wie setze ich meine Stimme richtig ein?
- ➔ Wie präsentiere ich eine Veranstaltung?



Moderieren heißt, „Programm“ und Besucher zu einer Begegnung zu führen. Der Moderator bietet Orientierung, indem er die unterschiedlichen Elemente, unterschiedlichen Personen in unterschiedlichen Funktionen (Musiker, Prediger, Besucher, Betende, Theatergruppe etc.) zusammenführt.

Der Ablauf

- ➔ Du musst den Ablauf der Veranstaltung kennen.
- ➔ Schreib einen Ablaufplan, der mit einem Blick zu erfassen ist.
- ➔ Du musst den Inhalt der einzelnen Veranstaltungselemente kennen.
- ➔ Du musst den Ablauf des Gottesdienstes verstanden haben.
- ➔ Du musst wissen, welche Elemente dem Besucher vertraut sind, welche nicht.

Die Vorbereitung

- ➔ Zeit und Kommunikation sind das A & O aller Vorbereitung.
- ➔ Die Veranstaltung ist die „Durchführung des Vorbereiteten“.
- ➔ Was du nicht vorbereitet hast, kannst du selten sinnvoll durchführen.
- ➔ Was du nicht verstanden hast, kannst du nicht verständlich machen.

- ➔ Nimm dir ausreichend Zeit, um dich mit den Inhalten auseinanderzusetzen.
- ➔ Frag nach, wenn dir Inhalte nicht klar sind.
- ➔ Rede mit allen Beteiligten, damit jeder weiß, was er wo wann wie zu tun hat.



- ➔ Stelle sicher, dass die Beteiligten dich verstanden haben und du sie.
- ➔ Schreib dir auf, was du sagen willst.
- ➔ Übe deine Moderationen. Moderationen, die auf der Bühne Premiere feiern, scheitern fast immer.
- ➔ Mache dich mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut und gehe jeden Weg, den du in der Veranstaltung gehen musst.
- ➔ Kläre alle Wege der anderen Beteiligten und wo sie während der Veranstaltung sitzen. Kurze Wege sind gute Wege.
- ➔ Mache dich mit der Technik (Ton und Licht) vertraut und kläre alles Erforderliche mit den Technikern. Sie brauchen einen schriftlichen Ablaufplan.

Präsentation und Sprache

Grundhaltung

- ➔ Vermittle Sicherheit. Dazu brauchst du selbst Sicherheit.
- ➔ Halte Kontakt zum Publikum. Schau die Menschen an.
- ➔ Sprich zum Zuhörer, nicht über Dinge.
- ➔ Sprich ruhig und engagiert.
- ➔ Achte auf Körperhaltung und Kleidung.
- ➔ Nimm den Hörer an die Hand.

Inhalt

- ➔ Kläre das Infoziel jeder Moderation: Was muss der Besucher erfahren? Welcher Satz soll hängen bleiben? Was soll der Zuhörer tun? Ein kurzer Satz, niemals mehr.
- ➔ Wo kommt der Zuhörer her? Muss er „abgeholt“ werden? Ist ihm das Thema bekannt/vertraut?
- ➔ Wodurch lässt sich das Thema darstellen/erläutern?
- ➔ Welche Situationen und (sprachlichen) Bilder passen dazu?
- ➔ Ein Bild sagt viel, zwei Bilder sagen wenig, drei Bilder gar nichts mehr.
- ➔ Konzentriere dich auf Weniges und sei hier präzise. Satz kommt von Sitzen und jeder Satz sollte es tun.



Sprache

- ➔ Sprich deine Sprache.
- ➔ Vermeide unbekannte und Fremdwörter.
- ➔ Sprich in kurzen Sätzen.
- ➔ Vermeide Nebensätze.
- ➔ Sprich in aktiven Sätzen.
- ➔ Bevorzuge Verben, meide Substantive.
- ➔ Sprich eine klare Sprache.
- ➔ Vermeide Füllwörter.



- ➔ Setze Handlungsanweisungen an den Schluss.
- ➔ Schluss ist Schluss.

Sprechen

- ➔ Berücksichtige Inhalt und Atmosphäre.
- ➔ Sprich so frei wie möglich, aber verzichte nie auf Sicherheit.
- ➔ Erzähle! Doziere nicht.
- ➔ Sprich langsam. Aufregung macht schnell und was du schon gedacht hast, ist für den Zuhörer noch neu.
- ➔ Wende dich dem Zuhörer zu.
- ➔ Höre dir selbst zu.
- ➔ Sprich deutlich und mit Kraft.
- ➔ Nutze das Potenzial deiner Stimme und des Sprechens.
- ➔ Stimme ist Inhalt.



Interviews

- ➔ Interviews müssen vorher abgesprochen werden.
- ➔ Stelle konkrete Fragen.
- ➔ Kläre auch hier, was beim Zuhörer ankommen soll. (Wozu machst du das Interview?)
- ➔ Prüfe, ob du auch Antworten bekommst.
- ➔ Du bist Anwalt des Publikums,



nicht Mikrofonhalter deines Interviewpartners.

- ➔ Zwinge deinen Interviewpartner zum freien Sprechen.
- ➔ Behalte das Mikrofon immer selbst in der Hand.



Bewegung, Gestik und Mimik

- ➔ Körperspannung vermittelt dir und dem Publikum Sicherheit.
- ➔ Übe vor dem Spiegel, um zu sehen, was wirkt und was nicht.
- ➔ Bewegungen bringen Leben, zu viel Bewegung wird zur Hampelei.
- ➔ Benutze klare Bewegungen, die auch aus der Ferne eindeutig zu sehen sind.
- ➔ Große Gesten oder keine Gesten.
- ➔ Je größer der Raum, desto weniger Mimik.

Technik

- ➔ Technik muss gründlich getestet sein, sonst hindert sie statt zu helfen.
- ➔ Mach dich mit den Mikrofonen vertraut (an/aus?)
- ➔ Eine Mikrofonprobe ist zwingend.
- ➔ Sorge dafür, dass alle Sprechenden eine Mikrofonprobe machen.
- ➔ Kläre, welches Mikrofon wann und für wen wo liegt/steht.
- ➔ Achte im Vorhinein auf Lautstärken der Veranstaltungselemente (Band, Video etc.).
- ➔ Mach dir einen Eindruck von den Lichtverhältnissen.
- ➔ Beachte: Die Lichtverhältnisse sind abends andere als nachmittags, wenn du ggf. den Check machst. (Beamer!)
- ➔ Kläre, welche Scheinwerfer wann, wo und wie im Einsatz sind.
- ➔ Sprich alles mit den Technikern durch. Du musst dich auf sie verlassen können, deshalb müssen sie dich und deine Veranstaltung verstanden haben.

Raum

- ➔ Damit die Zuhörer den Moderator und was er zu sagen hat gut wahrnehmen können, müssen sie ihren Platz im Raum finden.
- ➔ Der Moderator muss Raum und Zuhörer mit einem Blick erfassen können.
- ➔ Beweg dich in dem Raum, in dem die Veranstaltung stattfindet.
- ➔ Bekomme ein Gefühl für den Raum aus den Positionen heraus, die andere einnehmen.
- ➔ Gehe alle Wege, die du gehen musst.
- ➔ Gehe alle Wege, die andere gehen müssen. Sie werden dich fragen, wann sie wohin gehen müssen.
- ➔ Entwickle ein Gespür für den Raumklang. Ein voll besetzter Raum klingt anders als ein leerer.



Körper

- ➔ Steh gerade, locker und mit Körperspannung.
- ➔ Mach dich locker von Kopf bis Fuß.
- ➔ Bring deine Stimme in Form.
- ➔ Lerne deine Stimme kennen.

radio m
www.radio-m.de

JAT-Leitbild

Im Sommer 2011 wurde für die Arbeit der Jugendaktionstage mit einem Leitbildprozess begonnen. Verschiedene Gremien und Einzelpersonen, die sich in die JAT-Arbeit einbringen, waren an diesem Prozess beteiligt. Die Federführung lag bei der JAT-Spurgruppe. Nun liegt das Leitbild für JAT vor. Gedacht ist es zur Verwendung für alle Interessierten und Involvierte (Gemeinden, MitarbeiterInnen, Kernteams etc.).

Die JAT-Spurgruppe empfiehlt, dieses Leitbild aktiv in der Vorbereitung für JAT-Wochen zu verwenden, so dass alle, die an einer JAT-Woche beteiligt sind, dieses Leitbild kennen. Weitere Materialien und Vorschläge zur Arbeit mit dem Leitbild werden folgen. Hier präsentieren wir nun das Leitbild in seiner Textform.

Das JAT-Leitbild

Leitbild für die JugendAktionsTage (JAT) der Evangelisch-methodistischen Kirche

JAT ist eine Freizeit der Evangelisch-methodistischen Kirche. Sie richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren, spricht aber auch Menschen anderer Altersgruppen an. In einer Gruppe von 50-80 Personen wird Glaube erfahren und gemeinsam erlebt, ohne dass ein christlicher Hintergrund gefordert ist - im Gegenteil: Kirchenferne Menschen mit einzubeziehen ist ein wesentlicher Aspekt der JAT-Arbeit. Die JAT-Woche ermöglicht Außenstehenden einen Einblick in das Zusammenleben einer Gruppe, das von christlichen Werten geprägt ist.

JAT findet in einer Gemeinde statt. Die Gemeinde ist dabei Gastgeber,

begleitet und unterstützt die Gruppe. Kern der Woche ist die Auseinandersetzung mit Themen, die Jugendliche interessieren und beschäftigen. Dabei werden Impulse gesetzt und Denkanstöße gegeben, die von den JAT-TeilnehmerInnen aktiv und gemeinsam



weitergedacht werden. Den Fokus bilden die Offene Jugendabende, an denen die Ergebnisse des gemeinsamen Arbeitens in Form unterschiedlicher Beiträge kreativ vorgestellt werden.

Bei den ganz unterschiedlichen Erfahrungswelten bleibt es nicht aus, dass verschiedene Meinungen aufeinandertreffen. Auch dabei ist ein respektvoller Umgang miteinander wichtig. Ein intensiver Austausch ist nur möglich, wenn wir einander annehmen und liebevoll miteinander umgehen. Auf JAT entsteht so ein geschützter Raum, in dem sich Jugendliche und Leiter gleichermaßen ausprobieren können. Die Offenen Abende sind eine Herausforderung für die ganze Gruppe und geben Anstoß dazu, aus sich herauszugehen und neue Seiten und Fähigkeiten an sich zu entdecken.



Das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden auf JAT gestärkt. Die Beschäftigung mit Themen aus christlicher Perspektive führt dazu, dass der eigene Glaube entdeckt werden und wachsen kann. Im Zusammenleben mit Anderen wird Christsein auf JAT als etwas Lebendiges erlebt, das auch im Alltag seinen Platz hat. JAT weckt Interesse an einem Leben in der Nachfolge Jesus Christi und ermöglicht ein reflektiertes und selbstbestimmtes Ja dazu.

JAT ist eine besondere Erfahrung für die TeilnehmerInnen und auch die Gemeinde, die über die eigentliche JAT-Woche hinaus Wirkung zeigt. Freundschaften entstehen und werden gemeindeübergreifend gepflegt. Die ganze Gruppe geht nach einem JAT gestärkt und verändert in den Alltag. Die Gemeinde öffnet sich für Außenstehende und greift Impulse für die Entwicklung neuer bzw. die Weiterentwicklung bestehender Konzepte für die Jugendarbeit auf. Diese sprechen sowohl die gemeindeeigene Jugend als auch die durch JAT neu Hinzugekommenen an. Junge Menschen werden begeistert und bringen sich nachhaltig in das Leben einer Gemeinde und die Jugendarbeit der Kirche ein.

Stuttgart, 02.04.2013

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Leitlinien und Notfallplan

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

als Christen in der Evangelisch-methodistischen Kirche glauben wir, dass der Mensch als Bild Gottes von ihm geliebt und bedingungslos angenommen ist.

Es ist uns daher untersagt, Menschen zu gebrauchen und sie nach unserem Bild zu gestalten. Vor allem Teenies und Jugendliche bedürfen eines besonderen Schutzes. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei JAT-Wochen sind wir uns deshalb unserer hohen Verantwortung gegenüber den Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, bewusst. Wir wissen darum, dass wir von ihnen als Vorbilder im Leben und im Glauben wahrgenommen werden. Wir wissen ebenso, dass uns die Teenies und Jugendlichen anvertraut sind und dass wir deshalb eine Mitverantwortung dafür haben, dass sie sich in einem für sie hilfreichen und förderlichen Umfeld bewegen können.

Leider kommt es dennoch immer wieder zu Fällen von Gewaltanwendung und sexuellem Missbrauch. Auch als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unserer kirchlichen Jugendarbeit sind wir an manchen Stellen damit konfrontiert.

Mit dem Notfallplan und den dazu gehörigen Leitlinien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der EmK wollen wir eine Hilfe an die Hand geben, um in solch schwierigen Situati-

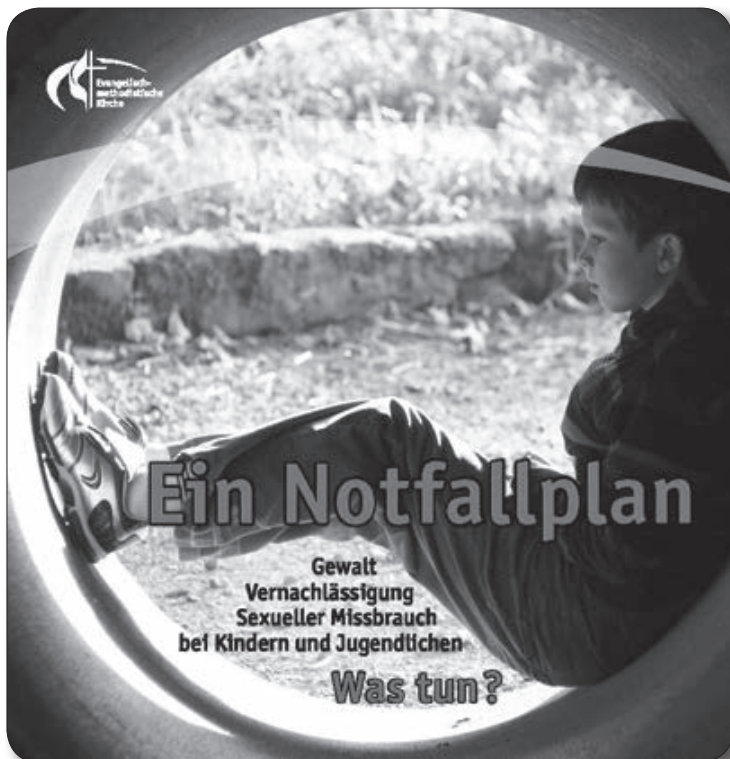


onen angemessen und gut reagieren zu können. Wer mit Fällen von sexueller Gewalt oder anderen Formen von Kindesmisshandlung konfrontiert wird, fühlt sich zunächst einmal überfordert und hilflos. Was ist zu tun? Was ist zu veranlassen, was ist in jedem Fall zu vermeiden? Die beiden Broschüren an dieser Stelle weiterhelfen. Natürlich werden dadurch solche Situationen nicht völlig entschärft, sie können auch nicht alle Unsicherheiten vertreiben, aber sie wollen Orientierung geben.

Die Kinder- und Jugendwerke der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, sowie die Fachgruppe „Kein sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“ haben die beiden Broschüren entworfen.

Als Kinder- und Jugendwerk gehen wir davon aus, dass haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen diese Arbeitshilfe zur Kenntnis erhalten und entsprechend der Leitlinien mit Teenies und Jugendlichen umgehen.

*Jörg Hammer, Stuttgart
Leiter des Jugendwerks der EmK*



Erweiterte Führungszeugnisse

Zum Umgang mit den erweiterten Führungszeugnissen für ehrenamtliche Mitarbeitende bei JAT

Im Zuge der Neuregelung des Kinderschutzes in Deutschland ist es mittlerweile notwendig, dass die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die intensiv mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, dem Verantwortlichen einer Maßnahme, Einsicht in ihr erweitertes Führungszeugnis geben. Auf diese Weise soll der Schutz, der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen noch besser gewährleistet werden.

Im Gesetz über das Zentralregister und das Erziehungsregister (Bundeszentralregistergesetz - BZRG) in § 30a (Antrag auf ein erweitertes Führungszeugnis) ist das Vorgehen folgendermaßen geregelt:

(1) Einer Person wird auf Antrag ein erweitertes Führungszeugnis erteilt,

1. wenn die Erteilung in gesetzlichen Bestimmungen unter Bezugnahme auf diese Vorschrift vorgesehen ist oder

2. wenn dieses Führungszeugnis benötigt wird für

a) die Prüfung der persönlichen Eignung nach § 72a des Achten Buches Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe –,

b) eine sonstige berufliche oder ehrenamtliche Beaufsichtigung, Betreuung, Erziehung oder Ausbildung Minderjähriger oder

c) eine Tätigkeit, die in einer Buchstabe b vergleichbaren Weise geeignet ist, Kontakt zu Minderjährigen aufzunehmen.

(2) Wer einen Antrag auf Erteilung eines erweiterten Führungszeugnisses stellt, hat eine schriftliche Aufforderung vorzulegen, in der die Person, die das erweiterte Führungszeugnis vom Antragsteller verlangt, bestätigt, dass die Voraussetzungen nach Absatz 1 vorliegen. Im Übrigen gilt § 30 entsprechend.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei JAT ist in diesem Fall der Referent für missionarische Jugendarbeit der Ansprechpartner. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen vor Beginn einer JAT-Woche dem Referenten für missionarische Jugendarbeit Einsicht in ihr erweitertes Führungszeugnis gegeben haben. Dies betrifft alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die während der JAT-Woche Betreuungsaufgaben übernehmen (Workshopleiterinnen und -leiter, Schlupfwinkelleiterinnen und -leiter, Kernteam, Übernachtungsaufsicht etc.).

So funktioniert das Ganze:

- Der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin (oder stellvertretend eine Person aus dem Kernteam) schickt ganz formlos eine E-Mail an den Referenten für missionarische Jugendarbeit (jat@EmK-jugend.de) mit der Bitte um die Zusendung des Antrags auf Erteilung eines erweiterten Führungszeugnisses.
- Der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin bekommt diesen Antrag umgehend als PDF zugeschickt und kann damit beim zuständigen Ordnungsamt das erweiterte Führungszeugnis beantragen. Im Antrag enthalten ist auch die Gebührenbefreiung für die Ausstellung des erweiterten Führungszeugnisses bei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.
- Das erweiterte Führungszeugnis wird dem Mitarbeiter / der Mitarbeiterin per Post von der zuständigen Behörde zugeschickt.
- Der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin schickt das erweiterte Führungszeugnis weiter an die Adresse:
Kinder- und Jugendwerk Süd
JAT-Büro
Giebelstr. 16
70499 Stuttgart
- Der Referent für missionarische Jugendarbeit nimmt Einsicht in das erweiterte Führungszeugnis und schickt es dann postwendend an den Mitarbeiter / die Mitarbeiterin zurück. Es werden keinerlei Kopien des Führungszeugnisses gemacht. Festgehalten wird lediglich der Tag der Einsichtnahme und das Ausstellungsdatum des Führungszeugnisses. Außerdem wird sicher gestellt, dass niemand sonst Zugriff auf diese Daten hat.

Zu beachten

Für das erweiterte Führungszeugnis selbst ist wichtig: Am Tag der Einsichtnahme darf das erweiterte Führungszeugnis nicht älter als drei Monate sein. Nach fünf Jahren muss das Zeugnis erneut vorgelegt werden. Teilt ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin dem Referenten für missionarische Jugendarbeit mit, dass er / sie in Zukunft nicht mehr bei JAT mitarbeiten wird, werden die Daten über die Einsichtnahme gelöscht.

*Alexander von Wascinski
Referent für missionarische Jugendarbeit
KJW Süd
Stuttgart, 28.02.2015*

Aus der JAT-Geschichte ...

JAT und JMM-Themen seit 1977

2010 - 2016

- ➔ 2016 Hinter den Kulissen
- ➔ 2015 Nächster Halt
- ➔ 2014 unglaublich
- ➔ 2013 Sag' mal!
- ➔ 2012 www | was-wäre-wenn
- ➔ 2011 Ich will ...
- ➔ 2010 Unterm Strich ...

2000 - 2009

- ➔ 2009 Max Mustermann lebt
- ➔ 2008 I Wanna be...
- ➔ 2007 Hier spielt die Musik
- ➔ 2006 Everybody moves
- ➔ 2005 ... aus der Traum
- ➔ 2004 All About
- ➔ 2003 Ich glaub ...
- ➔ 2002 Lass mich ...
- ➔ 2001 Move Your Life
- ➔ 2000 the real thing - Ich hab`s, oder?

1990 - 1999

- ➔ 1999 Abgeschminkt
- ➔ 1998 Mittendrin
- ➔ 1997 einfach himmlisch
- ➔ 1996 born to be

- ➔ 1995 Trotzdem
- ➔ 1994 Ich wär so gern...
- ➔ 1993 Sehnsucht nach Dir
- ➔ 1992 Da kann ja jeder kommen!
- ➔ 1991 Alles klar!?
- ➔ 1990 das bringt`s

1980 - 1989

- ➔ 1989 aufbrechen
- ➔ 1988 Leben...das wir meinen
- ➔ 1987 Wir haben einen Traum
- ➔ 1986 kaum zu glauben...
- ➔ 1985 Höchste Zeit, dass wir leben!
- ➔ 1984 einsteigen
- ➔ 1983 Der Glaube: Schlüssel zum Leben
- ➔ 1982 neu anfangen
- ➔ 1981 Gottes Liebe ist stärker
- ➔ 1980 Heraustreten. Begeistert leben.

1977 - 1979

- ➔ 1979 Weiterkommen durch Umkehr
- ➔ 1978 Stimmt die Richtung?
- ➔ 1977 Gott kennen ist Leben

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Noch ein Wort ...

... zur JAT Arbeitshilfe

Die JAT-Spurgruppe, die die Arbeit im JAT-Bereich begleitet und fortlaufend daran arbeitet, dass JAT weiterhin eine erfolgreiche Aktion bleibt. Es ist auch die Aufgabe der Spurgruppe, diese Arbeitshilfe zu überdenken, überprüfen und neue Ideen und Anregungen dafür zu sammeln.

Dazu ist es natürlich wichtig, eine Rückmeldung von denjenigen zu bekommen, die diese Arbeitshilfe in ihrer praktischen Arbeit verwenden.

Also: Wenn Du gute Anregungen für die Gestaltung und die Inhalte dieser Arbeitshilfe hast, dann teile uns diese am Besten unter folgender Internetadresse mit: <http://bit.ly/jat-ah-fb>.

Vielen Dank schon vorab für die Mithilfe bei der Weiterführung und Verbesserung der Arbeitshilfe.

Die JAT Spurgruppe

Außer in dieser gedruckten Form findet sich die Arbeitshilfe auch im Internet auf der JAT-Homepage: <http://www.jat-online.de>, dort unter der Rubrik „Themen“ sowie im JAT-Wiki unter <http://www.jat-wiki.de>.

Ideen online unter <http://arbeitshilfe.jat-online.de>

Wie im Vorwort ja bereits beschrieben besteht die JAT-Arbeitshilfe in diesem Jahr aus zwei Teilen:

- ➔ Dieser Buchausgabe und
- ➔ der Ideensammlung im Internet unter <http://arbeitshilfe.jat-online.de>.

Der zweite Teil der Arbeitshilfe ist abhängig von der regen Beteiligung aller JAT-Mitarbeiter/innen und JAT-Teilnehmer/innen. Wir sind gespannt darauf, wie der zweite Teil in diesem Jahr gelingen wird.



Orga Tipps

Manche werden es sicher bemerkt haben. In dieser Ausgabe fehlen die ganzen Orga-Hinweise und Materialien.

Da die meisten Materialien so gedacht sind, dass sie digital weiter verwertet werden, haben wir beschlossen, alle organisatorischen Tipp und Hilfsmittel ausschließlich im JAT-Wiki (<http://jat-wiki.de>) zu publizieren. Die Idee ist, mehr und mehr nur noch eine einzige Plattform zu haben, auf der alle relevanten Informationen gefunden werden können

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Zum Schluss

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

Notizen

Thema
Workshop
JAT Gestaltung
JAT News
Zum Schluss

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-methodistische Kirche
Kinder- und Jugendwerk Süd
Giebelstr. 16
70499 Stuttgart:

**Verantwortlich für den Inhalt**

Pastor Alexander von Wascinski
E-Mail: jat@EmK-jugend.de

Layout:

Alexander von Wascinski

JAT-Design & Satz:

Philipp Düll

Druck:

Die Stadtdruckerei
Gebr. Knöllner GmbH & Co KG
Sedanstraße 16
70190 Stuttgart

Die JAT-Arbeitshilfe wird aus
Mitteln des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend gefördert



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

JAT News

Zum Schluss

